

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Abgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Reichs und des Postens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Nachdruck 25 Pf. Im Restamt kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenentwürfe nehmen an alle Stellen Anzeigenvermittlungsstellen des An- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 4. Januar 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zulieferungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Das Wahlprogramm der Regierung

enthält gewissermaßen ein „Zur Reichstagswahl“ überschriebener Artikel der halbamtlichen „Nordd. Allg. Ztg.“, der wie folgt lautet:

In wenigen Tagen wird das deutsche Volk zur Reichstagswahl an die Urne treten. Der Wahlkampf hat eine einzelne, klar formulierte, große Frage, die von den Wählern ein einfaches Ja oder Nein verlangt, nicht in den Vordergrund gerückt. Darin liegt die Schwierigkeit der Aufgabe, vor die die Nation gestellt ist. Sie soll durch den Streit um die Finanzreform, durch die widerstreitenden Ansprüche der Parteien und wirtschaftlichen Gruppen, durch Mißmut und Unzufriedenheit aller Art hindurch den Weg finden, den die gedeihliche Fortentwicklung unseres Vaterlandes verlangt. Die Agitation, die seit Jahr und Tag den Kampf der Parteien in alle Kreise und Verhältnisse hinein trägt, hilft der Wählerschaft nicht zur Klarheit. Aus dem Gewirr von leidenschaftlichen Erörterungen über die Parteien und ihre Gruppierung, über Koalitionen, die zu schließen, und Fronten, die zu nehmen sind, hat sich kein leitender Gedanke entwickelt, der als Richtschnur dienen könnte.

Und doch liegen die Dinge einfacher, als es den Anschein hat. Wer unbefangenen die Entwicklung Deutschlands in den letzten vier Jahrzehnten überblickt, wird finden, daß ihr Gesamtergebnis zu pessimistischen Betrachtungen keinen Anlaß gibt. Der innere Ausbau des Reichs ist kräftig gefördert. Die in der Verfassung vorgesehenen Institutionen haben sich zu leistungsfähigen Organen entwickelt und fast auf allen der verfassungsmäßigen Einwirkung des Reichs zugänglichen Gebieten erfolgreich gewirkt. Die Einheit des Rechts und die Einheitlichkeit des Gerichtsverfahrens sind durchgeführt. Die noch vom Fürsten Bismarck inaugurierte Politik des Schutzes der nationalen Arbeit hat Landwirtschaft, Handel und Industrie zu hoher Blüte entwickeln helfen und die in der Nation schlummernden Kräfte zu machtvoller Betätigung geweckt. Die sozialen Verschiebungen, die dem schnellen wirtschaftlichen Aufschwung folgen mußten, haben sich ohne Erschütterungen vollzogen dank einer weitgehenden gesetzlichen Fürsorge für die arbeitenden Klassen und die wirtschaftlich Schwachen überhaupt. Trotz der erheblichen Aufwendungen, welche die sozialpolitische Gesetzgebung dem Reiche und dem Volke auferlegt, ist für die Schlagfertigkeit des Heeres ständig gesorgt und eine leistungsfähige Flotte geschaffen worden. Und wenn die Finanzpolitik des Reiches nicht immer den Anforderungen genügt hat, die die sachgemäße Erfüllung aller dieser Aufgaben an sie stellte, so können wir heute sagen, daß auch die Finanzen des Reiches auf einer festen Grundlage stehen, die uns ohne ernsthafte Sorgen kommenden Aufgaben entgegensehen läßt. Dies alles aber ist erreicht worden, weil der staatsrechtliche Aufbau des Reiches gesund ist, und weil die innere Kraft unseres Volkes durch den Kampf der Parteien wohl abgelenkt, aber nicht zerstört werden konnte.

Freilich liegen aber auf diesem erfreulichen Bilde unserer Entwicklung auch tiefe Schatten. Noch heute steht ein großer Teil unseres Volkes unter der Botmäßigkeit der Sozialdemokratie unseren nationalen Aufgaben ablehnend und verständnislos gegenüber. Noch heute sieht die Sozialdemokratie das Heil ihrer Anhänger in der Absonderung von den übrigen Klassen der Bevölkerung und in der Zertrümmerung der bestehenden Staats- und Wirtschaftsordnung. Hier Wandel zu schaffen, ist und bleibt eine unserer wichtigsten Aufgaben.

Die geschichtliche Vergangenheit unseres Volkes soll uns noch ein anderes nicht vergessen lassen. Vierzig Jahre hat das deutsche Volk an seinem Hause gebaut und für eine wirtschaftliche Entwicklung gewonnen und geschafft. Mit seinem wirtschaftlichen Emporsteigen ist sein Friedensbedürfnis gewachsen und manche haben angefangen zu glauben, daß die eigene Betätig-

ung einer friedliebenden Gesinnung genüge, um der Welt den Frieden zu erhalten. Die zeitweilige schwierige Weltlage hat uns im vergangenen Jahre gezeigt, daß dem nicht so ist. Ein wirtschaftlich aufstrebendes Volk, in dem alle Völker der Welt in steigendem Maße einen Konkurrenten ihres Handels und ihrer Industrie erblicken sehen, ist des Friedens, den es für seine wirtschaftliche Entwicklung braucht und zu erhalten bestrebt sein muß, nur sicher, solange sein Heer und seine Flotte genügen, um seine Grenzen und seine Seeinteressen wirksam zu schützen.

Daraus folgt: Wir brauchen einen Reichstag, der bereit ist, unsere bisherige Wirtschaftspolitik, die Politik der Handelsverträge und des Schutzes der nationalen Arbeit weiterzuführen.

Wir brauchen einen Reichstag, der bereit ist, unsere Sozialpolitik, die Bürgschaft einer friedlichen Entwicklung im Innern, ruhig und besonnen fortzuführen.

Wir brauchen einen Reichstag, der bereit ist, Heer und Flotte dauernd im Zustand höchster Leistungsfähigkeit zu erhalten und Lücken in unserer Rüstung zu schließen.

Bei der Lösung aller dieser Aufgaben pflegt die Sozialdemokratie ihre Mitarbeit zu versagen. Darum ist die endliche Überwindung dieser Partei, deren Bestehen eine Gefahr bedeutet für die nationale Geschlossenheit unseres Volkes wie für die Erhaltung des politischen, geistigen und sittlichen Erbes unserer Väter, eine Lebensfrage für unser Vaterland. Wer sich das alles vor Augen hält, wird sich klar darüber sein, daß kein pflichtbewußter deutscher Mann am 12. Januar an der Wahlurne fehlen darf. Es kann auch nicht im Zweifel darüber sein, gegen wen er Front zu nehmen hat.

Politische Tageschau.

Die angebliche Forderung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes einer Befehung von Mogador.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit: In Presseberichten über die Verhandlungen der französischen Senatskommission ist behauptet worden, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes habe in dem Gespräch mit dem französischen Botschafter Cambon die Befehung von Mogador gefordert. Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß eine solche Forderung niemals gestellt worden ist.

Eine Höflichkeit des Reichskanzlers.

Wie der „Daily Chronicle“ meldet, hat, als Mr. Lloyd George am 16. Dezember von Sufragetten überfallen worden war, der Reichskanzler von Bethmann Hollweg durch den deutschen Botschafter in London sich teilnahmsvoll nach dem Befinden des Schatzkammers erkundigen lassen. Lloyd George ist der Minister, der am 21. Juli den anmaßenden und unverschämten Speech gegen Deutschland hielt.

Riderlen-Waechter und Esasonow.

Der Staatssekretär des Auswärtigen von Riderlen-Waechter hatte, wie erst nachträglich bekannt geworden ist, mit dem russischen Minister Esasonow, als dieser vor etwa 14 Tagen von Paris nach Petersburg über Berlin zurückkehrte, eine Unterredung gehabt. Es waren daran mancherlei Kombinationen geknüpft worden, denen jetzt dadurch die Spitze abgebrochen wird, daß erklärt wird, es habe sich lediglich um einen Höflichkeitsbesuch des deutschen Staatssekretärs gehandelt.

Beröffentlichung des Schiffsabgabengesetzes.

Die amtlichen Verordnungsblätter des Reichs veröffentlichen das Schiffsabgabengesetz, oder, wie es offiziell heißt, das Gesetz betr. den Ausbau der deutschen Wasserstraßen und die Erhebung von Schiffsabgaben. Das Gesetz ist unterm 24. Dezember 1911

vom Kaiser vollzogen worden. Hoffentlich erweist es sich nachträglich doch noch den bisher widerstrebenden Interessenten als nützlich-liches Weihnachtsgeschenk.

Die Hilfstruppen des deutschen Bauernbundes.

Es ist bekannt, daß in den bauernbündlerischen Versammlungen im ganzen Lande die Mehrzahl der Besucher von Sozialdemokraten und Freisinnigen gestellt wird, die den Darlegungen der Bauernbundesredner wacker Beifall brüllen und dadurch zugleich den Beweis liefern, wohin die Reise einmal gehen würde, wenn der deutsche Bauernbund einen maßgebenden Einfluß bekommen sollte. Mit welcher Sicherheit man im deutschen Bauernbunde über die genannten Herren und Hilfstruppen verfügt, das hat am 22. Dezember in einer Versammlung zu Biesen bei Wittstock der Bauernbündler Landwirt Nießmann gar hübsch verraten. Der Wackere plauderte nämlich folgendes: „Die Sozialdemokraten und die Freisinnigen werden bei der Wahl geschlossen hinter dem Bauernbunds-kandidaten Lösch er stehen!“

Zum Befinden des Königs der Belgier.

Wie vom Dienstag aus Brüssel gemeldet wird, ist der Gesundheitszustand des Königs der Belgier günstig. Der Influenza-Anfall wird nach Angabe der Blätter in zwei bis drei Tagen behoben sein.

Did Tagung des französischen Parlaments ist am Sonnabend geschlossen worden, nachdem die Kammer den Etat von 1912 im ganzen mit 425 gegen 79 Stimmen angenommen hatte. Da der Senat das Budget noch nicht beraten hat, mußte ein provisorisches Budgetzwölftel bewilligt werden. Am 18. Januar wird die neue Session eröffnet werden.

Die französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen.

Die Nachricht, daß der französische Botschafter Geoffroy in Madrid dieser Tage nach Paris reisen werde, um neue Instruktionen zu empfangen, ist unzutreffend.

Deutschland und England.

„Daily Telegraph“ schreibt: Soweit wir die Tendenz der öffentlichen Meinung Englands interpretieren können, lehnt sich die Mehrheit der Engländer mehr und mehr dagegen auf, irgend welche weitere ernste Unterbrechung in unseren richtigen, normalen Beziehungen zu Deutschland zuzulassen. Das ist eine neue Note in der internationalen Politik, die mit unverkennbarer Deutlichkeit erklingt. Die Entdeckung, die wir kürzlich gemacht haben, daß wir im letzten Herbst am Rande eines Krieges waren, hat den kriegerischen Geistern unter uns einen nützlichen Schock gegeben. Das Blatt wendet sich gegen einen Artikel Professor Jorns in der königlichen Zeitung, bezeichnet die kürzliche Äußerung Professors Delbrücks, England habe im Sommer beabsichtigt, ohne formelle Kriegserklärung über Deutschland herzufallen, als reine Legende und fährt dann fort: Wenn so 2 Nationen grundlose Erdichtungen über einander erfinden können, so muß etwas geschehen, um die Atmosphäre zu reinigen, die so mit Elementen gefährlichen Mißtrauens geladen ist. Das ist die Aufgabe, die unserer Diplomatie in den nächsten Monaten wartet. Es ist absurd, anzunehmen, daß England und Deutschland immer nebeneinander leben sollten, ohne durch gegenseitige Vereinbarungen die natürlichen Interessen beider Länder zu sichern.

Die Spitzbergenfrage.

Delegierte Norwegens, Schwedens und Rußlands werden am 15. Januar in Christiania zusammentreffen, um die Verhandlungen über die Spitzbergenfrage fortzusetzen.

Die Affäre Korostowez.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur bringt folgendes Dementi: Die im Auslande verbreitete Meldung, daß sich die französische Regierung an das russische Ministerium des Äußern mit einer Klage gegen den russischen Gesandten in Peking Korostowez gewandt habe, wird von zuständiger Seite für falsch erklärt.

Die bulgarischen Dynamithelden in Mazedonien

sind weiter an der Arbeit. Bei Ispit wurde ein Gendarmieremachthaus durch Dynamitbomben zerstört. Die Erregung in Ispit und Umgebung nimmt wieder zu.

Die Wirren in Persien.

Der „Königlichen Zeitung“ wird aus Berlin berichtet, „Westschebrje Wremja“ hat behauptet, der deutsche Konsularagent in Täbris, der ein bekannter Förderer der persischen Revolution sei, habe in Täbris Barrikaden gebaut und sich als Führer der Revolutionäre entpuppt. Diese Behauptungen sind Erfindungen. Es wird auch von russischer Seite betont, daß sie erfunden sind. — Am Sonntag morgen wurde in Teheran bekannt gegeben, daß eine Kommission, bestehend aus dem Belgier Monard und drei Persern, die Amtspflichten des Generalschachmeisters übernehmen würden. In dessen hat einer der Perser die Berufung abgelehnt.

Beginn der Wasserstraßenbauten an der Weichsel.

Mittwoch fand bei Brzezuica die Feier des ersten Spatenstiches für die neugeplanten Wasserstraßenbauten statt. In den Ansprachen wurde auf die Bedeutung des Baues des Weichsel-Dniestr-Kanals hingewiesen.

Das türkische Kabinett

ist noch nicht gebildet. Der Großwesir setzt seine Besprechungen mit den gegenwärtigen und früheren Ministern fort. Es wird als sicher angenommen, daß die Minister des Äußern, des Krieges und der Marine ihre Portefeuilles behalten. Die Haupt Schwierigkeit scheint die Wahl des Ministers des Innern zu sein. Nach Gerüchten aus juntkürschischer Quelle hat Talaat das Portefeuille des Innern für den Augenblick ausgeschlagen. Es heißt, Minister Hakkı werde interimistisch das Ministerium des Innern übernehmen, um später Talaat Platz zu machen. Ferner gehen Gerüchte, daß Dschavid, Halil und Halabian in das Kabinett eintreten. Eine Portefeuille werde einem Griechen überlassen werden. Es verlautet, im Senat sei eine der Regierung günstige Majorität für die Auflösung der Kammer vorhanden. — Dem Befehle des Sultans gemäß haben die Unabhängigen die Vermittlung zwischen der jungtürkischen Partei und der Opposition wieder aufgenommen. Die Opposition hat die Mitteilung über die durch den Kammerpräsidenten übermittelte Botschaft des Sultans als irrig bezeichnet. Die Deputation der Opposition habe dem Sultan am Sonntag nicht erklärt, daß sie sämtliche verlangten Abänderungen des Artikels 35 annehme, sondern bloß die Prinzipien der Erweiterung der Rechte des Souveräns. Die Unabhängigen wollten die Besprechungen am Dienstag fortsetzen.

Revolutionäre Bewegung in Ecuador.

Der nach dem kürzlich erfolgten Tode des Präsidenten Estrada von verschiedenen politischen Parteien geführte Wahlkampf hat revolutionäre Unruhen hervorgerufen, in deren Verlauf mehrere Personen getötet oder verwundet worden sind. — Von der revolutionären Regierung ist Modesto Chaves zum Minister des Äußern ernannt worden. — Vom Sonntag meldet ein Telegramm aus Guayaquil: Die Ruhe ist augenblicklich wiederhergestellt. Es befinden sich aber noch zwei

Generale im Aufstande gegen die konstitutionelle Regierung.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Januar 1912.

— Se. Majestät der Kaiser nahm am Dienstag Vormittag im Schloß zu Berlin den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Fehrn. von Lyncker entgegen.

— Der Kronprinz hat sich am Dienstag Abend von Langsuh nach Berlin begeben. Das Befinden der Frau Kronprinzessin ist sehr befriedigend, sie weilt seit Silvester außer Bett.

— Landrat Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist zum Vorsitz der Aufsichtsrats der Frankenstein-Münsterberg-Nimphischer Kreisbahn-Aktiengesellschaft gewählt worden.

— Dem Generalobersten von Lindequist, als Vorkämpfer des deutschen Kriegerbundes, ist aus Danzig-Langsuh folgendes Telegramm zugegangen: „Den alten Soldaten und den Kindern in den Kriegerwaisenhäusern spreche ich meinen und der Frau Kronprinzessin aufrichtigsten Dank für die freundlichen Glückwünsche zu der Geburt unseres vierten Sohnes aus. Wilhelm, Kronprinz.“

— Der Geh. Rat und vortragende Rat im Reichspostamt Braun ist im Alter von 55 Jahren am Herzschlag gestorben. Die Postverwaltung widmet ihm einen warmen Nachruf.

— Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des bisher als Hilfsarbeiter im preussischen Landwirtschaftsministerium beschäftigten Landstallmeisters und Dirigenten des Hauptgestüts Trakehnen Burhard von Dettingen zum Oberlandstallmeister.

— Wie war die Zusammenlegung des Reichstages am Tage seiner Auflösung? Diese für die Beurteilung des Ergebnisses der Neuwahl wichtige Frage wird einwandfrei beantwortet in einem zweiten Nachtrag zum Reichstagshandbuch, den Joeben Geheimrat Jungheim herausgegeben hat. Danach war — in Klammern folgen wir die entsprechenden Zahlen von Beginn der Legislaturperiode hinzu — die Stärke der Fraktionen von Anfang Dezember 1911 folgende: Deutschkonser-vative 88 (62) Freikonervative 25 (25) Deutsche Reformpartei 3 (6) Wirtschaftliche Vereinigung 17 (19) Zentrum 106 (105) Nationalliberale 51 (51) Fortschrittliche Volkspartei 49 (48) Sozialdemokraten 53 (43) „Witte“ 17 (15). Das Mandat des verstorbenen Liebermann v. Sonnenberg war bei Schluß der Legislaturperiode erledigt.

— Beim Berliner Polizeipräsidium ist eine Zentralnachrichtsstelle unter der Bezeichnung „Zentralpolizeistelle zur Bekämpfung unzüchtiger Bilder und Schriften“ in Wirksamkeit getreten. Diese Zentralpolizeistelle vermittelt u. a. auch die Übersendung von Denkschriften an ausländische Behörden zwecks Herbeiführung der Bestrafung im Auslande lebender Händler wegen Verbreitung von unzüchtigen Schriften usw.

— Der „Reichsanz.“ veröffentlicht den Wortlaut des Hausarbeitsgesetzes, das am 1. April 1912 in Kraft tritt. Der Zeitpunkt, an dem §§ 3 und 4 (Aushängen von Lohn-tafeln und Aushändigung von Lohnbüchern) in Kraft treten, wird durch kaiserliche Verordnung bestimmt werden.

— Die Neugründung zweier großer Moorzentralen steht im Moorgebiet der Provinz Hannover in Aussicht. Die eine soll in der größten zusammenhängenden Moorfläche, welche Preußen aufweist, im Burtanger Moor, errichtet werden. Der Landrat Benes (Kreis Meppen) hat die Förderung der Sache in die Hand genommen. Ferner wird in den großen Moorflächen der Stader Gegend bei Bremer-vörde eine weitere Zentrale errichtet, welche von dem Regierungsrat von Schmeling vorbereitet wird.

— Zwei Landesverratsprozesse werden in alternativer Zeit vor dem Reichsgericht in Leipzig verhandelt werden. Zunächst handelt es sich um den ungarischen Leutnant der Reserve v. Cerno und seinen Helfershelfer, den russischen Marineleutnant der Reserve v. Winogradon. Beide haben sich militärische Geheimnisse verschafft und an Rußland verkauft. Weiter wird verhandelt gegen den früheren Polizeikommissar Reich aus Straßburg, der beschuldigt wird, militärische Geheimnisse an England verkauft zu haben. Alle drei befinden sich zurzeit im Hamburger Untersuchungsgefängnis. Die Anklageschrift ist ihnen bereits zugestellt worden. In den ersten Tagen des Januar wird ihre Überführung nach Leipzig erfolgen.

Hanau, 2. Januar. Der aus dem Berliner Wetterlichprozess bekannte Oberleutnant von Fetter wird, wie bestimmt verlautet, demnächst aus dem aktiven Dienst scheiden.

Schule und Unterricht.

Keine Neuerung bei den Reifeprüfungen. Vor einiger Zeit wurde von einer bevorstehenden einschneidenden Neuerung bei der Reifeprüfung berichtet. Die Provinzialkollegien sollten in Zukunft das Thema für den deutschen Aufsatz und die anderen schriftlichen Arbeiten in

der Reifeprüfung allein stellen und den Direktoren einen Tag vor dem Termin für die betreffende Arbeit zugehen lassen. Wie jetzt die Blätter für das höhere Schulwesen“ mitteilen, ist von der preussischen Unterrichtsverwaltung eine solche Neuerung in keiner Weise beabsichtigt. Es wird auch in Zukunft das bisherige Verfahren bei den schriftlichen Arbeiten für die Reifeprüfung beobachtet werden, nachdem das Provinzialkollegium nur eine Auswahl aus mehreren, von den betreffenden Lehrern vorgeschlagenen Arbeiten trifft.

Arbeiterbewegung.

Ausstand unter den englischen Bergleuten?

In der Borinage wurde am Dienstag von den Gewerkschaften der Bergleute ein Referendum über die Frage veranstaltet, ob es am Platze sei, in den Generalausstand zu treten, weil die Bergwerksbesitzer beschließen haben, in Zukunft den Kohlenarbeitern den Lohn vierzehntägig zu bezahlen, während jetzt achtzehntägig üblich ist. Das Referendum hat bis zum Abend in den meisten Ortschaften das Ergebnis gehabt, daß der Ausstand erklärt wurde. Ob er allgemein durchgeführt wird, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen.

Ausland.

Rom, 2. Januar. Fürst und Fürstin Bülow gaben gestern eine Soiree, zu der etwa 100 Damen und Herren der deutschen Kolonie geladen waren.

Provinzialnachrichten.

König, 2. Januar. (Aus dem fahrenden Zuge gefährt) ist in der Neujahrsnacht auf der Strecke König-Schneidemühl zwischen den Stationen Linde und Fahrzewo der Geschäftsreisende Hugo Gerth aus Berlin. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und der schwer verwundete Verunglückte in das Schneidemühl-Krankenhaus eingeliefert, wo er morgens um 6 Uhr starb. Nach den Aussagen der Mitreisenden wollte Gerth etwas Papier, worin er sein Brot eingewickelt hatte, herauswerfen, öffnete hierzu die Tür und wurde dann plötzlich herausgerissen.

Dirschau, 1. Januar. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich heute Vormittag in der Friedrichstraße. Als der Postwagen zur Bahn fuhr, brach die Vorderachse und der hohe Wagen stürzte um. Dabei wurde der Autofahrer auf das Straßenpflaster geschleudert und blieb ohnmächtig liegen. Er mußte von zwei Männern nach Hause gebracht werden.

Badenburg, 29. Dezember. (Einen überraschenden Fund) machte in der hiesigen Apotheke ein Elektrotechniker. Als er eine Leitung legte, mußte er einen Schrank von der Wand abrüden und fand nun in einer Mauernische 700 Mark. Die Belohnung des ehrlichen Finders soll 5 Mark (!) betragen haben.

Danzig, 3. Januar. (Erweiterung des Hafenanals.) Die Ausführung des Projekts der Verbreiterung des Hafenanals Neuhawer, über das seit längerer Zeit zwischen der Regierung und den Interessenten verhandelt wurde und für das bereits Vorarbeiten im Gange sind, darf man nun wohl als nahe bevorstehend ansehen, da nur noch die Geldbewilligung durch den Mitte Januar zusammen tretenden preussischen Landtag aussteht. Die erste Baureihe mit 500 000 Mark ist in dem Etatsentwurf des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten pro 1912 angefordert worden. Der Etat selbst und dessen Begründung gelangt erst nach der Vorlage im Landtage zur öffentlichen Kenntnis.

Sela, 1. Januar. (Einen guten Fang) zum Jahres-schluß machten noch einige Selaer Fischfänger, die gestern noch auf See waren. Sie fingen 15 Fische im Gewicht von etwa 3 Zentner. Ein sehr seltenes Fangesultat, das wohl bisher noch nicht erzielt wurde.

Localnachrichten.

Thorn, 3. Januar 1912.

— (Ordnungsverleihung.) Herr Sieg, Lehrer an der Knabenrealschule, hat wegen schwerer Erkrankung seine Verlegung in den Ruhestand nachsuchen müssen und ist nun nach 40-jähriger Dienstzeit mit Ablauf des vergangenen Jahres aus dem Amte geschieden. Am Neujahrstage, 12 Uhr mittags, wurde Herr Sieg der ihm verliehene Kronenorden 4. Klasse durch Herrn Kreisinspektoren Schulrat Katiuhn namens der Staatsregierung mit Worten des Dankes für seine erfolgreiche Amtstätigkeit überreicht, woran der Herr Schulrat die Glückwünsche der königlichen Regierung, des Magistrats und der Schuldeputation sowie seine eigenen schloß. Im Namen des Lehrerkollegiums richtete Herr Mittelschullehrer Grunwald Abschiedsworte an den Scheidenden, der in bewegten Worten seinen Dank zum Ausdruck brachte.

— (Kursus an der Fußartillerie-Schießschule.) An dem vom 4. Januar bis 3. April bei der Fußartillerie-Schießschule stattfindenden Lehrgang für ältere Offiziere nehmen u. a. teil: Hauptleute Karlewski, Fußartillerie-Regiment Nr. 11, und Freiherr von Puttkamer, Fußartillerie-Regiment Nr. 15, und die Oberleutnants Meinardus und Schulz, Fußartillerie-Regiment Nr. 11, und Polzin, Fußartillerie-Regiment Nr. 15.

— (Personalien bei der Post.) Verlegt sind: Der Postdirektor Denow von Königsberg nach Marienburg, der Postmeister Trips von Neuleich nach Montabaur, die Postmeisterin Zude aus Subkau (Weißpr.) als Ober-Postassistent nach Graudenz und Herrmann aus Worojschin (Kreis Pr.-Sargard) als Postassistent nach Danzig. Der Oberpostsekretär Rechnungsrat Kranz in Danzig tritt in den Ruhestand.

— (Witterungs- und Bauernregeln für Januar.) „Neujahrsnacht still und klar — Deutet auf ein gutes Jahr.“ — „Ein schöner Tag an Pauli Bekehrung (25. Januar) — Bringt allen Früchten reiche Bekehrung.“ — „Wacht das Gras im Januar — Ist's im Sommer in Gefahr.“ — „Die Erde muß ihr Bett-Luch haben — Soll sie der Winterschlummer laben.“ Nach dem 100-jährigen Kalender fängt der Januar mit Räte an, 20. — 27. Schnee, dann Regenwetter und Schnee bis zum Ende.

— (Stadtverordnetenversammlung.) In der heutigen Sitzung ergriff, vor Eintritt des Hauptes in die Tagesordnung, der Vorsteher Herr Geh. Justizrat Trommer das Wort zu folgender Ansprache: „Ich habe die Ehre und die Freude, Sie zu Beginn des neuen Jahres zu neuer Arbeit willkommen zu heißen. Ich tue das mit dem Wunsch, daß wir auch in das neue Jahr die alte Einigkeit hinübernehmen (Bravo!). Damit ist nicht gemeint, daß wir zu jeder Vorlage des Magistrats Ja und Amen sagen müssen, sondern jeder kann und soll, wo es ihm nötig erscheint, seine Meinung klar und deutlich zum Ausdruck bringen. Aber das wollen wir in das neue Jahr auch hinübernehmen,

daß in diesem Kampfe unsere Waffen wie bisher stets ritterlich gehandhabt werden. Wir sind uns bis dahin einig gewesen, daß wir dem Magistrat gegenüber uns nicht im Zustand der Gegnerschaft befinden, sondern daß wir mit ihm gemeinsam das eine Ziel erstreben und fördern; das Wohl, das Glück und Gedeihen unserer guten alten Stadt Thorn! Hierauf in die Tagesordnung eintretend, erstattete der Vorsteher den Jahresbericht, der er mit der Bemerkung einleitete, daß die Stadt mit dem abgelaufenen Jahre zufrieden sein könne. Die Stadt hat endlich auch ein neues Oberhaupt gefunden, und ich glaube, Ihrer Zustimmung sicher zu sein, wenn ich sage, daß wir nach den bisherigen Erfahrungen allen Anlaß haben, uns unserer Wahl zu freuen, und sie als eine glückliche bezeichnen dürfen. (Zustimmung.) Im abgelaufenen Jahre sind neu in die Versammlung eingetreten die Stv. Hoffmann, Kitzler und Klauon, später Grunwald, Krüger, Matthes und Kuttner, jedoch die Versammlung jetzt wieder ihre volle Ziffer, 42, erreicht hat. Es wurden 19 Sitzungen mit 432 Vorlagen abgehalten gegen 16 Sitzungen mit 428 Vorlagen im Vorjahr. Keine Sitzung war beschlußfähig, doch muß ich bemerken, daß manche gegen den Schluß hin hart vor der Beschlußfähigkeit stand, weil manche Mitglieder an dem interessanteren ersten Teil der Tagesordnung sich so intensiv beteiligt hatten, daß sie für den trockeneren Rest nichts mehr übrig hatten. Doch waren immer noch die erforderlichen 22 Treuerer zur Stelle; besonders Anerkennung gebührt zwei Mitgliedern, die nie gefehlt, nämlich Stv. Warimann und Wendel. An Versammlungssitzungen sind 11 Mark erhoben. Der Vorsteher verliest sodann zwei eingegangene Schreiben, darunter Petitionen der Mittelschullehrer und Mittelschullehrerinnen um Revision ihres Gehalts; die Petitionen hätten noch nicht auf die heutige Tagesordnung gesetzt werden können, da die Entscheidung des Magistrats abgewartet werden müsse. Hierauf erfolgte, als Punkt 2 der Tagesordnung, die Konstituierung der Versammlung. Durch Zettelwahl wurde als Stadtverordnetenvorsteher Herr Geh. Justizrat Trommer mit 32 Stimmen wiedergewählt; 2 Stimmen waren auf Herrn Fabrikbesitzer Weese gefallen. Als Vorsteher-Stellvertreter wurde Herr Fabrikbesitzer Gultav Weese mit 34 Stimmen wiedergewählt; 1 Stimme hatte Stv. Buchhändler Lambert erhalten. Die Mitglieder des Verwaltungsausschusses Stv. Wolff, Hebrich, Lambert, Jährer, Weese, Soutermans, Meyer und Krause wurden wiedergewählt. Von den Mitglie-dern des Finanzsausschusses werden die Stv. Radke, Wendel, Jacob, Mallon, Raapke, Gerjon und Kube wieder, anstelle des Stv. Riefflin, der aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl abgelehnt hat, nach dem Vorschlage des Finanzsausschusses Stv. Dreyer neu gewählt. In die Kommission für Versammlungssitzungen wurden die Stv. Wegner, Rohze und Mallon wiedergewählt. Nach Kenntnisnahme des Protokolls zur Revision des Städtischen Thorn-Rader erfolgte, als 4. Punkt der Tagesordnung die Festsetzung der Dienstentwässerung der neu zu schaffenden Stelle eines Stadtförsters und sodann die Wahl eines Stadtförsters mit dem Ergebnis, daß Herr Oberförster Loewe einstimmig zum Stadtförster gewählt wurde.

— (Ende der Weihnachtsferien.) In den Volksschulen hat der Unterricht heute wieder begonnen, während er in den gehobenen Schulen am Donnerstag seinen Anfang nimmt.

— (Der Verein für naturgemäße Lebens- und Heilmittel) hält am nächsten Sonnabend im Bürgergarten ein Wintervergüngen ab, bestehend in Konzert, ernsten und heiteren Vorträgen, Theateraufführung, Tanz, Verlosung und Preis-schießen.

— (Der Turnverein Thorn) e. V., hält am Freitag den 5. d. Ms., abends 8 1/2 Uhr, seine Jahres-versammlung im Vereinszimmer des Artushofes ab. Auf der Tagesordnung stehen die Jahresberichte, Vorbereitungen für den Gaudiumtag und Kreisturntag, Wahl des Kassenschatrs, des 2. Schriftwirts und des Neuwirts, sowie Verlesungen. Darauf folgt eine Weihnachtsfeier in üblicher trich, frei, fromm und froher Weise, zu der jeder ein Geschenk mitzubringen hat. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

— (Der evangelische Arbeiterverein) veranstaltete am Sonntag Nachmittag im Konfirmandensaal der St. Georgenkirche eine Silvesterfeier, der eine Monatsversammlung vorangegangen war. Nach dem Gesang eines Choral hielt Herr Pfarrer Heuer die Festrede. Der Redner würdigte die Neuerungen des vergangenen Jahres, berührte die politischen, wirtschaftlichen und kirchlichen Fragen und wies auf die dem Protestantismus entstandenen Gefahren hin. Nicht konfessionelle Verhegung, sondern Toleranz müsse geübt und gefordert werden. Die Borromäus-Engelkita habe dem konfessionellen Frieden nicht gedient. Auch der Modernismus und das neue päpstliche Motu proprio dürften bedauerliche Folgen zeitigen. Gegen solche Übergriffe biete das Wirken des evangelischen Bundes Schutz. Der 1. Vorsteher Herr Hinz dankte Herrn Pfarrer Heuer für seine Ausführungen und forderte die Versammlung auf, auch bei der bevorstehenden Reichstagswahl diesen Grundgedanken gemäß zu handeln und einmütig Herrn Justizrat Schlee die Stimme zu geben. Der Redner gab weiter seinem Bedauern Ausdruck, daß besonders die Lehrer und die evangelische Geistlichkeit dem evangelischen Arbeiterverein nur geringes Interesse entgegenbringen; er freute sich aber über den Beitritt mehrerer Fabrikfirmen, Unternehmern und sämtlicher Beamten. Bei der am Schluß vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes wurde Herr Pfarrer Heuer zum 1. Vorsteher gewählt.

— (Thornor Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Mittwoch bleibt das Theater geschlossen. Donnerstag den 4. Januar wird zum erstenmale die am Neujahrstage überaus beifällig aufgenommene Oper „Das goldene Kreuz“ wiederholt. Hierauf folgt das humorvolle einaktige Lustspiel „Die Dienstboten“. Der Vorteller von Syrakus, das neueste Werk von Hermann Sudermann, welches überall den Spielplan beherrscht und auch hier bei der Erstaufführung am 3. Weihnachtsfeierabend vor ausverkauftem Hause seine Wirkung ausübte, gelang am Freitag zum zweitenmale zur Aufführung. Sonnabend als vollständige Vorstellung zum letztenmale „Die Jüdin“. Sonntag nachmittags geht zum letztenmale die reizende und mit durchschlagendem Erfolg aufgeführte Operette „Die kleinen Widus“ in Szene.

— (Strafamt.) Den Vorsitz in der ersten Sitzung im neuen Jahre führte Herr Geheimrat Justizrat Landgerichtsdirektor Grafmann. Als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Heyne, Müller, Erdmann und Dr. Wille. Die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Schmittendorff. Wegen gefährlicher Körperverletzung hatte sich in zweiter Instanz der hiesige Schiffgehilfe Johann Dziengelowski zu verantworten. Am 12. August d. Js. hatte der Arbeiter Johann Lewandowski den Sohn des Angeklagten verprügelt, weil er ihm auf seinem Arbeitsplatz allerlei Ungehörigkeiten angetan hatte. Da der Junge ihn beschimpfte, so folgte Lewandowski ihm bis in seine Wohnung, um den

Namen festzustellen, wurde aber von der Mutter des Knaben hinausgewiesen. Als Lewandowski am Tage darauf in der Wohnung des Angeklagten vorbeiging, schlich dieser ihm nach und verlegte ihm hinterwärts mehrere Schläge auf den Kopf, sodas er bewußtlos zusammensank, auch verlegte er ihm noch mehrere Schläge mit dem Stiefel. Der Angeklagte bestreitet, einen hinterlistigen Überfall verübt zu haben. Nach seiner Darstellung sind beide erst in Streit geraten, worauf die Schläge erfolgten. Lewandowski bekundet dagegen unter dem Eide, daß er die Schläge unversehens bekam und erst später von anderen Leuten erfuhr, wer ihm geschlagen hatte. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten im Oktober zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Die heutige Beweisaufnahme fiel durchaus zu Ungunsten des Angeklagten aus, sodas die Berufung auf seine Kosten verworfen wurde. — Gefährliche Körperverletzung bildete auch den Gegenstand der Anklage gegen den Partoffelmacher Joseph Grabowski und den Arbeiter Boleslaus Margulski, beide aus Gultmsee. Letzterer wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Beide Angeklagte waren am 24. Sept. in einem Tanzloftale und gingen nach Mitternacht nach Hause. In der Wohnung des Zweitangetragten fehlte sie sich auf der Treppe nach eine Weile hin. Da ging der Arbeiter Anton Romandowski in Begleitung des Dienstmädchens Sophie Rüd vorüber. Sofort sprang Margulski auf ihn zu und fragte ihn, warum er seinen Kousin geschlagen habe, verlegte ihm erst einen Stoß gegen die Brust und dann einen Stoß mit einem Messer. Glühenderweise glitt der Stoß von einer Rippe ab und fuhr nach unten, so daß die inneren Teile der Brust nicht verletzt wurden. Auch Grabowski schlug den Überfallenen ins Gesicht und stieß ihn mit dem Fuße. Romandowski hat 14 Tage im Krankenhaus verbringen müssen. Die Angeklagten gaben den Tatbestand im allgemeinen zu, doch will Margulski durch die Züchtigung seines Kousins gereizt und auch selber von Romandowski bedroht worden sein. Letzterer bekundet, daß er den Kousin des Angeklagten überhaupt nicht geschlagen habe. Dieser hatte mit seinem Bruder eine Brügge angefangen, wobei er, Romandowski, die beiden Kampfgefährten getrennt hatte. Bei diesem Vorfall ist Margulski überhaupt nicht dabei gewesen, also könne er ihn auch nicht bedroht haben. Diese Aussagen bestätigte auch das Dienstmädchen Rüd. Der Ankläger der Angeklagten geschah ohne jede Veranlassung. Margulski, der bereits wegen verschiedener Robelisdelle verurteilt ist, wird zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 1 Monat auf die Untersuchungsgefängnis angerechnet wird. Grabowski, der an jenem Tage gerade vom Militär freigegeben war und nur aus Übermut an der Schlägerei teilgenommen hatte, kam mit 1 Monat Gefängnis davon.

— (Verhaftet) wurde der Arbeiter Maczkewicz hierorts, Strobandstraße 6 wohnhaft, der Anfang Dezember einem Artillerie-Unteroffizier ein Fahrrad entwendet und sich in den folgenden Wochen verborgen gehalten hatte.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 3.

— (Gesunden) wurden ein Kinderläschchen, ein Gebelbuch und ein Sammetgürtel. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Bander Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,80 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,52 Meter auf 1,50 Meter gefallen.

— (Erledigte Rentmeisterstelle.) Die Rentmeisterstelle bei der königlichen Kreisfeste in Puhig, Regierungsbezirk Danzig, ist zu belegen.

Briefkasten.

B. hier. Den Mietvertrag, laut dessen Sie die Wohnung auf 1 Jahr gemietet haben, müssen Sie einhalten. Daß Sie jetzt finden, die Wohnung passe nicht zu Ihren Zwecken, ist kein Grund, den Vertrag vorzeitig zu lösen. Die Kündigungsfrist ist vierteljährlich. Die Briefmarken stehen zu ihrer Verfügung.

B. 100. Mit dem Tode des Angestellten erlischt der Vertrag. Die Witwe hat keinen Anspruch auf Weiterzahlung des Gehalts bis zum Ablauf der vertragsmäßigen Kündigungsfrist; für sie kann nur durch Lebensversicherung usw. gesorgt werden.

2002. Zu 1) nein. Sie hätten eben erst abwarten müssen, ob von der andern Seite ein Geschenk gemacht werden würde. Eine Rückgabe zu fordern ist unberechtigt. Zu 2) ja. Das Recht, ein Dienstmädchen zu entlassen, hat der Hausherr selbstverständlich.

Bücherschau.

Eine Zusammenstellung von 300 Erwerbsmöglichkeiten in Stadt und Land mit und ohne besondere Kapitalien nebst einer Darstellung des modernen Schwindels jeder Art enthält: „Verluste vermeiden. Sichere Wege, sein Einkommen auf reellstem Wege mit und ohne Kapital zu vergrößern und sich vor modernem Schwindel zu bewahren.“ Von L. Frieden-Gould. Einzige berechtigte deutsche Ausgabe. 13.— 15. Auflage. Preis 2 Mark, Porto 20 Pfg. Es ist eine Tatsache, daß noch „viel Geld auf der Straße liegt“, d. h., daß es noch viele Möglichkeiten gibt, sein Einkommen auf reellstem Wege zu vergrößern. Ein Rezept zum Reichwerden gibt es nicht. Die Mehrzahl der Millionäre haben sich aus ganz kleinen Anfängen emporgearbeitet und Fleiß, Sparsamkeit und Intelligenz, richtiges Ausnutzen aller sich bietenden Gelegenheiten zum Geldverdienen ist das Geheimnis ihres Erfolges. Das vorliegende Buch hat in seiner englischen Originalausgabe in England und Amerika in mehr als 200 000 Exempl. rasch Verbreitung gefunden und wenn wir auch nicht alle die Vorschläge für uns gutheißen können, so bietet das Buch doch eine große Menge wertvoller Anregungen, die jedermann ohne große Mühe in bare Münze umsetzen kann, außerdem aber Aufklärungen über allerlei Schwindelmethoden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Kapellmeister der Berliner Hofoper Generalmusikdirektor Dr. Muck hat, wie der „Berliner Börsen-Kurier“ erzählt, vor kurzem ein Rücktrittsgesuch bei der Generalintendantur eingereicht. Dr. Muck soll schon seit längerer Zeit den Wunsch gehegt haben, aus seiner Berliner Stellung zu scheiden, und den äußeren Anstoß zur Verwirklichung dieses Wunsches soll ihm der Umstand geboten haben, daß man zur Leitung eines Sinfonieorchesters der königlichen Kapelle anstelle des erkrankten Richard Strauß Leo Blech heranzog, ohne vorher bei ihm (Muck) anzufragen, ob er die Leitung übernehmen würde. Dr. Muck beabsichtigt, ein Engagement in Boston anzunehmen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Vaters, des königl. Eisenbahn-Zugführers

Albert Liesener,
sagen wir seinen Herrn Vorgesetzten, Kollegen, Verwandten, alten Freunden und Bekannten, den Vereinen der Zugführer und Fahrbeamteten, insbesondere aber dem Herrn Superintendenten Dank für die trostreichen Worte am Grabe und dem Kirchenchor für den erhebenden Gesang, sowie für die vielen Kranz- und Blumen spenden unseren tiefgefühlenden Dank.

Thorn den 3. Januar 1912.
Frau H. Liesener und Kinder.

Zwangsvorsteigerung.
Donnerstag den 4. Januar 12, vormittags 11 Uhr, werde ich hier, Bromberger Vorstadt: 1 hohen Spiegel und 1 Wäschebind öffentlich versteigern.
Sammelort: Ecke Schul- und Waldstraße.
Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Wohne jetzt
Breitestr. 24, 2.
Dr. Szczygłowski.

Ich bin bei dem königlichen Oberlandesgericht Marienwerder als **Rechtsanwalt** zugelassen worden.
Mein Bureau befindet sich Marienburger Straße 36, Zimmer 74.
Marienwerder, im Januar 1912.
Dr. Loesdau, Rechtsanwalt.

Königl. Klassenpreuß. Lotterie.
Zu der am 12. und 13. Januar 12 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 226. Lotterie sind

1 und 1/2 Soje
à 10 und 5 Mark, auch zu größeren Abmessen zusammengelegt, zu haben.
Dombrowski,
Königl. preuß. Lotterie-Einnahmer, Thorn, Katharinenstr. 4.
Achten Sie genau auf meine Firma. Wer mit Ischias oder Rheisen, Rheumatismus oder Gicht und wie sonst die Schmerzen heißen, fürchterlich geplagt ist, Der lege auf die fränke Stelle präparierte

Katzenfelle
In großer Auswahl bei **Alfred Franke, Drogerie zur Neustadt, Neustädter Markt 14, Telefon 846.**
Achten Sie genau auf meine Firma. Wer erteilt einem Herrn französischen Unterricht? unter W. G. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer würde die Beaufichtigung der Schularbeiten eines Zertifiers übernehmen. Angebote unter A. M. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Mittagsstisch
in und außer dem Hause zu haben bei **Frau Leopold, Weichselstr. 35, 2.**

Perfekte Damenschneiderin
empfiehlt sich in und außer dem Hause. Angebote unter P. K. 1000 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellengesuche
Buchhalter,
gestützt auf langjährige Erfahrungen und Zeugnisse, sucht vom 1. 12. dauernde Stellung. Angebote unter K. C. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche in groß. Jemenfabrik Thorn oder umgegend Stellung als Werkführer oder später Erfahren in jeder Zementarbeit, sowie firm im Treppenbau, Anfertigen von Holz, Gips, u. Betonformen. Angebote nebst Lohnangabe bitte unter M. S. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fräulein,
17 Jahre alt, sucht Stellung als Stenotypistin oder Kassiererin. Gest. Angebote unter S. G. 11, postlagernd Argentan erbeten.

Anschießerin für Kleider und Wäsche, welche auch Kinderkleider und neue Sachen anfertigt, sucht Beschäftigung. Auch werden dabei Stühle angefertigt.
Coppernitsstr. 26, 2. Et. I.

Jung. Mädchen sucht Stellg. als Anführerin im Kontor, firm in Rechnen und Schreiben. Angeb. unter W. W. 63 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Suche per sofort für meine hiesige Filiale **Filialleiter resp. Leiterin** mit Reunion. Polnische Sprache erwünscht. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Ziffern J. R. an d. Geschäftsst. d. „Presse“ erbeten.

Redegewandte Agenten
finden per bald oder später Stellung bei **Singer Co., Nähmaschinen-Fabrik, Thorn.**

1 Lehrling
mit guter Schulbildung verlangt
B. Hozakowski.

2 kräftige Ziegler-Lehrlinge,
wenn möglich solche, die in Ringofen-Ziegeleien gewesen sind, können sich gegen hohen Lohn, Kost und Schlafstelle melden.
Ringofen-Ziegelei **Sohentich Wpr. Przystalski, Zieglermeister.**

Ein Puzer und eine Nachtfrau
gesucht.
Nathausautomat.

Einen Laufburschen
stellt sofort ein
A. Schröder, Tischlermeister.

2 Kutsher
zum Ziegeleifahren von sofort gesucht.
Rettkowski, Gramlischen.

Hausdiener
mit guten Zeugnissen (Radfahrer) sofort gesucht.
Carl Mallon.

Ein Bursche,
17-18 Jahre, wird gesucht bei einem Pferde. Zu erfragen **Geel Bülow.**

Für mein **Wäsche- u. Konfektions-Geschäft** suche ich zum Eintritt per 1. Februar d. Js., eventuell später

2 sehr tüchtige Verkäuferinnen
der polnischen Sprache mächtig. Gehaltsansprüche, Photographie und Zeugnisabschriften erbeten.
Hedwig Strellnauer,
Inh. **Julius Leyser,**
Thorn.

Gewandte Kontoristin
mit schöner Handschrift (keine Anfängerin) findet angenehme Stellung. Ang. unter Nr. 302, postlagernd erbeten.

Für mein **Wäsche-Ausstattungs-Geschäft** suche ich 2-3 sehr tüchtige

Wäsche-Mähterinnen
(in und außer dem Hause), die mit der Anfertigung feiner Damen- und Herren-Wäsche vertraut sind. Melirungen mit Probearbeit erbeten.
Hedwig Strellnauer,
Inh. **Julius Leyser.**

Ein sauberes Mädchen,
welches bereits in feinerem Haushalt gedient hat, Kochen und plätten kann, wird zum 15. d. Mts. oder früher gesucht.
Näheres **Koernerstr. 13, 1. links.**

Für mein **Wäsche-Ausstattungs-Geschäft** suche ich zum sofortigen Eintritt

2 Lehrfräulein
aus achtbarer Familie.
Hedwig Strellnauer,
Inh. **Julius Leyser.**

Mädchen für alles mit guten Zeugnissen empfohlen.
Fof. **Frau Cecille Katarzynska,** gewerdmäßige Stellenermittlerin, Thorn, Neustädter Markt 18, 2 Treppen.

Ein Staub- und Laufmädchen
verlangt **Albert Schultz,**
Papierhandlung, Elisabethstr. 10.

Besseres Mädchen für Wirtschaft und Kolonialwaren-geschäft sofort gesucht.
M. Stahl, Thorn-Moder, Königstr. 20.

Eine Anwärterin wird von sofort gesucht.
Gerechestr. 18/20, 2. rechts.

Eine Anwärterin gesucht
Araberstr. 4, 1. Tr.

Jüngere, saubere Anwärterin
für einige Stunden am Tage gesucht.
A. Irmer, Culmer Chaussee 1.

Anwärterin Nachm. gesucht.
Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“

Zu verkaufen
1 extra großer Wäschebraut, 1 Ausziehtisch (Mahagoni), 1 Bankentisch, 1 Bettladen zu verkaufen.
Baderstr. 11, parterre.

3 gute Gaskachelöfen,
verschiedene antike Möbel
für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen
Weichselstr. 30.

Massiv. Einwohnerhaus
Kolonialwarenhandl., 8 Morgen Land u. großer Obstgarten, sofort zu verkaufen.
Asmus, Bletterie.

Zu kaufen gesucht
Ein Restaurant,
auch mit Garten, wird von tüchtigen, jungen Geschäftsleuten zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter St. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgejuche
Kleine Wohnung,
2 Zimmer, Küche und Zubehör, von kinderlosem Ehepaar zum 1. April gesucht. Gest. Angebote mit Preisangabe unter O. G. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

3-Zimmerige Wohnung
mit sämtlichem Zubehör per 1. 4. 12 gesucht. Angebote mit Preisangabe unter M. N. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnung
von 2-3 Zim. nebst Zubeh. u. Gas 1. Et. eventl. Hochpart. v. ruh. Mietern à 1. 4. gesucht. Angeb. unter L. K. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht wird zum 1. 2.
ein möbl. Zimmer in Bromberger Vorstadt mit Pension. Angeb. unter K. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Lagerraum,
parterre, per 1. April gesucht.
Angebote unter H. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.
Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pen., zu vermieten **Ludmackerstr. 11, 2.**

Möbl. Zimmer, auch mit Pension, p. sof. à verm. **Gerechestr. 18/20, 1. l.**

Baderstraße 2, 3, 1.,
ist ein gut möbliertes Zimmer mit auch ohne Pension zu vermieten.

Großer Laden
mit Wohnung, für jedes Geschäft passend, Elisabethstr. 9, per 1. 4. 1912 zu vermieten. Zu erfragen **Melienstr. 88**

2 große Zimmer
mit Zubehör, 450 M., vom 1. 4. 12 zu vermieten **Gerechestr. 35, 1.**

Brombergerstraße 58.
Gerechestr. Wohnung, 4 Zimmer, Bad, Mädchenstube und reichl. Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten.

Eine 3 Zimmer-Wohnung
2 Tr., per 1. 4. 12 zu vermieten **Grandenzerstraße 112.**

3- und 4-Zimmer-Wohnung,
neueigentlich eingerichtet mit allem Zubehör in meinem Haus!
Waldstraße 31a
zu vermieten. **Korsch.**

Eine 4 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör von sofort, und eine **3 Zimmer-Wohnung**
vom 1. 4. zu vermieten
J. Biske, Verbindungsstr. 6, zwischen Melien- und Waldstraße.

In meinem Neubau **Culmer Chaussee 66** sind **2-, 3-, 4- u. 5-Zimmerwohnungen** mit Balkon, Bad, Gas und allem Zubehör vom 1. 4. 1912 zu vermieten.
J. Borzyszkowski, Bäckermeister.

Gemüse-Keller,
auch zur Werkstatt geeignet, zu vermieten **Coppernitsstr. 11.** Zu erf. Araberstr. 14

Eine kl. Wohnung Araberstr. 14 3 um **Eine Stube und Küche**
vom 1. 4. 12 zu vermieten.
O. Krüger, Gerechestr. 6

Eine 4-Zim.-Wohnung
(Gas elektr. Licht) verkehrshalber von sofort zu vermieten. **Melienstr. 101.**

1 Wohnung,
2 Zimmer, geeignet für eine Dame und eine 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. **Araberstr. 5.**

Balkonwohnung,
3 Zimmer und Zubehör, vom 1. 4. 12 zu vermieten **Talstr. 30.**

Wohnung,
Erdgeschoss, 2 Zimmer, Entree u. Küche vom 1. 4. 12 zu vermieten **Talstr. 30.**

Erste Etage,
5 Zimmer und Zubehör, in meinem Hause **Altstadt. Mar 122** vom 1. April zu vermieten. Näheres **C. A. Guksch, Breitestr. 20.**

6 Zim.-Wohnung
mit Badestube und reichlichem Zubehör, renoviert, zu vermieten. Anfragen erbeten **Culmerstr. 22, pt.**

Zu Ehren des von Thorn scheidenden **Herrn kaiserl. Baudirektor Ortel,**
des bisherigen Vertreters der Kreise Thorn-Stadt und -Land, Culm und Briesen im Reichstage, findet
am Freitag den 5. Januar 1912,
abends 8 Uhr,
im Artushof hier selbst ein

allgemeiner Bierabend
statt.
Zu reger Beteiligung laden ergebenst ein
Emil Dietrich, Kommerzienrat,
Dr. Kleemann, Landrat,
Dr. Hasse, Erster Bürgermeister,
von Schack, Generalleutnant und Gouverneur.

Müller's Lichtspiele.
Welt-Biograph. **Bej. Max Müller.** Zentral-Theater.
Neustädt. Markt 12. Neustädt. Markt 12.
Vom 3. bis 5. Januar außerordentliche **Gala - Premiere.**
Ein Monopol-Film betitelt **Lebensfreude**
und gelangt im Zentraltheater **nur für Erwachsene** zur Vorführung.
Als besondere Schlager hervorzuheben:
Argwohn, Drama. Feine Spitze, Fantasie, Varieties-Zaubertunst, Frühlingserwachen, Naturaufnahme, u. a. m.
Als Einlage **Gezeiten, Drama.**
Im Welt-Biograph von 4-7 Uhr:
Rinder-Vorstellung mit auserwähltem Programm.
Max Müller.

Die deutsche Landeskultur = Gesellschaft zu Berlin,
Geschäftsstelle für Ostdeutschland, übernimmt

Projektbearbeitung und Ausführung land- und forstwirtschaftlicher Meliorationen und Kulturen
aller Art und jeden Umfanges, wie z. B.:
Dränagen, Ent- und Bewässerungen, Moor- und Niedermoor-Kulturen, Anlage von Fischteichen, Aufforstung usw.
vermittelt Meliorationskredite, übernimmt Waldweidungen und führt Vermessungen aus. Ferner Ausfertigung von Gutachten aller Art, Bauausführungen usw., usw.
Erster Besuch und örtliche Begutachtung gegen eine Pauschalgebühr von 25 Mt
Man wende sich an die

Deutsche Landeskultur-Gesellschaft, Berlin SW.
Geschäftsstelle für Ost-Deutschland in Allenstein,
Gutfährerstraße 25.

J. M. Wendisch Nachf.
Haus- und Toilette-Seifenfabrik,
Thorn, Altstadt. Markt 33,
empfiehlt ihre **Spezial - Seifen:**
Elfenbein-Seife, Weichselkönigin-Seife,
Warta-Seife, Weisse Wachs-Kernseife,
Terpentin-Salmiak-Kernseife,
aromat. Haushalt-Seife,
feinste weisse Terpentin-Schmierseife.
Sämtliche Seifen garantiert rein, daher sparsam im Gebrauch und unschädlich für die Wäsche.

Sehr freundliche **3 Zimmerwohnung**
mit allem Zubehör ab 1. 4. zu vermieten **Gerechestr. 3, part.**
Auskunft dabei und beim Portier.

Eine Wohnung
von 4 mittleren Zimmern zu vermieten. **Steinbrecher, Baderstr. 15.**
Die bisher von Herrn Präparanden-lehrer **Wartke** innegehabte

Wohnung,
Talstr. 22, von 4 Zimmern, Bad, Mädchenstube und allem Zubehör, ist vom 1. 4. zu vermieten.

Verschiedenes
Befohlungen, Reparaturen sowie **Neuanfertigung von Schuhwaren**
jeglicher Art bei billiger, schnellster und sauberster Ausführung.
J. Krzymiński,
Befohlantalt, Schillerstraße 19.

Achtung!
Jeden Donnerstag:
Frische Blut-, Grütz- und Leberwürstchen,
außerdem beste **Land-Leberwurst u. Thüringer, eigenes Fabrikat.**
R. Beyer, Melienstr. 134.
heute, Donnerstag:
Leber-, Blut-, Grütz-Wurst.
Laechel, Strobandstraße.

In unserer Chauffeur-Schule
werden junge Leute jedes Standes ausgebildet.
Eintritt jederzeit.
Bernstein & Co., Thorn
Gerberstraße 33 35.
Fernruf 701. Fernruf 701.
von **Dahn & Daffelbach, Dresden,** herrlich wie frisch gepfl. Bütchen bucht. à St. 0 50, 1.-, 1.50, 2.0.; Seife à 50 Pf.

Freitag den 5. Januar,
abends 7 Uhr:
Instr. in I und Kg.
Konservatorium für Musik.
Das Institut befindet sich ab 1. Januar **Culmerstraße Nr. 4.**
Anmeldungen zum Musikunterricht werden dabeist im Bureau (3 Treppen) entgegen genommen.

Turnverein
Thorn, e. V.

Freitag den 5. Januar 1912,
abends 8 1/2 Uhr:
Jahres-Hauptversammlung

im **Vereinszimmer des Artushofes.**
Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. (Das Turnen fällt an diesem Abend aus.)
Tagesordnung:
1. Jahresberichte.
2. Vorbereitungen für den Gau- und Kreisturntag.
3. Wahlen.
4. Beschiedenes.
Darauf: **Weihnachtsfeier.**
(Geschenk hat jeder mitzubringen.)
Der Turnrat.

Berein deutscher Katholiken.
Sonntag den 6. Januar 1912,
abends 7 1/2 Uhr,
im **Nicolai'schen Saale** Mauerstr.:
Weihnachtsfeier
mit nachfolgender Besprechung.
Mitglieder mit Familienangehörigen ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Stadttheater
Donnerstag den 4. Januar 1912.
Abends, Anfang 8 Uhr:
Vorstellung im blauen Abonnement.

Die Diensthöten.
Das goldene Kreuz.

Freitag den 5. Januar.
Abends, Anfang 8 Uhr:
Vorstellung im roten Abonnement:

Der Bettler von Syrakus.
Sonntag, 7. Januar 1912,
nachmittags 3 Uhr,
bei halben Kassapreisen:
Zum letzten male!

Die kleinen Widus.
Jeden Donnerstag:
Frische Grütz-, Blut- und Leberwurst,
auch pfundweise abzugeben bei **Frau Brieskorn,**
Araberstraße 4.

Lose
zur 23. Berliner Nord- und Süd-Lotterie,
Ziehung am 3. und 4. April Hauptgewinn i. B. von 10 000 M., à 1 M., 11 Lose für 10 M.,
und zu haben bei

Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnahmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Dame
sucht freundliche Aufnahme bei einer Hebamme oder auch bei einer Familie. Briefl. Meld. u. G. 100, postl. Thorn.

Jünger, gebildeter Kaufmann wünscht zwecks späterer

Heirat
bessere Damenbekanntschaft. Netze, wirtschaftlich erzogene Damen wollen ihr Bild unter Nr. 124, postlagernd Thorn 1 einleiten.

Landwirtschtochter,
evangel., gebildet, gute Erziehung, 18 Jahre alt, etwas Vermögen,
wünscht sich zu verheiraten.
Herren in guter Position wollen sich melden mit Bild. Discretion Ehrenfache. Ang. u. Nr. 1102, postlag. Thorn 1.

Ein kleiner Fortrierer,
schwarzer Kopf, seit 3. Feiertag zu gelafene. Gegen Erstattung der Futter- und Injektionskosten abzuholen

Viktoriaпарк.
1 gold. Kettenarmband
mit rotem Stein verloren. Gegen Bezahlung abzugeben **Thorn-Moder, Culmer Chaussee 120, 1.**

Täglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Januar	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	-	-	-
Februar	-	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	-
März	-	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Siehe zwei Blätter und „Jahres-Kalender“

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Held Luz.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Um in Paris auf einen grünen Zweig zu kommen, muß man sich für einen Eschasser ausgeben, dann wird man zum mindesten in jedem Estaminet freigegeben; und ist es einem Franzosen gelungen, den Pariser in irgend einer Beziehung zu imponieren, dann stempeln sie ihn von sich aus sicher zum Eschasser. Das haben sie jetzt auch mit dem aus Glas entsprungenen Hauptmann Luz getan, obwohl er in Paris geboren ist, und er befindet sich auf dem besten Wege zum Nationalhelden. Die Verhimmelung ist so arg, daß eine große französische Zeitung bereits vor Taktlosigkeit warnt; taktlos sei es auch, daß eine amtliche Note der „Agence Havas“ berichtet, daß der Kriegsminister Herrn Luz feierlich beglückwünscht habe. Man lese doch nicht mit Deutschland im Kriege, wo allenfalls eine Gratulation zu gelungenen Husarenstreichen am Platze sei, und Luz hätte sich lieber geräuschlos nur in seiner Belforter Garnison melden sollen.

Andere Zeitungen aber veröffentlichten einen Aufruf zu einer Nationalspende für ihn, und schließlich wird man einige Tage mit ihm denselben Kultus treiben, wie einst mit dem aus Fakhoda besiegte heimgekehrten Major Marchand. Das ist mehr als nur völkerverhöhnend interessant für uns, denn es erteilt uns die wesentlich politische Lehre, daß das Populärste in Frankreich immer noch jede deutschfeindliche Tat ist. Wenn auch die Freundschaftsmittees unüberwindbar sind und die Pazifisten beseligend, so werden doch unsere Staatsmänner endlich sich darüber klar werden, daß selbst der berühmte Vertrag dieses Sommers an den gespannten Beziehungen nichts ändert.

Ein Kamerad von Luz, auch ein aktiver französischer Hauptmann, hat jetzt eine Broschüre unter dem Titel „Nach dem Vertrag“ erscheinen lassen, in der er sagt, es sei nur noch zweierlei denkbar: entweder die Entwaffnung Deutschlands im Frieden auf allgemeinen europäischen Beschluß oder der Krieg zu diesem Zweck. Jedenfalls wolle die Welt den deutschen Aufbruch endlich loswerden. Das sie es will, wenigstens die Welt der Entente, merken wir allerdings sehr deutlich an der fieberhaft erweiterten Spionage Englands und Frankreichs, der gegenüber wir auf die Dauer mit unserer milden Festungstrafe vielleicht nicht auskommen werden. Es ist ein unmöglicher Zustand, daß inhaftierte Spione, deren Erfolge für uns vielleicht den Verlust einer Festung oder den Schächtelod von Tausenden deutscher Soldaten bedeuten, noch immer den Vorzug der Selbstbefriedigung aus einem beliebigen Gasthof besitzen und auf diese Weise, da man ihnen nicht jeden ledernen Braten in kleinste Fetzen zerschneiden will, seine Feilen und ähnliche nützliche Sachen ungehindert erhalten können.

Held Luz würde, wenn er jetzt seinen Abschied nähme und Politiker würde, glänzend gewählt werden und könnte als Abgeordneter sich ein Vermögen machen. Für deutsche Begriffe ist er natürlich ein Ausbrecher, der nicht das Gefühl dafür hatte, wie ein Gentleman den Vorzug einer milden Ehrenhaft anzunehmen hat. Das macht aber in Paris nichts aus. Man hat dort auch die Offiziere, die 1871 unter Wortbruch aus deutscher vornehmer Internierung entwichen, bejubelt. Wohl oder übel werden wir daraus endlich die nötigen Folgerungen ziehen müssen.

Wolffs Bureau meldet aus Paris: In militärischen Kreisen wird bezüglich der Flucht des Hauptmanns Luz strenges Stillschweigen beobachtet. Luz begnügte sich einem Berichterstatter gegenüber mit der Versicherung, daß er ohne jede Mitwirkung eines Deutschen entkommen sei. Sehr entschieden weist er die Behauptung zurück, daß er Gefangener auf Ehrenwort gewesen sei. Einzelne Blätter wissen gleichwohl sehr ausführlich zu erzählen, in welcher Weise Luz seine Flucht bewerkstelligt habe.

Die Kinder der Feinde.

Roman von Mathilde Grohmann.

(14. Fortsetzung.)

„Meinen Augen nicht trauend, untersuchte ich alle Fächer genauer. Vielleicht hatte ich das Bargeld und die Banknoten in der Zerstreung anders wohin gelegt? Da stieg ein fürchterlicher Bedacht in mir auf. Es war mir gestohlen, mein halbes Vermögen mir geraubt worden! Das Blut stockte mir in den Adern! Wie ein Wahnsinniger zog ich ein verborgenes Fach auf, wo ich mir vertraute Eskadronsgelder aufbewahrte. Auch dieses Fach war leer! Ich taumelte wie ein Trunkener zurück und mußte mich festhalten, um nicht umzufallen.“

Wer war es gewesen? Wer hatte mir dies angetan? Ein Dieb? Kurt? Unmöglich! Also mein Burjache! Es sollte mir bald Aufklärung werden. Draußen zog man die Glocke. Ich raffte mich gewaltsam auf und wankte hinaus, um zu öffnen. Ich vermutete, daß es Kurt sei, der nachhause zurückkehrte. Trotz der Aufregung, in der ich mich befand, konnte ich einen Ruf des Erstaunens doch nicht unterdrücken, als ich den Vater meiner Braut vor mir sah. Bleich und verstört waren seine Züge und mit allen Zeichen namenloser Angst stürzte er mir voran in das Zimmer. „Wo ist mein geliebtes Kind. Wo ist meine Leonore?“ rief er verzweifelt, sich im Gemache umher suchend umblühend. „Seit gestern Abend ist sie verschwunden! finde ich sie nicht bei Ihnen, ist der Unglücklichen ein Leid zugefügt worden, ist sie vielleicht tot?“

Der alte Mann hätte mir zu anderer Zeit Mitleid einflößen müssen, wie er desperat und

Sie sei von seinen Kameraden vorbereitet worden, von denen Luz durch Briefe, die zumteil mit sympathischer Tinte geschrieben waren, von den zur Begünstigung seiner Flucht getroffenen Maßnahmen verständigt worden sei. Ebenso seien an Luz mit dicken Schnüren umwickelte Zeitungspakete abgedandt worden. Die Schnüre habe Luz sorgfältig gesammelt und daraus allmählich eine Strickleiter hergestellt. Ferner habe man Luz Geschichtswerte geschickt, die die Aufschrift trugen: „Bibliothek der Offiziere des 30. Infanterie-Regiments“. In den Deckeln dieser Bücher befanden sich Banknoten und Feilen. Auf diese Weise sei Luz in den Besitz von fünfzehnhundert Franken und vier Feilen gekommen. Durch die geheime Korrespondenz sei Luz davon verständigt worden, daß zwei Fluchtpläne ins Auge gefaßt worden seien, der eine, um an die russische, der andere, um an die österreichische Grenze zu gelangen. Schließlich sei vereinbart worden, daß in der Nacht zum 28. Dezember ein Automobil an einem bestimmten Platz auf ihn warten werde. Er habe zwei Türen sprengen, eine Gittertür durchsagen und sich mittels der Strickleiter von einer fünf Meter hohen Mauer herablassen und sodann über ein fast drei Meter hohes Gitter steigen müssen, das von einer Schildwache bewacht war. Eine Viertelstunde später sei Luz mittels eines von einem Ungarn gelenkten Automobils über die österreichische Grenze gebracht worden.

Der „Matin“ erzählt, daß man sich in Frankreich damit beschäftigt habe, die dem Hauptmann Luz von den deutschen Gerichtsbehörden auferlegten Prozentsätze im Betrage von 8000 Mark aufzubringen. Sie seien nunmehr selbstverständlich überflüssig geworden. Luz, der in den Listen als Deserteur vermerkt war, werde der Form wegen vor ein Kriegsgericht gestellt werden, das ihn natürlich freisprechen werde, umso mehr, als er mit seinem Prozeß Frankreich einen großen Dienst geleistet habe. Er habe nämlich während der Gerichtsverhandlungen alle Agenten der deutschen Gegen-spionage zu Gesicht bekommen, und diese sollten in Zukunft nicht mehr benutzt werden, da sie nunmehr dem französischen Nachrichtenbureau bekannt seien. Es heißt übrigens, daß Luz, der früher dem Nachrichtenamt in Belfort zugeteilt war, nach Paris verkehrt werden wird. Mehrere Blätter haben eine Sammlung eingeleitet, um Luz zur Erinnerung an seine Flucht ein Kunstwerk zu überreichen.

Hauptmann Luz erklärte am Montag beim Verlassen des Kriegsministeriums: „Man hat in Deutschland behauptet, daß ich Gefangener auf Ehrenwort gewesen wäre. Ich erkläre das für durchaus unrichtig und bitte um ein formelles Dementi. Ich war so wenig Gefangener auf Ehrenwort, daß ich in ein Zimmer eingeschlossen war, das nach dem inneren Hofe der Festung zu lag, wo die Beaufsichtigung durch einen Wachtposten ausgeführt wird, der mit geladenem Gewehr im Hofe auf und ab schreitet. Um aus der Festung fliehen zu können, mußte ich zwei innere Tore durchbrechen, dann ein Gitter übersteigen und schließlich eine fünf Meter hohe Mauer hinterleiterern, durch die Gärten gehen und mehrere Hindernisse überwinden, bevor ich zu dem letzten Eisenzaun von 2½ Meter Höhe gelangte, der noch außerdem durch eine Gaslaterne beleuchtet wird, in deren Schein sich gleichfalls ein Wachtposten befindet.“

Der „Figaro“ tadelt lebhaft den Empfang des Hauptmanns Luz durch den Kriegsminister und den Generalstabschef Dubail. Dieses Vorgehen sei von diplomatischen und internationalen Gesichtspunkte aus schwer verständlich. Hauptmann Luz hätte sich lediglich bei seinem Vorgesetzten in Belfort zu melden gehabt.

Schließlich ist der Luz-Kummel auch der französischen Regierung zu arg geworden. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Von verschiedenen Seiten sind ein Empfang oder festliche Veranstaltungen zu Ehren des Hauptmanns Luz angekündigt worden, und einige Zeitungen

gebrochen auf einen Stuhl sank und das Antlitz schluchzend in die Hände vergrub, doch in diesem Augenblicke war mir nichts ferner als ein Gefühl der Teilnahme für den Vater jener Ehrevergeßenen, die das Glück eines Mannes grausam mit Füßen trat und ihre Familie in Schmerz und Schande stürzte! Wut, Verzweiflung und Rachedurst, das waren die Gefühle, die mein Herz erfüllten und folterten, als mir der Zusammenhang langsam aufdämmerte und die unabwiesbare Tatsache klar vor meiner Seele stand. Leonore war mit Kurt ohne Zweifel entflohen und dieser war der elende, verächtliche Dieb, der meine Ehre, mein Vermögen mir gestohlen, der mit fremder Hand mein Lebensglück zerstört hatte! Nicht mein Burjache war es gewesen, der mir das Geld raubte, wie ich anfänglich vermutet hatte, dieser war vielleicht sein Helfershelfer gewesen, war ihm vielleicht gefolgt oder hatte sich mit dem Sündengelde, das ihm für seine verbrecherischen Dienste wurde, gleichfalls geflüchtet. Und dieser Elende, diese erbärmliche Kreatur, die von Dankbarkeit keinen Funken in der Brust hatte, wurde von unserer Familie wie eine Schlange am Busen genährt. O, hätten meine Eltern ahnen können, welche falsche, heuchlerische Brut sie in ihr warmes Nest gesetzt, wie dieser Wiper das Glück und die Ehre ihres einzigen Sohnes vernichtet hatte!“

Der alte Herr schwieg erschöpft, sein von edlem Zorn gerötetes Antlitz ward bleich und die in Haß glühenden Augen schlossen sich wie in einem Anfall von Schwäche. —

„Der elende Schurke!“ knirschte Boris zwischen den Zähnen hervor, während sein schönes Antlitz von leidenschaftlicher Erregung

haben sich angehäuft, für ihn Sammlungen zu veranstalten. Diesen Meldungen gegenüber können wir erklären, daß Hauptmann Luz den Befehl erhalten hat, sich jeder Art Kundgebung, welchen Charakter sie auch immer haben möge, zu entziehen.

Zur Flucht des französischen Spions aus Glas schreibt die „Berliner Morgenpost“: Bei einem wegen Spionage verurteilten fremden Offizier muß die Bewachung eine viel schärfere sein, da man immer mit der Möglichkeit des Entweichens rechnen muß. Wenn ein deutscher Offizier von der Festung entfliehen würde, so setzt er damit seine ganze Laufbahn, seine Ehre aufs Spiel. Eine Wiederkehr ist ausgeschlossen. Bei dem fremdländischen Offizier aber bedeutet eine glückliche Flucht die Rückkehr in sein Vaterland, unter allen Umständen eine Verbesserung seiner Lage. Mit einer Flucht mußte deshalb bei einem fremden Spion unter allen Umständen gerechnet werden. Es war Sache der Kommandantur, dagegen die notwendigen Maßregeln zu treffen. Sie hat sich wohl zu sehr darauf verlassen, daß der französische Offizier die ihm eingeräumten Freiheiten nicht mißbrauchen würde. Wie man sieht, mit Unrecht. Die Erinnerung an das Verhalten so vieler französischer Offiziere im Jahre 1870 und 71 hätte die Kommandantur schon darauf hinweisen können, daß diese dem Feinde gegenüber alles für erlaubt halten und sich selbst über die internationalen, zwischen Ehrenmännern geltenden Regeln hinwegsetzten. Im Jahre 1870 wurden in der Regel die gefangenen Offiziere wieder entlassen, wenn sie schriftlich ihr Ehrenwort abgaben, während der Dauer des Krieges nicht mehr gegen Deutschland kämpfen zu wollen. Die meisten gaben ihr Ehrenwort, aber nicht alle hielten sich daran gebunden. Raun waren sie auf Umwegen über das neutrale Ausland wieder auf heimathlichen Boden gelangt, als sie wieder in die Reihen des Heeres eintraten, unter dem Vorwande, das Ehrenwort sei von ihnen nicht freiwillig abgegeben worden. Während sonst eine Person, die ihr Wort bricht, der allgemeinen Verachtung anheimfällt, stiegen viele von diesen Wortbrüchigen später zu hohen Dienststellungen auf. Dies mußte ein deutscher Fingerzeige sein, wessen man sich von den französischen Offizieren zu versehen hatte; es forderte zu einer strengen Bewachung des Hauptmanns Luz heraus.

Aus Glas wird der „B. Z. a. M.“ telegraphiert: Zu den Meldungen der Berliner Blätter über die Art und Weise der Flucht Luz' äußerte sich der hiesige Festungskommandant beim Gläser Vertreter der „B. Z. a. M.“ dahin, daß die Verbrechen, die der Kommandantur in diesen Erzählungen zum Vorwurf gemacht werden, in keiner Weise stattgefunden hätten. Sämtliche Zeitungsendungen, die an Luz gerichtet waren, wurden im Bureau der Kommandantur geöffnet und Luz ohne die Verpackung überreicht. Ebenso habe er die Einbände der Bücher aufgeschnitten lassen, um zu kontrollieren, ob zwischen den Rappdeckeln nicht irgendwelche Gegenstände, die Luz bei seiner Flucht dienstlich sein sollten, vorhanden waren. — Nach den Ermittlungen, die bisher von der Kommandantur angefertigt sind, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Hauptmann Luz keinerlei Komplizen bei seiner Flucht gehabt hat, vielmehr muß er seine Flucht aus der Festung ohne fremde Hilfe bewerkstelligt haben. Die Kommandantur hat eine sehr eingehende und strenge Untersuchung darüber eingeleitet, auf welche Weise Luz seine Flucht bewerkstelligt konnte.

Schule und Unterricht.

Am den privaten höheren Mädchenschulen die Gewinnung tüchtiger akademisch vorgebildeter Lehrkräfte zu erleichtern, hat der Kultusminister im Einverständnis mit dem Finanzminister in Aussicht genommen, für alle diejenigen akademisch vorgebildeten Lehrer und Lehrerinnen,

verzerrt wurde. Dann faßte er sich und sagte, sich erhebend: „Du hast Recht, Vater! dies himmelstreichende Unrecht muß gerächt werden! Es gilt nicht nur, den Haß zu fühlen, sondern auch deine Ehre rein zu waschen, die auch die meinige ist, denn ich vermute, daß die Entwendung der dir anvertrauten Gelder schwere Folgen, vielleicht sogar deine Entlassung aus dem Offiziersstande nach sich zog?“

„Höre weiter, Boris, ich bin noch nicht zuende!“ verlegte der alte Mann, der seine Fassung mühsam wieder erlangt hatte. „Der Anblick des wie gebrochen dahingehenden Freiherrn weckte, statt mich zu besänftigen, noch mehr meine Wut und ich sprach daher hart und grausam zu dem verzweifeltten alten Manne: „Trösten Sie sich, Herr Baron,“ sagte ich mit schneidendem Hohne, „das Täubchen ist davon geflattert und befindet sich in diesem Augenblicke wohl. Sie macht wahrscheinlich mit ihrem sauberen Bräutigam die Hochzeitsreise und laßt vielleicht jetzt über den gepöppelten Freier und den tüchtigen, alten Vater, der nichts merkte und den leichten Vogel entwischt ließ!“ Mein Spott erstickte in meinem Schluchzen, ich sank wie von einem Weinkampf befallen, zur Erde vor das Sofa nieder und vergrub mein Gesicht in dessen Polster. In diesem Anfälle fürchterlichen Schmerzes, den ich nie vorher gefühlt und den ich auch nachher in dieser Tragweite nie wieder empfunden habe, sah ich vor meinen geblühenden Augen den kleinen, geöffneten Vogelbauer stehen und mein Rotkehlchen davon flattern.“

„Ich habe sie so sehr lieb gehabt!“ stöhnte ich und mein Blick fiel daher zufällig auf meinen Gast, der wie erstarrt dafah und mich mit

welche an eine staatliche höhere Mädchenschule über-treten, bei ihrer Übernahme gemäß § 19 des Pensionsgesetzes allerhöchsten Ortes die Anrechnung der an einer anerkannten privaten höheren Mädchenschule zugebrachten Dienstzeit auf das pension-sfähige Dienstalter zu erbitten. Der Minister erwartet, daß bei dem Abtritt solcher Lehrkräfte an die von den Gemeinden usw. unterhaltenen öffentlichen höheren Lehranstalten die Gemeinden in gleicher Weise sich bereit finden lassen werden, den Abtretenden die an einer privaten höheren Mädchenschule zugebrachte Dienstzeit auf das Pensionsdienstalter anzurechnen, und hat die Provinzial-schulkollegien veranlaßt, in diesem Sinne bei sich bietender Gelegenheit auf die Gemeinden einzu-wirken.

Der italienisch-türkische Krieg.

Aus Tripolis.

Die Kavallerie unternahm einen Erkundungszug nach Bir Selim, Bir Ababa und Bir Tobrag und stellte fest, daß diese Ortschaften vom Feinde frei sind.

Am Neujahrstage wurden die Konjulu, die städtischen Behörden, an ihrer Spitze Hasmuna Balcha, ferner die Scheichs der Stämme Sabel und Menicha, eine Abordnung der Israeliten, der Notabeln der Stadt, sowie der Militär- und Zivilbehörden von General Canova empfangen, dem sie ihre Glückwünsche darbrachten. Die städtischen Behörden sandten dem Könige und der Königin ein Glückwunschtelegramm, in dem sie ihrer Ergebenheit Ausdruck gaben.

Die türkischen Vergeltungsmaßregeln gegen die Italiener.

Die Filiale der Banca di Romana in Konstantinopel ist am Dienstag auf Befehl der türkischen Regierung geschlossen worden.

Die Revolution in China.

Tuanjang, der frühere Generaldirektor der Szuwang-Eisenbahn, dessen Ermordung durch seine Truppen vor elf Tagen gemeldet worden war, soll einer neueren Meldung zufolge verkleidet nach Peking entkommen sein.

Die Friedenskonferenz in Schang-hai hat sich am Freitag darüber geeinigt, daß während der Tagung der Nationalversammlung, die über die zukünftige Regierungsform für China bestimmen soll und deren Entscheidung für die kaiserliche Regierung verbindlich sein wird, keine Maleise im Auslande angenommen werden dürfe. Die kaiserlichen Truppen sollen sich auf eine Entfernung von siebzehn Meilen von den Stellungen zurückziehen, die sie jetzt in bestimmten Zentral- und Provinzen einnehmen, während die republikanischen Truppen weder vordringen noch neue Stellungen einnehmen dürfen. — Am Sonnabend beschloß die Friedenskonferenz, daß jede Provinz Chinas drei Vertreter zu dem Nationalkongress wählen soll. Auch die Mongolei und Tibet sollen durch je drei Abgeordnete vertreten sein. Die Einberufung der Abgeordneten wird zumteil im Namen der Mandchus und zumteil im Namen der provisorischen republikanischen Regierung erfolgen.

Tuanjikai war am Dienstag im kaiserlichen Palaste in Peking. Wie das Auswärtige Amt erklärt, hat ihm die Kaiserin-Witwe drei Millionen Taels zur Verfügung gestellt. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß die Nordarmee darauf brennt, der Kampf wieder aufzunehmen. Die Republikaner, die am Montag in Hankau die Feindseligkeiten eröffneten, hatten keine Nachricht von der Verlängerung des Waffenstillstandes. Schlimme wirtschaftliche Wirkungen der Wirren. Das chinesische Zollreform stellt fest, daß vom 1. September bis 1. Dezember

irren, beinahe verständnislosen Augen betrachtete. — Da ermannte ich mich und zog ihn mit in mein Arbeitskabinett, vor die offenstehenden, leeren Fächer: „Hier, das haben sie mir entwendet!“ schrie ich wütend, „mein sauberer Herr Koujin und Ihre schöne Tochter! Mit einem Diebe ist sie geflohen, diese treulose, ehre- vergeßene Dirne!“

Bei diesen Worten zuckte der Freiherr, wie von einer Natter gestochen, zusammen und seine Erstarrung löste sich.

„Mein armes verblendetes Kind!“ schluchzte er. „Er hat sie verlockt, gezwungen! O, ich ahnte es,“ lezte er verzweifelt hinzu. „Meine Älteste hat mich gewarnt, mich zur Achtsamkeit gemahnt, ich wollte, ich konnte es nicht glauben, und nun!“ Die Stimme versagte ihm, plötzlich sank er vor mir nieder und umklammerte meine Knie: „Doch glauben Sie mir, Herr Leutnant, sie ist unschuldig, wenigstens hat sie an dieser fürchterlichen Tat keinen Anteil, ich schwöre es Ihnen! Der Teufel hat sie umgarnt. Sie weint vielleicht schon jetzt bittere Reuetränen und will zu uns zurück, doch er läßt sie nicht, hält sie gefangen mit eisernen Ketten!“

Verächtlich stieß ich den verblendeten Greis von mir, indem ich höhnisch erwiderte: „Gewiß, er wird es sein, Sie tüchtiger, leichtgläubiger Vater! Mit Gewalt hat er sie wahrscheinlich zu ihrem Treubruche verlockt und aus Ihrem Hause gezerrt!“

„O, haben Sie Erbarmen, verfolgen Sie die beiden nicht! Ich will Sie reich entschädigen! Schonen Sie die Ehre, den Ruf meines Kindes und auch den meinigen!“

der Außenhandel um 146 Millionen gesunken ist, und zwar ist gegen das Vorjahr der Import um 37 Prozent, der Export um 34 Prozent zurückgegangen.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 2. Januar. (Besitzwechsel.) Der Besitzer Josef Chranowski hat sein 28 Morgen großes Grundstück in Friederichshof für 15 100 Mark an den Landwirt August Bick aus Pflanzow verkauft.

Briefen, 2. Januar. (Turnverein. Landw. Verein.) Der hiesige Turnverein veranstaltete nachträglich ein schon gelungenes Weihnachtsfest. Der Vorsitzende Gymnasialdirektor Dr. Lemme überreichte den Turnerninnen und Turnern, die sich durch fleißigen Besuch der Turnabende ausgezeichnet haben, Eisenstrümpfe. Ein gemischter Chor unter Leitung des Turnwarts Gymnasiallehrer Klöpffer trug einige Lieder vor. — In der Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins Wittenburg sprach Winterfeldt über die Bedeutung der Düngung und andere landwirtschaftliche Fragen.

te Pfeilsdorf, 2. Januar. (Verschiedenes.) Beim hiesigen Standesamt wurden im vergangenen Jahre 58 Geburten, 13 Eheschließungen und 23 Sterbefälle angemeldet. Im Jahre 1910 wiesen die Register 88 Geburten, 17 Sterbefälle und 12 Eheschließungen auf. — Bei der Viehverladung der Viehverwertungs-gesellschaft war der Auftrieb an Ferkeln wieder sehr stark. Über 100 Schweine wurden verladen, gezahlt wurden 37 bis 41,50 Mark für den Zentner. — Die Anwesenden Jakob'schen Eheleute feierten am 26. Dezember das Fest ihrer silbernen Hochzeit. — Anstatter Frh. Steinhilber in Choleweh ist zum Schulfachlehrer an der dortigen evang. Schule gewählt worden. — Direktor Harnier vom Kaiser Wilhelm-Sommertheater in Graudenz gab hier am 30. v. Mts. ein einmaliges Gastspiel. Zur Aufführung gelangte „Polnische Wirt-schaft“.

te Bissewo, 2. Januar. (Silberhochzeit. Personalien von der Schule.) Das Besitzer Velbrändt'sche Ehepaar aus Dombrowken feierte am 30. v. Mts. das Fest der silbernen Hochzeit. — Lehrer Jelle aus Braunsfelde ist zum 1. Januar auf die 1. Lehrerstelle der Anstaltelungsschule in Reblau berufen, Lehrer Polaszek aus Mogow zu demselben Termin auf die Lehrerstelle an der einklassigen Schule in Krajczyn.

Aus der Culmer Stadtverwaltung, 1. Januar. (In der Deichamts-sitzung) zu Podwiz wurde Deichhauptmann Pippke wiedergewählt; er bekleidet das Amt bereits 24 Jahre. Anstelle des Bürgermeisters Liebelang-Culm wurde Besitzer Boldt-Podwiz als Stellvertreter Deichhauptmann gewählt.

Schweh, 1. Januar. (Kirchlich-statistisches.) In der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde sind im vergangenen Jahre 213 Kinder getauft worden, 21 mehr als im Vorjahre, darunter 19 unehelich geborene. Getraut wurden 49 Paare, und ein kirchliches Begräbnis wurde 128 Verstorbenen zuteil.

Schweh-Neuenburger Niederung, 29. Dezember. (Verschiedenes.) Auf Antrag des Kreisstags-abgeordneten Scheider in Kossow soll der Fonds des Kreises zu Veteranenunterstützungen demnächst erhöht werden. — Es wird beabsichtigt, die neu ausgebauten fiskalische Chaußees Warubien-Heidemühl bis Pippin weiterzuführen. — Über die geplanten Chaußeestrecken Kommerau-Montau bzw. Kommerau-Sanstau sollen nochmals Kostenan-schläge aufgestellt werden. Die billigere Chauße soll dann dem Kreisstage zur Bewilligung unterbreitet werden. Unter den Kreisstagsabgeordneten ist man jetzt dem Ausbau der Strecke Kommerau-Sanstau mehr geneigt als früher.

Graudenz, 1. Januar. (Rettungsmedaille.) Für mutige Rettung aus Lebensgefahr ist dem Matrosen Gottlieb Schmidt von hier die Rettungs-medaille am Bande verliehen worden.

Riesenburg, 30. Dezember. (Erhängt) hat sich gestern der Kürassier-Panzer von der 4. Es-ladron Kürassier-Regiments Nr. 5 aus Verdruf darüber, daß er keinen Weihnachtsurlaub erhalten hatte. Panzer diente im ersten Jahre und ist der einzige Sohn eines Besitzers aus dem Kreise Schlawa in Pomern.

Böbau, 31. Dezember. (Von der Reichstags-wahl.) Die Zahl der eingeschriebenen Wähler im Kreise Böbau beträgt diesmal 11 166 in 59 Wahl-legenden, während im Jahre 1907 nur 10 970 Wähler vorhanden waren, im Kreise Rosenberg

beträgt die Zahl der eingeschriebenen Wähler nach der vorläufigen Feststellung 10 282 gegen 10 120 im Jahre 1907; mithin betragen die eingeschrie-benen Wähler im Wahlkreise Rosenberg-Böbau 21 448 gegenüber 21 090 im Vorjahr.

Dr. Krone, 1. Januar. (Zum Direktor der elektrischen Überlandzentrale) ist Kreiswiesensbau-meister Jung ernannt worden.

Marienwerder, 29. Dezember. (Zweites Stellung-nahme zur Reichstagswahl) hatten die Ortsgruppen des Handwerkerbundes aus dem Wahlkreise Stuhm-Marienwerder für heute Nachmittag eine Ver-sammlung im Schützenhause anberaumt, zu der auch die Innungsvorstände eingeladen waren. Der Bundesvorstand hat die einzelnen Wünsche und Forderungen des Handwerkerbundes in 12 Punkten zusammengefaßt, die in der heutigen Versammlung durchberaten und angenommen wurden. Landtags-abgeordneter Justizrat Dr. Schröck erklärte, daß die Reichspartei, der auch der Reichstagskandidat des Wahlkreises Stuhm-Marienwerder, Gutsbesitzer Witt-Kl. Nebrau, angehört, ganz auf dem Boden dieser Forderungen stehe. Sodann gelangte ein Schreiben des Bundesvorstandes zur Verlesung, wonach Herr Witt es abgelehnt hat, sich schriftlich auf das Programm des Handwerkerbundes festzu-legen. Dr. Schröck wies demgegenüber darauf hin, daß Herr Witt die wohlberechtigten Forderungen der Handwerker vertreten werde, sich aber unmög-lich auf das Programm einer einzelnen Interessengruppe verpflichten könne. Man einigte sich dahin, mit einer endgültigen Beschlußfassung bis zur Wählerversammlung am 9. Januar zu warten.

Marienwerder, 1. Januar. (Ein Abschieds-mahl) zu Ehren des nach Stettin versetzten Ober-staatsanwalts Hacker fand in den Räumen des Zirkassinos statt. Erhielten waren die Spitzen unserer städtischen, staatlichen und Militärbehör-den, ferner die Chefs bzw. Vertreter der Justiz-behörden aus den verschiedenen Teilen der Pro-vinz, so aus Danzig, Elbing, Graudenz, Thorn, Königsberg usw. Oberstaatsanwalt Hacker amtierte hier seit dem Jahre 1905. Im Justizdienst steht er seit 1868. Im Jahre 1874 wurde er Assessor. Als Staatsanwalt war er erst in Tilsit, dann in Königsberg, zuletzt in Berlin tätig und kam 1892 als Erster Staatsanwalt nach Bineburg.

Marienwerder, 30. Dezember. (Wegen Diebstahls und Bedrohung festgenommen) wurde ein achtzehn-jähriger Kellnerlehrling, der seit kurzem bei Herrn Schum in Hotel „König von Preußen“ in Stellung war. Gleichzeitig wurde ein Koffer des Besizers beschlagnahmt, in dem sich ein geladener Revolver, viele Briefchen, Stemmeln, Dietrich, Feilen usw. befanden. Über die Herkunft und Verwendung des Diebstahlsverzeichnisses wurde der festgenom-mene Kellner, der Richard Lucht heißt und der Sohn achtbarer Eltern in Thorn ist, jede Auskunft

Elbing, 29. Dezember. (Ordnungsverleihung. Der Engpass in der Schmiedestraße.) Dem langjährigen Vor-sitzer der Hafenbauabteilung der Elbinger Kaufmannschaft Richard Kühnapfel in Elbing ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen und am Donnerstag durch den Ersten Bürgermeister Dr. Merten überreicht worden. — Die Beilegung des Engpasses der Schmiedestraße ist nunmehr be-schlossene Sache. Herr Apothekerbesitzer Witt hat zu diesem Zweck das Hotel „Deutsches Haus“ für den Preis von 175 000 Mark angekauft. Herr Mathias, der Besitzer des „Deutschen Hauses“, hat das Hotel „Stadt Berlin“ erworben. Die Übernahme erfolgt am 1. März. Mit den Abrückarbeiten soll dann alsbald begonnen werden. In dem großen Neubau, der anstelle des „Deutschen Hauses“ emporwachsen wird und der in seinem nördlichen Teil die Dan-ziger Privatbank aufnehmen bestimmt ist, wird ein Hotel nicht mehr eingeplant.

Elbing, 2. Januar. (Typhus.) Vom 24. bis zum 31. Dezember fanden in Elbing ein Todesfall und 9 Neuerkrankungen an Typhus statt.

Arthaus, 28. Dezember. (In dem Konkurs-verfahren der hiesigen Klosterbrauerei), Inh. Georg Mayer, fand heute der erste Termin statt, in dem der Konkursverwalter, Rechtsanwält Dr. Wasch-owski, Bericht erstattete. Danach hatte Herr Mayer die Brauerei im Jahre 1897 von Herrn Stomborff als einen unmodernem und zumteil verfallenen Betrieb für 150 000 M. übernommen. Der Massenbestand beträgt 55 193 Mark, die Schulden 24 111 Mark. Außerdem ist die Brauerei mit Hypothekenschulden in Höhe von 325 000 Mark belastet. In der Masse dürften 20

Prozent liegen. In den Gläubigeraus-schluß wur-den gewählt die Herren Rechtsanwälte Dr. Rosen-baum und Sternfeld, Konful Behne, Kaufmann G. Salomon und Direktor Urban (Norddeutsche Kreditanstalt), sämtlich aus Danzig.

Danzig, 30. Dezember. (Das Straßenmit-tenzugsrecht) macht die Stadt Danzig dem Kreise Danziger Höhe streitig und fordert deshalb im Prozeß die Entfernung der Masten und Leitungen der Überlandzentrale Straßlin-Frangschin von dem städtischen Gelände bei Bröjen und Sappe. Diese Ländereien sind teilweise durch den Kauf von Weidhof an die Stadt übergegangen, zum andern gehören sie zum sogenannten Lazarettlande. Der Kreis-ausschuss ist der Ansicht: Ihm ist für die Tal-sperre das Enteignungsrecht verliehen worden, und dazu gehören die Nebenanlagen, die dem Wohl des Kreises, u. a. der Versorgung der Ortschaften Bröjen und Sappe mit Licht und Kraft, dienen. Von der Enteignung hat der Kreis allerdings noch keinen Gebrauch gemacht. Der Schaden für den Kreis würde 60 000 Mark betragen, und daher er-hebt der Kreis den Einwand aus § 226 B. G. B. (jog. Schitane-Paragraph). Das Wert des Kreises habe etwa 2 1/2 Millionen Mark getoitet und dürfe durch einen dem Kreise überwundenen Kreis-eingesessenen nicht gestört werden. Die Stadt be-streitet, daß die Überlandzentrale das Enteignungs-recht auch bezüglich ihrer Leitungen beziehe. Im übrigen könne der Kreis erst ein bezügliches Recht für sich in Anspruch nehmen, wenn die Enteignung wirklich durchgeführt ist. Ein Angebot der Stadt, eine Verteilung der Versorgungsgebiete dahin vor-zuziehen, daß Bröjen und Sappe von der Stadt aus versorgt und die vorhandenen Leitungen dem Kreise abgekauft würden, ist von letzterem abge-lehnt worden.

Danzig, 2. Januar. (Verschiedenes.) Die Errichtung eines Hallenschwimmbades in Danzig hat der Dezernent für sportliche Angelegenheiten, Herr Stadtrat Dr. Deichen, zum Gegenstande einer Denkschrift gemacht, die den Stadtverord-neten zugegangen ist. Nach einer Schilderung der bisherigen Verhandlungen in der Hallenbadange-legenheit kommt die Denkschrift zu dem Ergebnis, daß, obwohl die Verhältnisse hier schwierig sind, es dennoch möglich ist, ein Hallenschwimmbad ohne einen Zuschuß der Stadt zu errichten. Im weiteren macht Herr Dr. Deichen eingehende Vor-schläge für eine praktische Verwirklichung des Schwimmhallenprojekts und gibt zum Schluß eine Übersicht über die Anlagelosten und den Umfang von 29 deutschen Schwimmhallen. Die Schwimm-hallenfrage ist in Danzig wiederholt öffentlich er-örtert worden, leider war es bisher nicht gelungen, eine Verwirklichung des Projekts zu ermöglichen. Hoffentlich tragen die von Herrn Dr. Deichen in seiner Denkschrift niedergelegten schätzbaren Ge-danken mit dazu bei, daß Danzig bald ein Hallen-schwimmbad erhält. — Marineoberingenieur Doew veranstaltete am Silvesterabend auf dem Holm zwei gut gelungene Feste. — In einem Anfall von Schwermut hat sich der Marineober-maschinist A. D. Helmut von Livonius erschossen. — In Conradstein ist in der vergangenen Woche keine Rueterkrankung, auch kein Todesfall an Typhus vorgekommen.

Danzig, 3. Januar. (Verschiedenes.) Der Kronprinz wird heute abends die Reise nach Ber-lin antreten. Im Gefolge befinden sich Kammer-herr von Behr und der persönliche Adjutant Major Graf zu Solms-Wildenfels. Die Erklä-rung des Kronprinzen ist fast gänzlich behoben. — Oberpräsident von Jagow wird sich morgen abends zur Teilnahme an der am 5. Januar stattfindenden Jahreskonferenz der preußischen Oberpräsidenten nach Berlin begeben. — Die Fahne des Fußartillerie-Regiments Nr. 17, die, vom Kaiser verliehen, gestern im Berliner Zeug-hause geweiht wurde, wird voraussichtlich schon morgen dem Regiment in einer internen Regi-mentsfeier übergeben werden. Das zum Regi-ment gehörende Bataillon in Pilsau wird an dieser Feier nicht teilnehmen. — Herr Strombauinspektor Oberbaurat Gersdorff, der gegenwärtige Leiter der hiesigen Weichsel-Strombauverwaltung, beab-sichtigt zum 1. April d. Js. in den Ruhestand zu treten, und zwar wegen Kränklichkeit, da er aus diesem Grunde schon seit Ende Dezember v. Js.

beurlaubt ist. Herr Oberbaurat Gersdorff hat zizka elf Jahre in Danzig gewirkt, er kam von der Wiesbadener Regierung, und hat sich hier be-sondere Verdienste erworben um die Durchführung der Arbeiten der Weichselregulierung, ferner auch um die Ausarbeitung des vom Landtage im vor-igen Jahre angenommenen Projektes zur Abschlie-ßung der Nagat.

Nikolaiten, Ditz., 29. Dezember. (Auf dem Nachhausewege verstorben) ist das 16jährige Dienst-mädchen Marie Robus aus Gurlken, das bei dem Gastwirt Liebmann in Stellung war. Das Mädchen entfernte sich am Sonntag Morgen mit der Be-gründung, es gehe zu seinen Eltern, die in Abbau Gurlken wohnen. Es ist aber weder zuhause, noch sonst bei irgendwelchen Verwandten eingetroffen. Die A. war nur notdürftig bekleidet, barfuß und auf Holzspantoffeln.

Labiau, 29. Dezember. (Über das Verschwinden einer 80jährigen Wittverwitwe.) die wahrscheinlich einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, schreibt die „Lab. Kreisztg.“: In der Nacht zum 21. Dezem-ber ist die etwa 80jährige Wittverwitwe Rosalie Neumar aus Groß Friedrighsgraben 1 unter ver-dächtigen Umständen, die auf ein Verbrechen schließen lassen, verschwunden. Ein Fenster ihrer Wohnung ist ausge schlagen, und die Möbel sind zumteil erbrochen. Die unter Zuhilfenahme eines Polizeihundes angestellten Ermittlungen nach dem Verbleib der Frau sind bisher ergebnislos gewesen, jedoch ist ein Fußschuh aufgefunden, der als der Frau N. gehörig angesehen wird. Man nimmt an, daß die Frau in ihrer Wohnung überfallen, er-mordet und die Leiche von dem Mörder, der durch das Fenster gebrungen war, in den Großen Friedrighsgraben geworfen worden ist. Nach den Begleit-umständen zu schließen, handelt es sich um Raub-mord; in einem Bettkasten verdeckt wurden 90 Mark Bargeld aufgefunden. Nach einem umlaufenden Gerücht sollte die Frau 600 Mark von einer Kasse abgehoben haben.

Königsberg, 29. Dezember. (Landrat a. D. und Geheimer Regierungsrat Otto von Gottberg.) Fideikommissbesitzer auf Gr. Klitten im Kreise Friedland, feierte am 24. Dezember seinen 80. Ge-burtstag. Die vielen ihm von nah und fern zuteil gewordenen Glückwünsche und Ehrungen zeugten von der großen Liebe und Wertschätzung, deren sich Herr von Gottberg in seinem großen Bekanntheits-erfreuen darf. Am 24. Dezember beglück-wünschte ihn der Kaiser in einem Telegramm unter Verleihung der Brillanten zum Roten Adlerorden zweiter Klasse.

Königsberg, 29. Dezember. (Über die Feier von Eugen Zabels sechzigstem Geburtstage) be-richtet die „K. A. Z.“ aus aus Berlin: Eugen Zabels sechzigster Geburtstag brachte dem Jubi-lar zahlreiche Ehrungen. Die ersten Gratulanten waren Staatssekretär Kräfte, Unterstaatssekretär Dr. Richter, Oberbürgermeister Schullerus und Stadtverordnetenvorsteher Kaufmann-Charlotten-burg. Der Norddeutsche Lloyd sandte ein langes Telegramm, Glückwünsche in Versen sandten Jo-hannes Trojan, Oskar Blumenthal, Moritz Mosz-owski, Leo Leipziger, Judka, Sudermann, Rudolf Presber, Heinz Toavot usw. Ungemein zahlreiche Glückwünsche liefen von der Bühnenwelt ein. Ferner gratulierten Musiker, Maler, Vertreter der Wissenschaft, Industrielle und Korporationen.

Tilsit, 2. Januar. (Opfer des Eises.) Die drei Schüler Siemotat, Schneiderei und Waselowski aus Lasdehnen betraten am ersten Feiertage die schwache Eisdicke der Schekuppe. In der Mitte des Flusses brachen alle drei ein. Den herbeieilenden Söhnen des in der Nähe der Schekuppe wohnenden Postkutschers Stangenberg gelang es mit großer Mühe, zwei der Kinder zu retten, während der achtjährige Erich Waselowski ertrank. Der Vater des Ertrunkenen, der zur Hilfe eilte, wäre auch beinahe ertrunken; er liegt krank darnieder.

Bromberg, 29. Dezember. (Im Alter von 95 Jahren) ist hier die Witwe Franziska Gruf gestorben, nachdem sie nur kurze Zeit krank war.

Gnesen, 2. Januar. (Die polnische Trinitatis-gemeinde) hat gegen das Urteil des Oberlandesgerichts in Polen, das dem Fiskus die hiesige Franziskanerkirche zugespochen und somit zugunsten der deutschen Katho-liken entschieden hat, Berufung beim Reichsgericht bean-tragt. Somit wird der jahrelange Streit um den Besitz der Franziskanerkirche, der größten und schönsten nach dem Dome, fortgesetzt.

Ich empfand doch eine leise Neigung des Mitleids in meinem verhärteten Herzen beim Anblick des flehenden, vernichteten Mannes, der vom Schicksal so schwer geprüft worden war. Ich wußte, daß er ebenso wie ich keinen Anteil an dem Verbrechen haben konnte, das an uns beiden verübt worden war, aber ich wußte ebenso bestimmt, daß seine an äffische Liebe grenzende Güte und Nachsicht für seine Tochter ihn veranlassen könnte, dieser zu verzeihen und sie mit offenen Armen aufzunehmen, falls sie zu ihm zurückkehren möchte.

„Beruhigen Sie sich, Herr Baron!“ sagte ich gelassener. „Es gilt ja auch meine Ehre, da der Dieb mein Vetter, beinahe wie mein Bruder angesehen wurde. Mein Name würde besetzt, würde ich die Schuldigen gerichtlich verfolgen lassen. Doch wird meine Rache den Glenden früher oder später ereilen, das ge-lobe ich Ihnen“ setzte ich feierlich hinzu.

„Ich danke Ihnen, Herr von Biesen!“ flüsterte er und fiel ohnmächtig nieder. Diese Alteration war zu viel für den alten Mann gewesen. Nach einigen Tagen erfuhr ich, daß ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende ge-macht hatte. Ich leistete einen wiederholten Nachschmerz: auch dieser alte gute Mann mußte seine Genugtuung erhalten. Ich wußte nicht, was mit der ältesten Tochter des Freiherrn ge-schehen, wie diese den neuen Schlag ertragen; sie war ebenfalls verschwunden und ich hatte zu viel mit meinen eigenen Angelegenheiten und meinem Kummer zu tun. Mit der ande-ren Hälfte meines Vermögens konnte ich nur einen Teil jener Gelder ersetzen und der Ver-dacht gegen meinen Vorfahren schien wenig

Glauben zu finden; das sah ich an dem Be-tragen meiner Bekannten und der kühlen Höf-lichkeit meiner Kameraden. Meine Ehre war besetzt, ein häßliches Mißtrauen heftete sich an meine Fersen! Ich hatte Kurts Verschwin-den mit einer längeren Reise erklärt, auch Leonorens Flucht hatte man auf eine glaub-würdig scheinende Weise bemäntelt; ob denn-noch der wahre Sachverhalt und Zusammen-hang in die Gesellschaft gedrungen, weiß ich nicht, wie sollte er aber! Der Boden brannte mir unter den Füßen! Täglich hatte ich neue Demütigungen, ja Beleidigungen zu ertragen! Alles zog sich von dem Vernehmten zurück! Ich reichte meinen Abschied ein, der mir gern bewilligt wurde, ja, man schien ihn sogar er-wartet zu haben. Von dem Burshen, sowie finden, sie blieben gänzlich verschollen. Als ich aus der Armee trat, war ich ein Bettler. Mir blieb nur gerade soviel übrig, um irgend eine Reise antreten zu können, die mich aus dieser mir so verhängnisvollen Stadt führte. Unser Gut war schon bei Lebzeiten meiner Eltern ver-äußert worden, ich habe keine Ahnung, wer der jetzige Besitzer ist. Hätten es meine Vermö-gensverhältnisse gestattet, würde ich die weit West bereist haben, um den Räuber meines Glückes zu suchen, um ihn dann zu züchtigen! Ich mußte also ein neues Leben beginnen und arbeiten, um die Mittel dazu zu erlangen, ich wandte mich nach Rußland. In Petersburg war mir das Glück hold, ich fand eine gute Stellung in einem großen Handelshaufe. Jahre vergingen! Meine Ersparnisse waren nicht der-art, um die bewußte Reise unternehmen zu können. Da lernte ich deine Mutter kennen

und lieben. Sie hat durch ihre Liebe und Güte mir einigen Erfolg gewährt und das folge-glaubte Herz zu neuem Leben erweckt. Wenn ich ihr auch keine große Leidenschaft entgegen bringen konnte, denn aus Mische pflegt keine heiße Glut zu flammen, aber höchste Verehrung, Bewunderung und wahre Achtung, sowie innige, ruhige Zuneigung empfand ich für das reine Wesen. Man beneidete mich um mein Glück und mit Recht, denn sie war jung, schön, tugendreich und die Erbin eines kolossalen Vermögens.

Einige Jahre verbrachte ich ruhig und zu-frieden, wenn auch unzufriedigte Rache mich zu keinem fröhlichen und glücklichen Genießen meines Lebens kommen ließ. Meine holde Gattin schenkte mir zwei Kinder: dich und Dofia und nun hatte mich das Schicksal mit diesem Glücke zu versöhnen gedacht, doch mein Herz fand trotzdem keine Ruhe und wird es auch nicht finden, bis mein düsterer Schwur erfüllt ist. Ich hielt deutsche Lehrer, Bonnen und Diener für euch, und suchte so in meine Familie deutschen Sinn und deutsche Sitten zu pflanzen. Meine Gattin hatte nichts dagegen, im Gegenteil, sie lernte heimlich meine Mutter-sprache und überraschte mich eines Tages mit einem deutschen Glückwunsch in Versen, wußte sie doch, welche Freude sie mir dadurch be-reitete, und wie mein ganzes Herz noch an der alten Heimat hing. Ich teilte ihr die Ge-schichte meines Lebens mit, sie bemitleidete mich, und war ebenfalls empört wie du, doch ihr weiches, sanftes Herz konnte keinen Rache-durst. Sie flehte mich an, jenen Schwur uner-füllt zu lassen, zu vergeben und die Vergel-

tung dem ewigen Richter dort oben anheim zu stellen; doch auch sie vermochte mich nicht zu erweichen und meinen unbeweglichen Willen zu brechen, wie es auch niemand jemals im Stande sein wird! Als sie endlich einsehens-mußte, daß alles vergeblich sei, bot sie sich an, mich zu begleiten und mir auf meiner For-schungsreise zu folgen. Vielleicht hoffte sie durch ihre Gegenwart, durch den milden Ein-fluß ihres edlen Herzens meinen Born besänftigen zu können. Das zarte, schwache Wesen den Strapazen einer ziellosen, unabhiehbaren, anstrengenden Reise auszuweichen, unsere kleinen Kinder zurückzulassen und sie von ihrem Mut-terherzen zu reißen! Unmöglich! Ich wollte mich weiter in Gebuld fassen und warten, bis du und Dofia erwachsen seid. Doch es sollte anders kommen! Der Tod holte seine schöne Beute und ich war wieder unglücklich und ver-lassen! Mein Entschluß war rasch gefaßt. Ich reiste nach Deutschland, übergab Dofia einem renommierten Pensionate, dich in einer wohl-bekanntem Erziehungsanstalt in Petersburg zu-rücklassend. Nun zog ich von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, gleich Ahasver, nirgend Ruhe, noch irgend eine Spur der Gesuchten fin-dend. Als du im Jünglingsalter deine Stu-dien beendet hatte, nahm ich dich mit und jetzt wird dir unser geheimes, ruheloses Leben klar. Du weißt, daß wir bis jetzt mit unseren Nachforschungen kein Glück gehabt haben. Ein guter Genius scheint mich in diese Stadt getrie-ben zu haben, denn eine kleine Fährte wäre schon gefunden! Daß deine Schwester uns jetzt hinderlich und unwillkommen wäre, wirst du wohl einsehen! —

(Fortsetzung folgt.)

Gnesen, 1. Januar. (Töblich verunglückt) Ist der Arbeiter Kurek, welcher bei den Bahnarbeiten auf dem hiesigen Bahnhof beschäftigt ist; er wurde von einer rangierenden Maschine erfaßt, so daß er unter dieselbe zu liegen kam. Dem bedauernswerten Manne wurde ein Arm abgerissen, auch erlitt er schwere Verletzungen am Kopfe.

Gnesen, 2. Januar. (Von einem Schwindler um 2000 Mark geprellt) wurde ein hiesiger Stellung suchender Herr N. Dieser reichte auf ein Inzerat, in dem eine Stelle als Rentant für ein großes Gut ausgeschrieben war, eine Offerte ein und erhielt alsbald Antwort, in der sofort eine Kautions von 2000 Mark und persönliche Vorstellung verlangt wurde. In Frankfurt an der Oder erfolgte darauf die Vorstellung vor einem Herrn Direktor, Anhut mit Namen, der den Stellung suchenden N. für ein Rittergut Brimkenau verpflichtete. Die 2000 Mark sandte N. an die Distanzbank Breslau gegen eine Quittung ein. Heute nun erhielt N. einen Brief, der mit „Anlauf“ unterzeichnet war, aus dem N. erlah, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen war. Der Brief trug den Poststempel Breslau-Riel.

Ditrowo, 31. Dezember. (Schwurgericht.) Die für den 8. Januar festgesetzte Schwurgerichtsperiode fällt wegen Mangels an Sachen aus. Eine jedenfalls erfreuliche Tatsache!

Posen, 31. Dezember. (Personalien.) Zum Nachfolger des Geheimen Regierungs- und Gewerkschulrats Spehler in Posen ist der Direktor der Bau- und Gewerkschule in Erfurt Selle nach Posen berufen worden. Direktor Blum von der Baugewerkschule in Posen ist zum 1. April nach Königsberg versetzt.

Posen, 1. Januar. (Das polnische Trachtenmuseum) in Posen ist am Donnerstag eingeweiht worden. Auch Weihbischof Dr. Sikowski, der Vorgesetzte der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften, wohnte der Feier bei. Glückwunschtelegramme hatten gefandt Prinz Sigmund Czartoryski, der wegen seiner großpolnischen Bestrebungen bekannte Bischof Bandurka in Lemberg, der Direktor des Kunstmuseums in Prag und der Vorgesetzte des polnischen Schulvereins in Thorn und Vereine mit ähnlichen Tendenzen aus Kalisz, Lodz, Krakau, Warschau und Prag.

Posen, 3. Januar. (Die polnischen Kandidaturen für die Provinz Posen.) Das polnische Wahlkomitee und die Delegierten-Versammlung für die Provinz Posen haben heute nachfolgende Reichstagskandidaten nominiert: Gnesen-Witkowo-Wongromiz: W. v. Grabski aus Gnesen; Kosten-Schmiegel-Gräb-Neutomijskiel: Literat Franz v. Morawski aus Posen; Schrimm-Schroda: Dr. Felician Niegolewski aus Posen; Wreßchen-Plieschin-Jarocki: Rechtsanwalt W. Sedga aus Posen; Krotoschin-Koschmin: Dr. Anton von Chapiowski aus Posen; Aldelnau-Ditrowo-Schildeberg: Fürst Ferdinand Radziwill aus Antoniewo; Posen-Stadt und beide Landbezirke: Gewerkschaftssekretär Stanislaus Nowicki aus Posen; Hohenfalka-Strelno-Mogilno: Rechtsanwalt v. Trampczynski aus Posen; Kamulitz-Gostyn: Prälat Stych aus Posen; Schubin-Znin-Wirsitz: Propst Kurzanski aus Pafolitz; Samier-Birnbaum-Schwerin-Obornit: Graf Mielzynski aus Berlin; Fraustadt-Bissa: Stefan Ponikwinski aus Drobin; Czarnikau-Flieyne-Kolmar: Graf Bninski aus Pietrunt; Bonst-Wiesitz: Professor von Karawowski aus Posen; Bromberg Stadt und Landbezirk: Art Dr. Biskowski aus Bromberg. — Zum Mitgliede des Provinzialkomitees für den verstorbenen Bankdirektor Michael Wicetowski aus Posen wurde der Vorgesetzte des Ausschusses des Verlags „Ozennit Poznanski“ W. Jertzkiemierz gewählt.

Schwerin a. W., 29. Dezember. (Festgenommen) wurden hier am Donnerstag drei Inhaftener der Korrigenden-Anstalt zu Landsberg a. W., namens Max Reuter, Robert Schulz und Robert Günther. Die waren beim Bau der Provinzialhospitalkasse von Lorenzdorf nach Friedeberg beschäftigt, von wo sie entwichen.

Schwerin a. W., 29. Dezember. (Zur Dienstleistung in das Brandgebiet.) In dem wegen der vielen ausländischen Arbeiter eine strenge Beaufsichtigung erforderlich ist, wurde der berittene Gendarmierwachtmeister Schauer aus Bräg kommandiert.

Landsberg a. W., 31. Dezember. (Ein brutales Verbrechen) rüft hier Unruhe hervor. Der dreizehnjährige Sohn des Wolkereibesizers Stolz war von seinem Vater fortgeschickt worden, um mehreren Kunden Milch zu bringen. Dabei wurde der Knabe plötzlich von drei jungen Burschen überfallen. Sie verletzten ihm mehrere kräftige Schläge auf den Kopf, banden dem wehrlosen Jungen die Augen zu und machten sich an die Durchsuchung der Taschen ihres Opfers. Sie hatten vermutet, daß der Knabe Geld einsteckt habe; doch sollten sie sich getäuscht haben, nicht einen Pfennig fanden sie vor. Aus Lust über diesen Mißerfolg verletzten die rohen Burschen dem überfallenen noch einige Faustschläge, worauf sie sich zur Flucht wandten. Anscheinend hat St. durch die brutale Behandlung eine Gehirnerschütterung davongetragen.

Wollstein, 1. Januar. (Eine nette Aberration) wurde einem hiesigen Geschäft zuteil, wo eine junge Frauensperson mit einem Paket erschien, welches sie auf den Ladentisch legte, worauf sie sich, ohne ein Wort zu sagen, wieder entfernte. Ehe aber der verdächtige Verkäufer sich das Paket näher ansah, fing dieses sich an zu bewegen. Von der Polizei geöffnet, stellte sich der Inhalt als ein Kind heraus. Die Mutter des Kindes wurde darauf ermittelt, als sie in Begriff stand, den Ort wieder zu verlassen. Im Verhör gab sie dann an, daß der Verkäufer in fraglichen Geschäft der Vater ihres Kindes sei und daß derselbe nichts zu den Unterhaltungsstellen des Kindes beizutragen wollte — deshalb dieser Ausweg.

Stenshewo, 29. Dezember. (Von einem umstürzenden Baum erschlagen wurde beim Holzfällen im Walde der Arbeiter Lorenz Stefania aus Rassef. Er hinterließ 5 Kinder.

Wojanowo, 28. Dezember. (Selbstmord) durch Erhängen verübte der Rentant Sirte vom hiesigen Arbeitshause. Am Vormittag war Revision beabsichtigt, aber der Rentant war ipso facto verurteilt und wurde erst nach einiger Zeit im Walde erhängt vorgefunden.

Wentzen, 29. Dezember. (Zum Bau einer Turnhalle) hat der Oberpräsident eine Beihilfe von 3000 M. zugesichert. Die Turnhalle, zu der auch vom Kultusminister 10 000 M. in Aussicht stehen, wird in der Wilhelmstraße erbaut werden.

Aus der Provinz Posen, 31. Dezember. (Stipendien für polnische Mädchen.) Der Unterrichtsvereinsverein für polnische Mädchen in der Provinz Posen veröffentlicht seinen Jahresbericht für 1910. Danach sind an gewöhnlichen Beiträgen 7753,53 Mark und an außergewöhnlichen Beiträgen 4077 Mark eingenommen. Den Gesamteinnahmen von 27 829,96 Mark stehen Ausgaben von 13 825,97 Mark gegenüber, so daß ein Reinertrag von 14 003,99 Mark verbleibt. Die Summe der Vermächtnisse

beträgt 75 754,10 Mark. Der Verein hat 134 Schülerinnen unterstützt, von denen 77 den Unterricht besuchten, während 14 auf weitere Stipendien verzichteten. Von 200 Anträgen auf Gewährung von Stipendien wurden 151 berücksichtigt.

Stolp, 29. Dezember. (Zum Brandmeister) unserer Stadt wählten die städtischen Körperschaften den Brandmeister Niemijski aus Laurahütte und zum Polizeiwachtmeister den Gendarmierwachtmeister Schöppenthan aus Stolpmünde.

Kummelsburg i. Pomm., 29. Dezember. (Altertumsfunde) wurden in unserer Umgebung wieder gemacht. Bei den Ausschachtungsarbeiten des Chauffeursbaues der Streda Kremerbrück-Grünwalde ist man vor einigen Tagen auf ein größeres Urnenfeld in der Nähe bei Kremerbruch gestossen. Ebenso sind in Gräben bei Walow Altertumsfunde gemacht worden, indem auf einem Ackerfeld ein sehr schön ausgefärbtes Steinblech bei der Bearbeitung des Ackerbrotts wurde, das mehrere schön geformte große Urnen enthielt, die Äsche, Knochenreste und Ringe enthielten.

Falkenburg (Pommern), 29. Dezember. (Durch ein Großfeuer) sind hier fünf Scheunen eingedöhrt worden.

Volksnachrichten.

Zur Erinnerung. 4. Januar. 1910 Hochzeit des Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Carola Feodora von Meiningen. 1907 Rücktritt des Grafen Lanza, des Botschafters Italiens am deutschen Kaiserhofe. 1904 Professor Dr. Karlowa in Heidelberg, bedeutender Rechtslehrer. 1903 Landung deutscher Marinesoldaten in Puerto Cabello. 1903 Pierre Lafitte in Paris, bekannter Philosoph. 1896 Friedrich Wilhelm Ludwig Alex. Prinz von Preußen, zu Berlin. 1880 Ansein von Feuerbach zu Venedig, hervorragender Historiker. 1849 Franz Xaver Gabelberger zu München, der Erfinder eines deutschen Systems der Stenographie. 1814 Johann Georg Jacobi zu Freiburg i. B., deutscher Dichter.

Thorn, 3. Januar 1912.

(Personalien.) Den pensionierten Bahnwärtner Johann Kalwitz zu St. Ehlau und Wilhelm Rajewski zu Stenentdorf im Kreise Rosenberg ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Paul Radtke aus Marienburg Wpr. ist auf seinen Antrag aus dem Justizdienste entlassen worden. — Der Gerichtsassessor Strunke aus Neustadt Wpr. ist zum Amtsgerichtssekretär in Zempelburg vom 8. Januar 1912 ab ernannt worden. Der Gerichtsstellvertreter Wollowski aus St. Ehlau ist zum Amtsgerichtssekretär daselbst vom 1. Januar 1912 ab ernannt worden. Der Inspektionsgehilfe Janowski bei dem Gerichtsgewächtnis in Danzig ist vom 1. Januar 1912 ab zum ständigen Inspektionsgehilfen bei dem Amtsgericht zu Pr. Holland bestellt worden.

(Personalien der Eisenbahndirektion Bromberg.) Versetzt: Bahnhofsvorleser Barisch von Dittloschin nach Hohenfalka, Eisenbahnassistent Berger von Dittloschin nach Thorn Sbf., fomm. Eisenbahnassistent (D.) Mielke von Dittloschin nach Thorn Sbf., Eisenbahngelhilfe Stensche von Dittloschin nach Thorn. — Eine einmalige Zuwendung erhielten 5 Beamte, eine außerordentliche Belohnung 1 Beamter.

(Medriges Bestätigungsgeld.) Für das erste Halbjahr 1912 ist das niedrige Bestätigungsgeld pro Tag und Mann wie folgt festgesetzt worden: In Danzig mit Langfuhr und Neufahrwasser sowie in Culm, Königs, Neustadt und Schlawe für Unteroffiziere 49, für Gemeine 38 Pfg., St. Ehlau für Unteroffiziere 50, für Gemeine 39 Pfg., Osterode, Riesenburg, Pr. Stargard für Unteroffiziere 48, für Gemeine 37 Pfg., Graudenz und Stolp für Unteroffiziere 47, für Gemeine 37 Pfg., Marienburg, Marienwerder, Thorn für Unteroffiziere 46, für Gemeine 36 Pfg., Rosenberg und Soldau für Unteroffiziere 45, für Gemeine 35 Pfg., Strassburg für Unteroffiziere 44, für Gemeine 35 Pfg.

(Weihnachtsspende für die Witwen und Töchter gestorbener Veteranen von 1813/15.) Der deutsche Kriegerbund hat, wie alljährlich, auch in diesem Jahre aus den eingegangenen freiwilligen Geldspenden 28 Veteranenwitwen und rund 700 Veteranentöchter mit einer Weihnachtsgabe erfreut; insgesamt wurden rund 17 000 Mark verteilt. Der Kaiser hat zu den Sammlungen 500 Mark zur Verfügung gestellt. Die Gewißheit, mancher große Not gelindert zu haben, wird allen Gehern der beste Dank sein.

(Telegraphenanstalt in den Kolonien.) In Kolmannskuppe in Deutsch-Südwestafrika ist am 16. Dezember eine Telegraphenanstalt für den internationalen Verkehr eröffnet. Die Wirtgebühren für Telegramme nach Kolmannskuppe sind dieselbe wie nach Windhof, 2,75 Mark.

(Vom Holzmarkt.) Nach Schluß des Weihnachtsmarktes wurden verschiedene Traiften, die unterfaßt in den Thorer Hafen gebracht worden sind, abgesetzt. So ging eine Partie Rundbännen zu 54 Pfennig um, ferner gingen etwa 800 Stück stärkere Rundbännen, die von der Weichsel stammen, in anderen Beträgen über; etwa im Thorer Hafen lagende Traiften fanden zu 82 Pfennig Nehmer. Auch wurden gegen 600 Stück stärkere Rundbännen nach Danzig verkauft. In Russland selbst geht der Einkauf der dortigen Ausfuhrfirmen recht lebhaft vor sich, doch nehmen die deutschen Firmen, die russisches Kahlholz verarbeiten, vorläufig zu den Angebots keine Stellung. Sie glauben, daß man im Januar und Februar wird günstiger ankommen können. Auf den Mühlen haben die Einkünfte überall bereits begonnen. Es sind namentlich Wollschliffe nach Sachsen, Thüringen, Mitteldeutschland und auch nach dem Rhein vollzogen worden. Dagegen war der Berliner Plachhandel bisher äußerst zurückhaltend; im vorigen Jahr waren zu dieser Zeit die Umsätze weit erheblicher. Die Zurückhaltung im Einkauf ist dadurch zu erklären, daß der Sägewerksverband wesentliche Preis-erhöhungen beschlossen hat und die Plachhändler diese Erhöhungen nicht bewilligen zu können meinen. Allem Anschein nach werden der „Röllnischen Ztg.“ zufolge zwar nicht unwesentliche Preis-erhöhungen stattfinden, aber keineswegs in dem von den Sägemühlbesitzern gewünschten Ausmaß. Sehr knapp ist Zopfware, Trockene Ware ist kaum zu beschaffen. Das Walfengeschäft wäre lebhafter gewesen, wenn aus Galizien und Russland die früher üblichen Angebote vorgelegen hätten. Man war beim Anlauf von Balken lebhaft auf die heimischen Werte angewiesen, und diese zogen es vielfach vor, andere Sortimente, die bessere Preise bringen, herzustellen. Sehr knapp ist Nichtenware aus der Bukowina. Etwa war gefragt, besonders

Thüringer und märkische Ware von reiner und milder Beschaffenheit; dagegen wurden größere Posten russischer Etzgen angeboten, ohne daß sich vorläufig Interesse dafür zeigte. Grubenholz war gesucht. In einzelnen Abmessungen ist das Angebot gering. Die Grubenholzschläger sind bei ihren Holzschlag-schlüssen zurückhaltend, weil sie mit der Möglichkeit eines Preisrückgangs im nächsten Jahr rechnen.

In den ostdeutschen Forsten fanden nach der „Voll. Ztg.“ verschiedene wichtige Holzverkäufe statt. Bei guten Holzpreisen, die feines Material zur Erzeugung von Tischlerbrettern enthielten, wurden die Preise gegenüber den vorjährigen wesentlich erhöht, dagegen zeigte sich eine geringere Nachfrage nach schlechtem Holz, das zur Herstellung von Bauholz geeignet ist. Man knüpft auch an die fernere Gestaltung des Baumarktes keine sonderlich großen Hoffnungen und ist der Ansicht, daß im Frühjahr die Bautätigkeit geringer sein wird als in den Herbstmonaten. Infolgedessen will man sich in Bauhölzern und Fußbodenware nicht sehr stark engagieren.

(Die Erweiterung des telegraphischen Wetterdienstes.) Wie verlautet, dürfte im neuen Jahre der wettertelegraphische Dienst über den 1. Oktober hinaus verlängert werden. Der Reichsetat wird für das Jahr 1912 erhöhte Mittel hierfür zur Verfügung stellen.

(Ein Bild von der Landflucht.) Nach der neuesten vom Reichsversicherungsamt veranstalteten Binnenwanderungsstatistik haben seit Beginn der Invalidenversicherung Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Posens, Schlesien, Sachsen-Anhalt, Bayern, Sachsen, Württemberg, Hessen, Mecklenburg, Thüringen und Braunschweig an invalidenversicherten Arbeitern verloren. Am größten ist der Wanderungsverlust Schlesiens mit 102 868, ferner der Ostpreußens mit 79 132, der Posens mit 72 751, der Westpreußens mit 64 512 Arbeitern. Die stärkste Anziehungskraft haben Berlin und Brandenburg gehabt, die einen Wanderungsgewinn von 132 314 bezw. 127 892 Arbeitern aufweisen; erheblichen Zugzug zeigen ferner die Rheinprovinz mit 71 912 und die Hansestädte mit 71 458 Arbeitern.

(Himmelserscheinungen im Januar.) Die Sonne, deren Anblick bei dem trübem Wetter des Dezember ziemlich ungewohnt geworden ist, erhebt sich nun allmählich wieder von ihrer tiefsten Stellung zum Himmelsäquator und verlängert dadurch langsam die Tagesdauer. Weil auch die „Zeitgleichung“ im Januar rasch wächst, macht sich das Längerwerden der Tage verhältnismäßig stark bemerkbar, indem nämlich dadurch der Nachmittags im gewissen Sinne dem Vormittag gegenüber bevorzugt wird. Zu erwähnen ist auch, daß am 3. Januar die Erde dem Tagesgestirn am nächsten steht und sich infolgedessen nach dem zweiten Keplerschen Gesetz dann auch am schnellsten bewegt. Der Mond wendet uns am 4. Januar seine voll beleuchtete Scheibe zu und steht dabei in diesem Monat auch der Erde am nächsten. Infolge der gegenwärtig günstigen Lage der Mondnoten befindet er sich zu dieser Zeit sogar 28 Grad nördlich von dem Himmelsäquator und bietet mithin eine besonders gute Gelegenheit zur Beobachtung, allerdings nicht seiner Gebirge und Krater; denn diese werfen ja zur Vollmondszeit gar keinen Schatten, aber dafür seiner merkwürdigen und verhältnismäßig wenig erforschten dunklen Flecke, von denen einige noch ziemlich räthselhafte Farbenveränderungen durchzumachen scheinen. Am 11. Januar haben wir das letzte Viertel und am 19. Neumond. Am 27. hat unser Trabant schon wieder das erste Viertel seiner Bahn um die Erde durchlaufen und bietet dann ein besonders reizvolles Bild im Fernrohr, besonders, wenn man das wild zerklüftete Südpolargebiet mit seinen zahllosen Kratern genauer betrachtet, die sich durch die langen Schatten jetzt sehr gut abheben.

(Das neue Viertelpfundgewicht.) Mit dem 1. April 1912 wird das neue Viertelpfundgewicht im Verkehr eingeführt. Von diesem Tage an darf beim Verwiegen von 125 Gramm (einem Viertelpfund) Ware nicht mehr das 100- sowie 20- und 5-Grammstück verwendet werden. Der Geschäftsmann ist vielmehr angewiesen, das gesetzlich vorgeschriebene 125 Gramm schwere Viertelpfundgewicht einzuführen.

(Die Guttemplerloge Coppersniks) veranstaltete am Samstag den 30. Dezember, abends 8 Uhr eine sehr gut besuchte Weihnachtsfeier im Bürgergarten. Nach einem von Fräulein Käthe Pioske sehr anmuthig gesprochenen Prolog hielt Herr Kristan eine Ansprache, in der er den Zweck und Ziele des Vereines darlegte. Von denen „Klein-Aschenputtel“ die Besucher geradzu entzückte, folgte ein von 8 jungen Damen grandios aufgeführter Reigen „Schneeglöckchens Erwachen“. Eine Kaffeetasel und der folgende Tanz, der die Besucher bis zum frühen Morgen vereinte, beschloß die wohlgelungene Feier.

(Eine Änderung im Fahrplan) Thorn. Alexandrowo soll, wie verlautet, im Laufe dieses Monats in Kraft treten. Es handelt sich um den Zug 434, welcher um 5 Uhr nachmittags von Alexandrowo in Thorn eintrifft. Dieser Zug soll vom gedachten Zeitpunkt ab in Czerniewitz nicht mehr halten. Damit wäre die einzige Rückfahrgelegenheit von 1/2 10 Uhr vormittags ab für den ganzen Tag aufgehoben und die Badegäste und Ausflügler von Czerniewitz, sowie die Bewohner von Baltau, trotzdem zwei Stationen auf der kaum 7 km langen Strecke vorhanden sind, gezwungen, den Weg nach Thorn, wie vor zwanzig Jahren, zu Fuß zurückzulegen, und zwar deshalb, weil der Zug dann etwa 4 Minuten früher in Thorn sein würde. Ein Zug, der russischerseits ganz nach Pleschen mit Verpätungen bis zu einer Stunde abgelassen wird und in Thorn (sowie) stehen bleibt. Man hatte gehofft, daß mit der Fertigstellung der Station Baltau auch dieser Ort Bahnverbindung erhalten würde, die so sehr herbeigewünscht wird und dem heutigen Verkehr nach auch erforderlich wäre, statt dessen haben sich die Verhältnisse verwickelt. Schon die Umwandlung des Zuges 23, welcher morgens um 6 Uhr von Thorn nach Alexandrowo abfährt, in einen D-Zug ohne Haltezeit in Czerniewitz, war ein großer Nachteil, welcher durch die Einführung eines Personenwagens in einem Güterzug (8,45 W.) nicht annähernd ausgeglichen wird, die Aufhebung des Zugabschlusses um 5 Uhr nachmittags bedeutet aber eine völlige Bahnlegung der genannten Dite und kann kaum als ersichtlich beabsichtigt angesehen werden.

(Der Verein deutscher Katholiken) veranstaltete seine diesjährige Weihnachtsfeier am 6. Januar (Drei-Königstag) abends 7 1/2 Uhr im Nicolaischen Saale in der Wasserstraße. Der neugebildete Kirchengesangverein deutscher Katholiken Thorns, unter Leitung des Herrn Lehrer Henke, wird durch eulprechende Weihnachtsgefänge die Feier verschönen helfen. Die Festansprache liegt in Händen des Herrn

Seminar-Oberlehrer Brinkmann. (Bergl. Inzerat.) — Die nächste Gesangsübung des Kirchengesangvereines deutscher Katholiken findet heute Mittwoch, den 3. Januar 1912, abends 8 Uhr, im Singaale der Mädchen-Mittelschule statt.

(Wichtiges Geschäft.) Herr Kaufmann Alexander Mroczkowski hier selbst hat das Herrn Rechtsanwältin Wanda gehörige Grundstück, Culmer- und Klosterstraße-Gate, für den Kaufpreis von 60 000 Mark erworben. Er beabsichtigt, das Haus zu einem modernen Geschäftshause auszubauen und darin anfangs April d. Js. ein Eisenwarenen-, Haus- und Küchengeräte-Geschäft zu eröffnen. Die Büroräume des Herrn Rechtsanwalt Wanda, die in dem Hause verbleiben, werden aus dem Parterre-geschoß in den ersten Stock verlegt.

(Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bereiche des 17. Armee-korps.) Landbrieftträger, 1. April 1912, bei einer Postanstalt des Bezirks der Oberpostdirektion Bromberg, Gehalt 1100—1400 Mark und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. — Polizeiergeant, sofort, bei der Polizeiverwaltung Elbing, Gehalt 1500 bis 2340 Mark. — Postboten, 1. Februar 1912, im Bezirk der Oberpostdirektion Danzig, Gehalt 1500 Mark, freie Wohnung, 1500 Mark Grundgehalt, 1500 Mark Mietentschädigung. — Polizeiergeant, 1. April 1912, Magistral Liegenhof, Gehalt 1000—1500 Mark, freie Wohnung, 150 Mark persönliche Zulage und 50 Mark Kleidergeld.

Die zwölf Nächte.

Es ist jetzt die Zeit der zwölf Nächte oder der Zwölften. Sie geben vom heiligen Abend bis zum Dreikönigstage, also sind ihrer eigentlich dreizehn. Die zwölf erklärt sich aus vollständig runder Zahl, wie wir auch sagen „alle acht Tage“, während es sich genauer um sieben handelt. Es soll mit jenem Wort auf die kommenden zwölf Monate Bezug genommen werden. Die Zahl der Eigenschaften, die der Volksmund den zwölf Nächten beilegt, ist eine kleine Heiligkeit, und Geheimnisreichtum zeichnen sie aus. Der Witterungsverlauf für das kommende Jahr soll sich nach der Witterung in den zwölf Nächten richten. Träume zurzeit der zwölf Nächte sind äußerst bedeutungsvoll und gehen meistens in Erfüllung. Wer einen Blick in die Zukunft tun will, tut es in der Zeit der zwölf Nächte. Bleigießen, Eiweigerinnen muß, soll es irgend eine Bedeutung für das kommende Jahr haben, in die Zeit der zwölf Nächte verlegt werden. Will ein Mädchen ihren Zukünftigen erschauen, so hat sie in einer der zwölf Nächte um zwölf Uhr mitternachts in der Spiegel, in ein mit Wasser gefülltes Faß oder in einen Tümpel zu schauen. Bei unsern heidnischen Vorfahren galte die zwölf Nächte als ein: hohe, heilige Feiertagezeit. Die Götter ruhten da von ihrem Tun und begaben sich auf Erholungstreffen. Kamen sie dabei mit Menschen in Berührung, so waren sie leutselig und freigebig. Die Verkünder des Christentums wollten von solch heidnischem Glauben abschrecken und erfüllten darum die zwölf Nächte mit dämonischem Spuk und grauem Furchtgefühl. Botan mit Sturm und Wettermantel sault grollend durch die Lüfte. Die unheile Bertha und ein großes, wildes Heer begleiteten ihn. Wehe, wer sich nachts vor seinem Hause oder gar im Walde aufhält! Wehe, den Mädchen, die das Spinnrad drehen! Wehe allen, die gerade bei einer Feldarbeit sind! Es wird ihnen alles verdorben und man ist des Lebens nicht sicher. In der Zeit der zwölf Nächte durfte nicht gewaschen oder getrocknet, nicht gebadet oder gelipponen werden. Es war also eine Zeit festlicher Ruhe, als die sie auch heute noch vielfach angesehen wird. Leider hat unsere Zeit mit ihrer Anart nur noch wenig Sinn und Verständnis für das Empfinden der Volksseele. Und doch sollte man die langen Winterabende nicht vorübergehen lassen, ohne einmal einen Trunk aus diesem Born echten Volksstums zu tun.



Mr. Morgan Shuster,

der bisherige kaiserlich persische Generalkonsulmeister, hat dem Lande, dem er als Reformator der Thorer seine Kraft widmen wollte, große Schwierigkeiten bereitet. Der amerikanische Finanzfachmann kam erst vor fünf Monaten nach Posen. Er entwickelte von Anfang an die größte Energie und versuchte von seinem Reffort aus in ganz Posen moderne Reformen einzuführen und so das Reich vor dem Untergange zu retten. Es gelang ihm, das nötige Geld für die Expeditionen aufzutreiben, die gegen den Emir Mohammed Ali ausgesandt wurden. Aber gerade die große Energie Shusters führte zum Sturze des Generalkonsulmeisters. Er beanspruchte unter russischer Schutze stehendes Eigentum für den persischen Staat und geriet bei diesem Streit in einen persönlichen Konflikt mit dem allmächtigen russischen Staat. Der eigentliche Grund aber, warum Russland die persische Regierung zwang, Shuster zu entlassen, dürfte in der Weigerung des Amerikaners liegen, die russische Einflußsphäre in Nordpersien anzuerkennen.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachungen vom 5. Dezember 1911, Nr. 287 — dieser Zeitung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß gemäß der kaiserlichen Verordnung vom 8. Dezember 1911 der Tag der Neuwahlen für den deutschen Reichstag auf

Freitag den 12. Januar 1912

festgesetzt ist und daß die Wahlhandlung an diesem Tage um 10 Uhr vormittags beginnt und um 7 Uhr nachmittags geschlossen wird.

Indem wir unterstehend die Einteilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter sowie der Wahllokale folgen lassen, fordern wir sämtliche hierorts wohnenden wahlberechtigten Personen auf, sich an dem obengenannten Tage in dem Wahllokale ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimme abzugeben.

Die Wahl wird durch Abgabe eines Stimmzettels von weißem Papier ausgeübt. Der Zettel soll 9 zu 12 cm groß und von mittelstarkem Schreibpapier sein; er darf weder die Unterschrift des Wählers noch irgend ein anderes Zeichen enthalten. Die Ausfüllung des Zettels muß außerhalb des Wahllokals erfolgen. Es ist nicht gestattet, während der Wahlhandlung im Wahllokale Stimmzettel aufzulegen oder zu verteilen. Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, nimmt von einer durch den Wahlvorstand in dem Wahllokale aufgestellten Person einen mit amtlichem Stempel versehenen Wahlzetteltumschlag, der sonst kein Kennzeichen tragen darf, in Empfang. Er begibt sich sodann an einen hierzu bestimmten Nebentisch oder in den vorgesehenen Nebenraum, wo er seinen Stimmzettel un beobachtet in den Umschlag steckt. Darauf tritt er an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen sowie seine Wohnung und übergibt, sobald der Protokollführer den Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter, der ihn in die Wahlurne legt.

Wähler, welche durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Stimmzettel, welche die Wähler nicht in dem abgestempelten Umschlag oder welche sie in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag abgeben wollen, werden vom Wahlvorsteher zurückgewiesen werden, ebenso die Stimmzettel solcher Wähler, welche sich in den Nebenraum oder an dem Nebentisch nicht begeben haben.

Die Wähler dürfen in dem Nebenraum oder an dem Nebentisch nur solange verweilen, als unbedingt erforderlich ist, um den Stimmzettel in den Umschlag zu stecken.

Nr.	Der Wahlbezirk wird gebildet aus den Straßen etc.	Seelenzahl	Wahlvorsteher	Wahlvorsteher-Stellvertreter	Wahllokal
1.	Altstädtischer Markt Araberstraße Badeanstalt Baderstraße Bantstraße Bauhof (Stadt) Bakartampe Brüdenkopf und Wache Brüdenstraße Brüdenorturm Fährhaus Ferrari'sche Holzwächterbude Hasenhaus am Winterhafen Hauptbahnhof Jesuitenstraße Kähne und Dampfer im Winterhafen und am Ufer Martenstraße Offizier-Kasino des Infanterie-Regiments Nr. 21 Schankhaus I und II Schiffsbauplatz am toten Weichselarm Seglerstraße Turm 40.	3258	Stadtrat Nordes	Stadtrat Hellmoldt	Restauration Herzberg Seglerstraße Nr. 7.
2.	Am Bromberger Tor Bäderstraße Baumschulenweg Brombergerstraße Nr. 1—18 Brombergerort Coppernitsstraße Defensionskaserne Fischerstraße Nr. 1—42 Grabenstraße Heiliggeiststraße Klosterstraße Namentor Rohrmeisterhaus am neuen Colometer Roter Weg Schleser Turm Luumstraße Windstraße.	3316	Stadtrat Rittweger	Stadtorordneter Lambert	I. Gemeindefschule, Zimmer 1, Bäderstraße Nr. 49.
3.	Anschlußkaserne links vom Culmertor Bachstraße Blochhaus am Reduit III Breitestraße Culmerstraße Culmertorkaserne Culmertorwache Elisabethstraße Nr. 10 bis Ende, Ergänzungsgebäude am Culmertor Gerechtheitsstraße Nr. 23 bis Ende Gewerbeschule Hohestraße Nr. 18 Kreishaus Landespolizeigefängnis Mauerstraße Oekonomiegebäude an der Culmer Esplanade Paulinerstraße Schillerstraße Schuhmacherstraße Stadttheater Zwingerstraße.	3295	Stadtrat Goewe	Stadtorordneter Kobze	Restauration (Saal) Nicola, Mauerstraße Nr. 60/62.
4.	Albrechtstraße Bahnstraße Brauerstraße Friedrichstraße Friedrich Karlstraße Gerberstraße Hermannplatz Jakobstraße Junterstraße Karlstraße Kleine Marktstraße Leibschertor-Dienstwohnung Leibschertorkaserne und Wache Neue Artillerie-Kaserne, Neuer Festungsgiechhof, Neufeldischer Markt Nr. 1—12 und Nr. 22 bis Ende Schankhaus III Schloßstraße, Wilhelmstraße, südlich von der Bismardstraße.	3231	Stadtorordneter Gerson	Stadtorordneter Grunwald	Schützenhaus (Heiner Saal), Schloßstraße Nr. 9.
5.	Bismardstraße Elisabethstraße Nr. 1—9 Gerechtheitsstraße Nr. 1—22 Gerstenstraße Hohestraße Nr. 1—12 Hospitalstraße Katharinenstraße Wollkestraße Neufeldischer Markt Nr. 13—21 Rooststraße Strobandstraße Tuchmacherstraße Werberstraße Wilhelmkaserne Wilhelmplatz Wilhelmstraße, nördlich der Bismardstraße.	3390	Stadtorordneter Jacob	Stadtorordneter P. Dombrowski.	Anla der Bürger-Mädchenchule, Eingang Gerstenstraße.
6.	Culmer Chaussee Nr. 1—51 Fort Herzog Albrecht Gut Weißhof Heppnerstraße Hilfskaserne Hirtentate Kajernenstraße Kirchhofstraße	3422	Stadtrat Dietrich	Baugewerksmeister Fritz Raun.	Bürgergarten, Culmer Chaussee Nr. 16.

Kopf wie vor.

6.	Obstplantage Weißhof Philosophenweg Pionierkaserne Schulstraße Nr. 27, 29, 31 Verbindungsstr. jetzt Rosenowstr. Waldstraße Weißhoferstraße.	3422	Stadtrat Dietrich.	Baugewerksmeister Fritz Raun	Bürgergarten Culmer Chaussee Nr. 16
7.	Bahnhof Thorn Schulstraße Bahnhüterhaus an der Bahn Thorn-Schornau Brombergerstraße Nr. 19 bis Ende Bromberger Chausseehaus Fischerstraße Nr. 43 bis Ende Fort Heinrich von Blauen mit Familienhaus u. Schießstand Grünhof Hilfskaserne Hofstraße Holzhafengebiet Kinderheim Kloßmannstraße Mittelstraße Oraczyn Parksstraße Parksstraße Privatstraße (Parksstraße südlich der Fischerstraße — jetzt Schmiedebergstraße) Schulstraße ohne die Nrn. 27, 29, 31 Smolnit Stellestraße Waisenhaus Wieses Kämpfe Wintenu Ziegel mit Heinrichsruh.	3432	Stadtrat Kriwes	Stadtrat Jügner	III. Gemeindefschule, Schulzimmer 4 m, nördlicher Eingang, Schulstraße Nr. 6.
8.	Mellenstraße Tallstraße Wannenkaserne Wannenstraße.	3447	Stadtrat Mq	Stadtrat Mermann	Restauration Ruzbach — Saal — Mellenstraße Nr. 106.
9.	Brüdenpfeiler Brunnenstraße Familienhaus an der Jacobs- Esplanade Jakobsbarade Jakobskaserne Leibschertstraße Oekonomiegebäude an der Jakobs-Esplanade Schlachthausstraße Schulsteig Stadtbahnhof Taubenstraße Treppelcher Weg Wehmarktstraße Weinbergstraße Zughausbäckereimacerei.	3357	Kaufmann Adolf Runge	Lehrer Tornow	IV. Gemeindefschule — Zimmer 6 — Leibschertstraße Nr. 44
10.	Artilleriestraße Bahnhof Thorn-Moder Bahnhofstraße Bahnhüterhäuser Nr. 1, 2, 230, 230a, 231 Bogenstraße Buchsburg und Buchstrug Familienhaus bei Fort Fort Feste König Wilhelm I mit Familienhaus Flurweg Fort Bülow mit Familienhaus Fritz Reuterstraße Gerechtheitsstraße Kanalstraße Kaserne der Bespannungs-Ab- teilung des Fußartillerie- Regiments Nr. 11 Kiesweg Königstraße Kometenstraße Leibschert Chausseehaus Lindenstraße Nr. 60 bis Ende Spritstraße Waldauerstraße Waldmeister-Dienstwohnung bei Fort Fort, Wirt L'Esloca, Bahnhofswinkel Eichbergstraße Graudenzstr. Nr. 98 bis Ende Hauptgraben Kosakenstraße Lindenstraße Nr. 1—59 Nannenstraße Rohgardenstraße Schwerstraße Wiesenstraße.	3262	Stadtrat Raengner	Fabrikdirektor Schiersmann	Restauration (Saal) Regly, Lindenstr. Nr. 67a.
11.	Amisstraße Bapernstraße Bergstraße Nr. 1—5 Conduktstr. Nr. 1—37 ungerade und Nr. 2—42 gerade Nummern Culmertorstraße Dreißigstraße Goethestraße Graudenzstraße Nr. 1—84, 86, 88, 90, 92, 94, 96 Grenzstraße Grümmühlenstraße Grümmühlentorkaserne Kapellenstraße Känette III Prinz Heinrichstraße Raponstraße Roesnerstraße Sandstraße Schmiedestraße Sedanstraße Ulmen-Allee Nr. 1, 2, 3, 4, 6 Wohlfstraße Wollmarktstraße.	3232	Stadtorordneter Krause	Schornsteinfegermeister Gretsch	Schützenhaus Thorn-Moder (Saal) Graudenzstr. Nr. 165
12.	Amisstraße Bapernstraße Bergstraße Nr. 1—5 Conduktstr. Nr. 1—37 ungerade und Nr. 2—42 gerade Nummern Culmertorstraße Dreißigstraße Goethestraße Graudenzstraße Nr. 1—84, 86, 88, 90, 92, 94, 96 Grenzstraße Grümmühlenstraße Grümmühlentorkaserne Kapellenstraße Känette III Prinz Heinrichstraße Raponstraße Roesnerstraße Sandstraße Schmiedestraße Sedanstraße Ulmen-Allee Nr. 1, 2, 3, 4, 6 Wohlfstraße Wollmarktstraße.	3187	Lehrer a. D. Wiese.	Lehrer an der Mittel- schule Plegier	Golbener Allee, Saal, Graudenzstr. Nr. 70
13.	Bergstraße Nr. 6 bis Ende Barnstraße Nr. 8 bis Ende Conduktstraße von Nr. 39 un- gerade Nummern, Nr. 44 gerade Nummern bis Ende Eisenerstraße Gartenstraße Gohlerstraße von Nr. 32 bis Ende Graudenzstraße Nr. 85, 87, 89, 91, 93, 95, 97 Kirchstraße Ritterstraße Nr. 1—25 ungerade, 2—6 gerade Nummern Ulmen-Allee von Nr. 8 ungerade Nummern bis Ende Wohlfstraße.	3140	Stadtorordneter Kraupe.	Fabrikbesitzer Born	Restauration (Saal) Küster, Graudenzstr. Nr. 85
14.	Bilkerstraße Bornstraße Nr. 1—7 Culmer Chaussee Nr. 52 bis Ende Endstraße Gohlerstraße Nr. 1—31 Janßenstraße Kurzstraße Ritterstraße von Nr. 27 bis Ende ungerade, Nr. 8 bis Ende gerade Nummern Waherwert.	3258	Stadtorordneter Gentschel	Gärtnerbesitzer Guderian	Restauration (Saal) Jakubowski (Breußischer Hof) Culmer Chaussee Nr. 53

Thorn den 20. Dezember 1911.

46 2/7 endgültig festgestellte Zählung.

I. 19 726/11.

Der Magistrat.

Dr. Hasse.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der preussische Staatshaushaltsetat 1912.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ setzt die Veröffentlichungen über den preussischen Staatshaushaltsetat 1912 fort. Wir entnehmen ihnen:

Der Nettovoranschlag der Staatseinnahmen weist bei den direkten Steuern einen Reinertrag von 397,9 Millionen Mark, bei den Zöllen und indirekten Steuern einen solchen von 72,5 Millionen Mark auf, zusammen 470,4 Millionen (gegen 446,8 1911). Bei den Domänen ergibt sich ein Reinertrag von 14,8 Millionen, bei den Forsten von 71,4 Millionen, zusammen 86,2 Millionen (gegen 90,7 1911), bei der Lotterie 12,6 Millionen (12,0), bei der Berg- u. Verwaltung 5,9 Millionen (14,8), bei den Eisenbahnen nach Abzug der Rücklage des Ausgleichsfonds ein Reinertrag von 226,8 Millionen (219,8). Der Gesamtertrag der Betriebsverwaltungen beläuft sich auf 329,3 (335,7) Millionen, die Gesamtsumme der Einnahmen auf 799,7 Millionen Mark (782,5 Millionen Mark).

Der Etatsentwurf weist u. a. folgende wichtigere Veränderungen auf:

Domänen außerordentliche Ausgaben: 5 948 000 Mark für Erwerb und erste Einrichtung von Domänen und Domänengrundstücken (+ 648 000); 1 350 000 für die Aufschließungsbahn Berlin-Dahlem (+ 400 000); 335 000 für Landgewinnungsarbeiten im Regierungsbezirk Schleswig; 664 000 Mark für Aufschließung der fiskalischen Moore in Ostpreußen (+ 247 000).

Forsten. Die Einnahmen aus Holz sind auf 129 Millionen Mark veranschlagt (weniger eine Million); im Etat des Vorjahres waren 13 Mill. Mark Holz mehr Erlöse aus Anlaß des Konnenstrafes in Ostpreußen enthalten.

Direkte Steuern. Die Mehreinnahmen des Ordinariums betragen bei der Einkommensteuer 16,5 Millionen Mark, bei der Erbschaftsteuer 1,8 Millionen Mark, bei den Gebühren 356 000 Mark.

Das Ordinarium der Zölle und indirekten Steuern weist folgende Mehreinnahmen auf: 1 715 000 Mark Vergütungen für Erhebung und Verwaltung der Reichsteuern, 637 000 Mark Anteil an der Reichserbschaftsteuer, 4 1/2 Millionen Mark Stempelsteuer.

Das Ordinarium der Lotterie zeigt 292 000 Mark Mindereinnahme infolge des Verzichts auf das Mitspielen der Freilose für Rechnung der Staatskasse.

Das Ordinarium der Bergwerke weist 4 509 430 Mark Mehreinnahme aus der Staatswerken auf. Unter den Minderausgaben (14 619 850) erscheint ein Betrag von minus 4 080 210 Mark, hauptsächlich veranlaßt durch Einschränkung der Silberhütten in Lautental und St. Andreasberg und durch eigene Gewinnung der bisher angekauften Kohlen beim Bergwerk Waktrop.

Eisenbahnen. Die 2,10 Prozent des statistischen Anlagekapitals der Eisenbahnen, die zur Deckung allgemeiner Staatsausgaben herangezogen werden dürfen, betragen rund 226,8 Millionen Mark, (+ 7 Millionen Mark). In Reineüberschuss sind veranschlagt 284 225 609 Mark (+ 31,9) und nach Abzug der Rücklage in den Ausgleichsfonds (57 425 609 Mark, gegen das Vorjahr mehr 24 948 317 Mark) noch 226,8 Millionen Mark.

Die Mehreinnahmen aus dem Personenverkehr sind auf 35 120 000 Mark aus dem Güterverkehr auf 106 930 000 Mark veranschlagt (aus reiner Verkehrssteigerung je 7 Prozent mehr gegen die Wirklichkeit 1910). Einer Mehreinnahme von 4,4 Millionen für die Überlassung von Fahrzeugen steht eine Mehrausgabe von 3,3 Mill. für Benutzung fremder Fahrzeuge gegenüber. Die Mehrausgaben betragen bei den persönlichen Ausgaben 43 551 700 Mark; dabei sind 6105 neue etatsmäßige Stellen vorgesehen. — Im Extraordinarium liegen 4 354 000 Mark Einnahmen 124 200 000 Mark Ausgaben gegenüber, jedoch ein Zuschuß von 119 846 000 Mark erforderlich wird (im Vorjahre 114 240 000 Mark). Von diesen Ausgaben, die 1,15 Prozent des statistischen Anlagekapitals entsprechen, entfallen 95 697 000 Mark auf fernere und letztere Raten, 8 203 000 Mark auf neue Bauten, 20 300 000 Mark für den Zentralfonds. Außerdem ist in Aussicht genommen, in den nächsten Eisenbahnarbeitsjahresentwurf für die bestehenden Bahnen einzustellen: 112 Millionen Mark für Beschaffung von Fahrzeugen (gegen 1911 mehr 30 Millionen) und 78 Millionen Mark für zweite und weitere Gleise für die Herstellung einer Verbindungsbahn bei Bedra und zur Einrichtung elektrischer Zugförderung auf den Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnen.

Öffentliche Schuld. Das Ordinarium weist 7 515 597 Mark und 12 099 683 Mark Mehreinnahmen auf als Anteil der Bergverwaltung beziehungsweise der Eisenbahnverwaltung an der Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden. Die Mehrausgaben für die Verzinsung betragen 12 734 978 Mark, darunter 12,3 Millionen für neue Anleihen, die Minderausgaben infolge der geleisteten Tilgung 616 819 Mark.

Bei der allgemeinen Finanzverwaltung ergeben sich Mehreinnahmen aus dem Anteil am Ertrage der Brauweinsteuer: 12 551 164 Mark, aus dem Anteil am Ertrage der Zuckerversteuer 800 000 Mark. Aus der Dividende der Sibirien-Aktien 137 764 Mark. Die Mehrausgaben an Materialerträgen belaufen sich auf 14 735 552 Mark.

Beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Eine Ausgabe von 540 000 Mark für Ankauf und bauliche Herrichtung eines Dienstgebäudes für die Gesandtschaft in Hamburg.

Das Ordinarium des Finanzministeriums sieht vor u. a. neue Stellen für einen vortragenden Rat im Ministerium und zwölf Regierungsräte bei den Oberpräsidien und Regierungen. Bei den Ostmarkenzulagen ergibt sich eine Minderausgabe von 280 000 Mark ohne Berücksichtigung der Übertragung auf den Justizetat von 342 000 Mark.

Bei der Bauverwaltung zeigen die Verzehrsabgaben infolge Verkehrssteigerung eine Mehreinnahme von 40 000 Mark. Das Extraordinarium fordert u. a. 16 146 400 Mark für Binnenschiffbau. Unter den Vermissten Ausgaben befindet sich ein Posten von 50 000 Mark zur Förderung des Luftfahrwesens.

Das Ordinarium des Etats für Handel und Gewerbe weist aus Anlaß der Neueinrichtung des Fischwesens 1 531 988 Mark Mehreinnahmen und 1 271 196 Mark Mehrausgaben auf. Für das gewerbliche Unterrichtswesen erwachsen 324 726 Mark Mehrausgaben.

Das Ordinarium der Justizverwaltung weist 5 555 000 Mark Mehreinnahmen an Kosten und Geldstrafen auf. Unter den Mehrausgaben erscheinen u. a. neue Stellen für einen vortragenden Rat im Ministerium, für 5 Landgerichtsdirektoren, 14 Landrichter und 50 Amtsrichter.

Ministerium des Innern. Die Einführung der Reichsverleihungsordnung bringt 125 000 Mark Mehreinnahmen aus den Einnahmen der Verleihungsämter gegenüber 650 000 Mark Mehrausgaben.

Im Ministerium für Landwirtschaft werden zwei neue Stellen für vortragende Räte vorgesehen. Für landwirtschaftliche Lehraufkäufer werden 310 270 Mark mehr gefordert, davon 150 000 Mark für ländliche Fortbildungsschulen und 85 000 Mark für Wanderlehraufkäufer für schulentlassene Mädchen auf dem Lande. Das Veterinärwesen erfordert Mehrausgaben von 1 188 795 Mark für Entschädigungen für getötetes Vieh bei Viehseuchen und für Zuschüsse an die Provinzialverbände zur Bekämpfung von Tierseuchen, die durch die Seuchenbekämpfung Schaden erlitten haben. Das Extraordinarium weist u. a. 200 000 Mark zur Förderung der Kultivierung und Befriedung von Bodländerereien auf.

In der Gesteinverwaltung sind u. a. an Mehrausgaben eingeplant 176 398 Mark für die Landgeologie, denen 199 770 Mark Mehreinnahmen gegenüberstehen.

Im Kultusministerium wird die Stelle eines vortragenden Rates neu vorgesehen. An Mehrausgaben werden u. a. gefordert für das Elementarunterrichtswesen 4 180 492 Mark (ein neues Lehrerseminar und eine neue Präparandenanstalt); für Kunst und Wissenschaft 159 557 Mark. — Im Extraordinarium sind eingestellt u. a. 5 169 520 Mark für Universitäten und Charité (darunter 200 000 Mark als erste Rate zur Ausfüllung der Stellen in den Beständen der Universitätsbibliotheken); 2 146 150 Mark für höhere Lehraufkäufer; 4 734 970 Mark für Elementarunterrichtswesen (darunter 700 000 Mark für außerordentliche Kurse zur vermehrten Ausbildung von Volksschullehrkräften); 3 477 900 Mark für Kunst und Wissenschaft (darunter 1 500 000 Mark als 5. Rate für Erweiterungs- und Neubauten der Museen in Berlin, 50 000 Mark für Ausgrabungen im Hinterlande von Lindi am Berge Tendaguru in Deutsch-Ostafrika; 837 913 Mark für technisches Unterrichtswesen.

einahme von 40 000 Mark. Das Extraordinarium fordert u. a. 16 146 400 Mark für Binnenschiffbau. Unter den Vermissten Ausgaben befindet sich ein Posten von 50 000 Mark zur Förderung des Luftfahrwesens.

Das Ordinarium des Etats für Handel und Gewerbe weist aus Anlaß der Neueinrichtung des Fischwesens 1 531 988 Mark Mehreinnahmen und 1 271 196 Mark Mehrausgaben auf. Für das gewerbliche Unterrichtswesen erwachsen 324 726 Mark Mehrausgaben.

Das Ordinarium der Justizverwaltung weist 5 555 000 Mark Mehreinnahmen an Kosten und Geldstrafen auf. Unter den Mehrausgaben erscheinen u. a. neue Stellen für einen vortragenden Rat im Ministerium, für 5 Landgerichtsdirektoren, 14 Landrichter und 50 Amtsrichter.

Ministerium des Innern. Die Einführung der Reichsverleihungsordnung bringt 125 000 Mark Mehreinnahmen aus den Einnahmen der Verleihungsämter gegenüber 650 000 Mark Mehrausgaben.

Im Ministerium für Landwirtschaft werden zwei neue Stellen für vortragende Räte vorgesehen. Für landwirtschaftliche Lehraufkäufer werden 310 270 Mark mehr gefordert, davon 150 000 Mark für ländliche Fortbildungsschulen und 85 000 Mark für Wanderlehraufkäufer für schulentlassene Mädchen auf dem Lande. Das Veterinärwesen erfordert Mehrausgaben von 1 188 795 Mark für Entschädigungen für getötetes Vieh bei Viehseuchen und für Zuschüsse an die Provinzialverbände zur Bekämpfung von Tierseuchen, die durch die Seuchenbekämpfung Schaden erlitten haben. Das Extraordinarium weist u. a. 200 000 Mark zur Förderung der Kultivierung und Befriedung von Bodländerereien auf.

In der Gesteinverwaltung sind u. a. an Mehrausgaben eingeplant 176 398 Mark für die Landgeologie, denen 199 770 Mark Mehreinnahmen gegenüberstehen.

Im Kultusministerium wird die Stelle eines vortragenden Rates neu vorgesehen. An Mehrausgaben werden u. a. gefordert für das Elementarunterrichtswesen 4 180 492 Mark (ein neues Lehrerseminar und eine neue Präparandenanstalt); für Kunst und Wissenschaft 159 557 Mark. — Im Extraordinarium sind eingestellt u. a. 5 169 520 Mark für Universitäten und Charité (darunter 200 000 Mark als erste Rate zur Ausfüllung der Stellen in den Beständen der Universitätsbibliotheken); 2 146 150 Mark für höhere Lehraufkäufer; 4 734 970 Mark für Elementarunterrichtswesen (darunter 700 000 Mark für außerordentliche Kurse zur vermehrten Ausbildung von Volksschullehrkräften); 3 477 900 Mark für Kunst und Wissenschaft (darunter 1 500 000 Mark als 5. Rate für Erweiterungs- und Neubauten der Museen in Berlin, 50 000 Mark für Ausgrabungen im Hinterlande von Lindi am Berge Tendaguru in Deutsch-Ostafrika; 837 913 Mark für technisches Unterrichtswesen.

einahme von 40 000 Mark. Das Extraordinarium fordert u. a. 16 146 400 Mark für Binnenschiffbau. Unter den Vermissten Ausgaben befindet sich ein Posten von 50 000 Mark zur Förderung des Luftfahrwesens.

Das Ordinarium des Etats für Handel und Gewerbe weist aus Anlaß der Neueinrichtung des Fischwesens 1 531 988 Mark Mehreinnahmen und 1 271 196 Mark Mehrausgaben auf. Für das gewerbliche Unterrichtswesen erwachsen 324 726 Mark Mehrausgaben.

Das Ordinarium der Justizverwaltung weist 5 555 000 Mark Mehreinnahmen an Kosten und Geldstrafen auf. Unter den Mehrausgaben erscheinen u. a. neue Stellen für einen vortragenden Rat im Ministerium, für 5 Landgerichtsdirektoren, 14 Landrichter und 50 Amtsrichter.

Ministerium des Innern. Die Einführung der Reichsverleihungsordnung bringt 125 000 Mark Mehreinnahmen aus den Einnahmen der Verleihungsämter gegenüber 650 000 Mark Mehrausgaben.

Im Ministerium für Landwirtschaft werden zwei neue Stellen für vortragende Räte vorgesehen. Für landwirtschaftliche Lehraufkäufer werden 310 270 Mark mehr gefordert, davon 150 000 Mark für ländliche Fortbildungsschulen und 85 000 Mark für Wanderlehraufkäufer für schulentlassene Mädchen auf dem Lande. Das Veterinärwesen erfordert Mehrausgaben von 1 188 795 Mark für Entschädigungen für getötetes Vieh bei Viehseuchen und für Zuschüsse an die Provinzialverbände zur Bekämpfung von Tierseuchen, die durch die Seuchenbekämpfung Schaden erlitten haben. Das Extraordinarium weist u. a. 200 000 Mark zur Förderung der Kultivierung und Befriedung von Bodländerereien auf.

In der Gesteinverwaltung sind u. a. an Mehrausgaben eingeplant 176 398 Mark für die Landgeologie, denen 199 770 Mark Mehreinnahmen gegenüberstehen.

Im Kultusministerium wird die Stelle eines vortragenden Rates neu vorgesehen. An Mehrausgaben werden u. a. gefordert für das Elementarunterrichtswesen 4 180 492 Mark (ein neues Lehrerseminar und eine neue Präparandenanstalt); für Kunst und Wissenschaft 159 557 Mark. — Im Extraordinarium sind eingestellt u. a. 5 169 520 Mark für Universitäten und Charité (darunter 200 000 Mark als erste Rate zur Ausfüllung der Stellen in den Beständen der Universitätsbibliotheken); 2 146 150 Mark für höhere Lehraufkäufer; 4 734 970 Mark für Elementarunterrichtswesen (darunter 700 000 Mark für außerordentliche Kurse zur vermehrten Ausbildung von Volksschullehrkräften); 3 477 900 Mark für Kunst und Wissenschaft (darunter 1 500 000 Mark als 5. Rate für Erweiterungs- und Neubauten der Museen in Berlin, 50 000 Mark für Ausgrabungen im Hinterlande von Lindi am Berge Tendaguru in Deutsch-Ostafrika; 837 913 Mark für technisches Unterrichtswesen.

einahme von 40 000 Mark. Das Extraordinarium fordert u. a. 16 146 400 Mark für Binnenschiffbau. Unter den Vermissten Ausgaben befindet sich ein Posten von 50 000 Mark zur Förderung des Luftfahrwesens.

Das Ordinarium des Etats für Handel und Gewerbe weist aus Anlaß der Neueinrichtung des Fischwesens 1 531 988 Mark Mehreinnahmen und 1 271 196 Mark Mehrausgaben auf. Für das gewerbliche Unterrichtswesen erwachsen 324 726 Mark Mehrausgaben.

Das Ordinarium der Justizverwaltung weist 5 555 000 Mark Mehreinnahmen an Kosten und Geldstrafen auf. Unter den Mehrausgaben erscheinen u. a. neue Stellen für einen vortragenden Rat im Ministerium, für 5 Landgerichtsdirektoren, 14 Landrichter und 50 Amtsrichter.

Ministerium des Innern. Die Einführung der Reichsverleihungsordnung bringt 125 000 Mark Mehreinnahmen aus den Einnahmen der Verleihungsämter gegenüber 650 000 Mark Mehrausgaben.

Im Ministerium für Landwirtschaft werden zwei neue Stellen für vortragende Räte vorgesehen. Für landwirtschaftliche Lehraufkäufer werden 310 270 Mark mehr gefordert, davon 150 000 Mark für ländliche Fortbildungsschulen und 85 000 Mark für Wanderlehraufkäufer für schulentlassene Mädchen auf dem Lande. Das Veterinärwesen erfordert Mehrausgaben von 1 188 795 Mark für Entschädigungen für getötetes Vieh bei Viehseuchen und für Zuschüsse an die Provinzialverbände zur Bekämpfung von Tierseuchen, die durch die Seuchenbekämpfung Schaden erlitten haben. Das Extraordinarium weist u. a. 200 000 Mark zur Förderung der Kultivierung und Befriedung von Bodländerereien auf.

In der Gesteinverwaltung sind u. a. an Mehrausgaben eingeplant 176 398 Mark für die Landgeologie, denen 199 770 Mark Mehreinnahmen gegenüberstehen.

Im Kultusministerium wird die Stelle eines vortragenden Rates neu vorgesehen. An Mehrausgaben werden u. a. gefordert für das Elementarunterrichtswesen 4 180 492 Mark (ein neues Lehrerseminar und eine neue Präparandenanstalt); für Kunst und Wissenschaft 159 557 Mark. — Im Extraordinarium sind eingestellt u. a. 5 169 520 Mark für Universitäten und Charité (darunter 200 000 Mark als erste Rate zur Ausfüllung der Stellen in den Beständen der Universitätsbibliotheken); 2 146 150 Mark für höhere Lehraufkäufer; 4 734 970 Mark für Elementarunterrichtswesen (darunter 700 000 Mark für außerordentliche Kurse zur vermehrten Ausbildung von Volksschullehrkräften); 3 477 900 Mark für Kunst und Wissenschaft (darunter 1 500 000 Mark als 5. Rate für Erweiterungs- und Neubauten der Museen in Berlin, 50 000 Mark für Ausgrabungen im Hinterlande von Lindi am Berge Tendaguru in Deutsch-Ostafrika; 837 913 Mark für technisches Unterrichtswesen.

einahme von 40 000 Mark. Das Extraordinarium fordert u. a. 16 146 400 Mark für Binnenschiffbau. Unter den Vermissten Ausgaben befindet sich ein Posten von 50 000 Mark zur Förderung des Luftfahrwesens.

Das Ordinarium des Etats für Handel und Gewerbe weist aus Anlaß der Neueinrichtung des Fischwesens 1 531 988 Mark Mehreinnahmen und 1 271 196 Mark Mehrausgaben auf. Für das gewerbliche Unterrichtswesen erwachsen 324 726 Mark Mehrausgaben.

Das Ordinarium der Justizverwaltung weist 5 555 000 Mark Mehreinnahmen an Kosten und Geldstrafen auf. Unter den Mehrausgaben erscheinen u. a. neue Stellen für einen vortragenden Rat im Ministerium, für 5 Landgerichtsdirektoren, 14 Landrichter und 50 Amtsrichter.

Ministerium des Innern. Die Einführung der Reichsverleihungsordnung bringt 125 000 Mark Mehreinnahmen aus den Einnahmen der Verleihungsämter gegenüber 650 000 Mark Mehrausgaben.

Im Ministerium für Landwirtschaft werden zwei neue Stellen für vortragende Räte vorgesehen. Für landwirtschaftliche Lehraufkäufer werden 310 270 Mark mehr gefordert, davon 150 000 Mark für ländliche Fortbildungsschulen und 85 000 Mark für Wanderlehraufkäufer für schulentlassene Mädchen auf dem Lande. Das Veterinärwesen erfordert Mehrausgaben von 1 188 795 Mark für Entschädigungen für getötetes Vieh bei Viehseuchen und für Zuschüsse an die Provinzialverbände zur Bekämpfung von Tierseuchen, die durch die Seuchenbekämpfung Schaden erlitten haben. Das Extraordinarium weist u. a. 200 000 Mark zur Förderung der Kultivierung und Befriedung von Bodländerereien auf.

In der Gesteinverwaltung sind u. a. an Mehrausgaben eingeplant 176 398 Mark für die Landgeologie, denen 199 770 Mark Mehreinnahmen gegenüberstehen.

Im Kultusministerium wird die Stelle eines vortragenden Rates neu vorgesehen. An Mehrausgaben werden u. a. gefordert für das Elementarunterrichtswesen 4 180 492 Mark (ein neues Lehrerseminar und eine neue Präparandenanstalt); für Kunst und Wissenschaft 159 557 Mark. — Im Extraordinarium sind eingestellt u. a. 5 169 520 Mark für Universitäten und Charité (darunter 200 000 Mark als erste Rate zur Ausfüllung der Stellen in den Beständen der Universitätsbibliotheken); 2 146 150 Mark für höhere Lehraufkäufer; 4 734 970 Mark für Elementarunterrichtswesen (darunter 700 000 Mark für außerordentliche Kurse zur vermehrten Ausbildung von Volksschullehrkräften); 3 477 900 Mark für Kunst und Wissenschaft (darunter 1 500 000 Mark als 5. Rate für Erweiterungs- und Neubauten der Museen in Berlin, 50 000 Mark für Ausgrabungen im Hinterlande von Lindi am Berge Tendaguru in Deutsch-Ostafrika; 837 913 Mark für technisches Unterrichtswesen.

innahmen sind am stärksten bei der Handwerkskammer Stettin vertreten (508), dann in Halle (431), in Berlin (481), in Posen (421), in Danzig (341), in Oppeln (335) und in Königsberg (311). Am schwächsten sind die Handwerkskammern in Magdeburg (16), Koblenz (38), Bielefeld (39) und Wiesbaden (40) mit freien Innungen besetzt.

Innungsausgänge sind im ganzen 310 vorhanden, von denen allein 83 auf den Stettiner Bezirk kommen. Alle übrigen Handwerkskammern haben, mit Ausnahme der in Düsseldorf (23), weniger als 20 Innungsausgänge. Bei den Handwerkskammern in Stralsund, Posen und Bromberg sind überhaupt keine vorhanden.

Die Zahl der Ärzte in Deutschland

beträgt im Jahre 1911 nach dem von Geheimrat Schwabe herausgegebenen „Reichsmedizinallender für Deutschland auf das Jahr 1912“ (Leipzig, G. Thieme, 1911) 32 835. Nach dem statistischen Jahrbuch für das deutsche Reich für 1911 war die Einwohnerzahl Deutschlands in der Mitte des Jahres 1911 etwa 65 407 000; somit kommen auf 10 000 Einwohner 5,02 Ärzte. Die Zunahme ist etwas geringer als im Vorjahre. Seit drei Jahren vermehrt sich die Zahl der Ärzte in Deutschland ungefähr ebenso rasch, wie die Bevölkerung. Im Jahre 1901 kamen auf 10 000 Einwohner 4,92 Ärzte. Die Zahl stieg 1905 auf 5,08, um dann bis 1911 langsam auf 5,02 zu fallen. Die Zahl der Medizinjudierenden ist immer noch in Zunahme begriffen. Sie betrug im Sommerhalbjahr 1905 6032, 1908 8250, 1911 11 927. Vergleicht man die Jahre 1901 und 1911, so sieht man in den meisten Vorkandidaten eine kleine Abnahme der Zahl der Ärzte im Verhältnis zur Einwohnerzahl; eine geringe Zunahme zeigen die Provinzen Brandenburg, Posen, Rheinland, ferner Bayern, Württemberg und Elsaß-Lothringen. In den Provinzen Sachsen und Hessen-Nassau sind die Zahlen gleich groß. Im Verlaufe des Jahrzehnts zeigen sich allerdings Schwankungen, meist in der Richtung, daß anfangs eine Zunahme, nachher ein Rückgang stattfindet, aber stets nur in ganz engen Grenzen. Daß die Groß- und Mittelstädte viel mehr Ärzte haben, als die Land- und Kleinstädte, ist bekannt. Letztere haben nur dann hohe Prozentsätze, wenn sie Universitätsstädte oder besuchte Kurorte sind.

Die Zahl der Ärztinnen beträgt 118, nach Abzug von drei Doppelzählungen; 1908 waren 55, 1909 69 und 1910 102 Ärztinnen verzeichnet. Von den 118 Ärztinnen des Jahres 1911 kommen auf Berlin 34, auf München 8, auf Breslau 6, auf Hamburg, Dresden, Frankfurt a. M. je 5, auf Hannover und Düsseldorf je 4, auf Heidelberg 3, auf acht Gemeinden je 2 und auf 28 je eine. Die Zahl der weiblichen Medizinjudierenden hat in Deutschland sehr zugenommen; sie war im Winter 1909 bis 1910 371, im Winter 1910—1911 527 und im Sommer 1911 549; darunter sind die Ausländerinnen einbezogen.

Besondere Beachtung verdient die Entwicklung des Spezialistentums. Dieses blüht hauptsächlich in den Großstädten, doch sind auch in vielen Mittelstädten zahlreiche Spezialärzte nachgewiesen. Eine große Anzahl von Ärzten, die für sich ein Spezialfach in Anspruch nehmen, übt allerdings nebensächlich allgemeine Praxis aus, wenn auch mehr und mehr die Anschauung durchdringt, daß nur die Ärzte, welche auf letztere verzichten, ein Anrecht auf den Namen Spezialarzt haben sollen. Unter 100 Ärzten wären in allen Großstädten zusammen Spezialärzte: 1906 33,6, 1909 34,3, 1907 34,0, 1910 34,8, 1908 34,6, 1911 35,9. Der Prozentsatz der Spezialärzte steigt also seit zwei Jahren wieder an, nachdem es 1909 den Anschein gehabt hatte, daß die Spezialisierung der ärztlichen Tätigkeit ihren Höhepunkt erreicht habe. Auf 10 000 Einwohner kamen 1906 3,37 und 1911 3,45 Spezialärzte, während die Zahl der übrigen Ärzte auf 10 000 Einwohner von 6,67 im Jahre 1906 auf 6,13 im Jahre 1911 zurückging. Von den deutschen Spezialärzten sind die meisten Gynäkologen, an zweiter Stelle kommen die Augenärzte, an dritter die Ohren-, Nasen- und Kehlkopfärzte. Vereintigt sind die Chirurgen mit den Ärzten, welche die Chirurgie in Verbindung mit Orthopädie, Gynäkologie oder Behandlung von Harnleiden ausüben, so kommen sie an Zahl gleich nach den Gynäkologen. Aus den letzten Jahren geht hervor, daß in Deutschland bei einem Zugang von 900 bis 1000 jungen Medizinern das Verhältnis der Ärzte zur Bevölkerung auf gleicher Höhe erhalten wird. Da seit 1907 die medizinischen Vorprüfungen ungemein rasch an Zahl zugenommen haben, so muß man vom nächsten Jahre an mit einem bedeutenderen Zuwachs an jungen Ärzten rechnen.

Die Rang- und Titelverhältnisse der Postbeamten.

Das neue Amtsblatt des Reichs-Postamtes veröffentlicht einen allerhöchsten Erlaß vom 27. Dezember 1911, wonach den Oberpostpraktikanten der Rang der fünften Klasse der höheren Beamten der Provinzialbehörden beigelegt wird.

Bezüglich der mittleren Postbeamten und Unterbeamten veröffentlicht das Amtsblatt folgende Änderungen einiger Titel- und Anstellungskategorien:

Die Frist für die Verleihung des Charakters als „Postsekretär“ oder „Telegraphensekretär“ an Oberpostassistenten Postverwalter und Ober-Telegraphenassistenten, die die Sekretärprüfung nicht abgelegt haben, wird um zwei Jahre gekürzt.

Die Unterbeamten erhalten gleich nach dem Bestehen der Prüfung für den gehobenen Dienst den Titel „Ober-Postassistent“ oder „Ober-Telegraphenassistent“. Den vorhandenen geprüften Unterbeamten, die noch nicht in gehobene Dienststellen eingetrieden sind, wird der Titel zum 1. Januar 1912 verliehen. Die etatsmäßige Anstellung der Unterbeamten in gehobenen Dienststellen erfolgt unter Befrag der bisher vorgeschriebenen Probezeit gleich endgiltig. Die jetzt in gehobenen Stellen probeweise angestellten Unterbeamten sind rückwirkend

vom Tage der Übertragung der Stelle ab zu befristigen; bestehen im Einzelfalle Bedenken hiergegen, so ist an das Reichspostamt zu berichten. Den untüchtig angetesteten Unterbeamten, die die Prüfung für den gehobenen Dienst nicht abgelegt haben, wird bei taubfreier Führung der Titel „Ober-Postassistent“, „Ober-Telegraphenassistent“ oder „Ober-Verwaltungsaufsicht“ nach einer Gesamtdienstzeit von dreißig Jahren verliehen.

Die oben erwähnten Charakter und Titelverleihungen erfolgen für die Beamten und Unterbeamten, die die vorgeschriebenen Bedingungen bis Ende Dezember 1911 erfüllt haben, zum 1. Januar 1912, im übrigen wie bisher zum Ersten eines jeden Vierteljahres.

Bücherchau.

Welche Rechte hat das uneheliche Kind und seine Mutter? Gemeinverständlich dargestellt und mit Klageformularen, Mustern und ausführlichen Kalendertabellen versehen von Richard Burgemeister. Gescheverlag L. Schwarz & Comp., Berlin S. 14, Dresdenerstraße 80. Preis 1,10 M. Taschenformat. — Wohl auf seinem Gebiete sind im Volke so irrige Ansichten verbreitet als in bezug auf die Rechte des unehelichen Kindes und seiner Mutter. Aufklärend und belehrend wirkt das von einem Fachmann bearbeitete Buch. Es behandelt die rechtliche Stellung des unehelichen Kindes, Erbrecht, Legitimation, Annahme an Kindesstatt, Vormundschaft, die Verfolgung des Anspruches auf Unterhalt, Schadenersatz und Entbindungskosten, Zwangsvollstreckungs-Verfahren u. s. w. Dem Buche, in welchem auch zweifelhafte Kalendertabellen für jeden Tag, Klageformulare und sonstige Muster enthalten sind, ist die weiteste Verbreitung zu wünschen und seine Ausfertigung ist auch Pflügen und Vormündern zu empfehlen.

Der Klofterräuber und Mörder Macoß vor Gericht.

In den nächsten Tagen kommt, wie aus Lodz geschrieben wird, der Prozeß gegen den Paulinermonch Macoß auf Jasna Gota zur Verhandlung. Damaj Macoß, der jetzt 88 Jahre alt ist, wird beschuldigt, seinen Vetter Wacław Macoß erschlagen zu haben, und zwar als dieser in der Zelle des Mönches schlief; ferner fälschte er das Trauzugnis mit der Helena Krzyżanowska und mehrere Unterschriften. Desgleichen wird der Mönch angeklagt, zusammen mit Józef Starcewski, gleichfalls einem Paulinermonch, aus verstorbenen Opferstöcken des Klosters jizka 9000 Rubel, sowie aus der Zelle des Paulinermonches Sawelcyn jizka 5000 Rubel entwendet zu haben. Der ebenfalls 38jährige Paulinermonch Józef Starcewski soll von den Verbrechen Macoßs gewußt und sie verheimlicht haben, desgleichen soll ihm bekannt gewesen sein, wo sich der Stanislaus Jalog befand, ohne die Behörden hiervon in Kenntnis gesetzt zu haben.

Ferner ist mitangeklagt der Paulinermonch Basili Olesinski, der in den Jahren 1907—1910 die Opferstöcke herab und zusammen mit Damaj Macoß dem Paulinermonch Sawelcyn die 5000 Rubel gestohlen haben soll. Die 27jährige Helena Macoß, oder Krzyżanowska, wird sich zu verantworten haben, weil sie Damaj Macoß bei sich versteckte, obgleich sie wußte, daß er ein Verbrechen begangen hatte. Auch soll sie gewußt haben, daß das Geld, welches ihr Damaj Macoß gab, von Klosterdiebstählen herrührte. Schließlich wird ihr noch zur Last gelegt, daß sie sich der durch Damaj Macoß gefälschten Dokumente bediente. Mitangeklagt ist ferner der Kutjer Wicenty Pienka, 48 Jahre alt, der das Sofa mit der Leiche des erschlagenen Cousin Macoßs beförderte und dann Damaj Macoß und Stanislaus Jalog zurückführte und, obgleich die beiden ihm verdächtig vorkommen mußten, der Polizei keine Anzeige erstattete. Weiterhin wird zur Verantwortung gezogen: der 40jährige Josef Bloszkiewicz, der dem Damaj Macoß das ominöse Sofa lieferte und es dann auch mit der Leiche hinaustrug half. Der 39jährige Josef Pierrtkiewicz wird beschuldigt, dem Damaj Macoß Schlüssel zu den Opferstöcken gemacht zu haben. Ferner wird sich Lucyan Cychanowski, 45 Jahre alt, zu verantworten haben, der dem Damaj Macoß die zur Dokumentenfälschung nötigen Stempel lieferte.

Um die Schuld der Angeklagten zu beweisen, werden eine große Zahl von Zeugen auftreten, zusammen mit den Entlastungszeugen, im ganzen 88.

Männigfaltiges.

(Die Unterschlagungen in der Spar- und Dahrlehnskasse Milbau) Kreis Glogau beziffern sich, wie in der Generalversammlung mitgeteilt wurde, auf genau 218 757,55 Mark. Davon geht der Betrag ab, der aus dem Konkurs über den Nachlaß des verstorbenen Rentanten Hoffmann erzielt wird. Der Erlös soll, der „N. Niederchl. Ztg.“ zufolge ziemlich erheblich sein, man spricht von etwa 60 bis 80 000 Mark. Weiter wird es sich darum handeln, inwieweit der Provinzialverband sich an der Deckung des Fehlbetrages beteiligen wird. Der verbleibende Rest wird auf die haftpflichtigen Genossen verteilt, doch soll die Zahlung des Geldes den Genossen nach Möglichkeit erleichtert werden. Die Sparer verlieren keinen Pfennig.

(Die Stadt Berlin und die Schiffe Berlin.) Zum Jahreswechsel hat Oberbürgermeister Kirchner dem Kreuzer Berlin und dem Lloyd-Dampfer Berlin telegraphisch Glückwünsche gefandt. Dem Kreuzer Berlin, der sich zurzeit zur Reparatur in der Danziger Kaiserlichen Werft befindet, tele-

graphierte er: „Die Stadt Berlin wünscht dem Kommandanten, den Offizieren und Mannschaften des Kreuzers von ganzem Herzen ein glückliches neues Jahr.“ An den Lloyd-Dampfer Berlin, der in Genua liegt, sandte er folgendes Telegramm: „Möge das neue Jahr für das Berliner Patenschiff, seine Offiziere und Mannschaften ein glückliches sein.“

(Die prinzipalen Palais) werden in Berlin knapp. Die Errichtung eines prinzipalen Palais im Schlosspark Bellevue stellt der Architektenverein in Berlin als Preisgabe zum Schinkelfest 1913. Das Palais soll im Park des Schlosses Bellevue errichtet werden, wobei die gesamte jetzt vorhandene Schlossanlage als nicht vorhanden anzunehmen ist.

(Die Große Berliner Straßenbahn) hat sich veranlaßt gesehen, 7 Angestellten zum 1. Februar zu kündigen, und sie unter Fortzahlung des Gehalts bis zu diesem Tage sofort vom Dienst zu entbinden. Den betreffenden Beamten wird Agitation zu Gunsten des Transportarbeiter-Verbandes zur Last gelegt.

(Prachtwohnbauten) sollen im Schöneberger Stadtpark bei Berlin errichtet werden. Die Häuser werden mit fast fürstlichem modernstem Komfort ausgestattet; besonderer Wert wird auf die Herrichtung großartiger Repräsentationsräume gelegt werden. Jedes Haus wird große Turnsäle und Dachgärten mit Lauben und Springbrunnen, jede einzelne Wohnung besondere Fahrstühle und Badeeinrichtungen für Herrschaften und Dienerschaft erhalten.

(Unaufgeklärte Vergiftungen in Duisburg.) Der Bauinspektor Schwarz in Duisburg wurde, wie der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet, Freitag früh schwer krank, seine Frau tot in ihrem Bett aufgefunden. Es liegt auch hier, wie es scheint, eine schwere Nahrungsmittelvergiftung vor. Man hofft, daß der Mann am Leben erhalten werden kann. Die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

(Familientragödie.) Wie die Magdeburger Zeitung meldet, erschöß Dienstag Vormittag der Handelsmann Boldmann nach einem Streit seine Ehefrau und dann sich selbst.

(Bootsunglück.) Drei junge Leute aus Labos, darunter 2 Brüder, die am Sonntag eine Segelbootfahrt nach Strander Bucht unternahmen, sind, nach Meldung aus Kiel, beim Kentern ihres Bootes ertrunken. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

(Ein Millionär wegen Altesendiebstahls verurteilt.) Ein angesehenes Bürger der Stadt, ein Fleischermeister, der über ein Vermögen von mehr als einer Million Mark verfügte, hatte kürzlich vom Erfurter Schlachthaus einige Haken, die zum Aufhängen von Schweinen dienen, mit nach Hause genommen. Er wurde wegen Diebstahls zur Anzeige gebracht. Die Sache erregte in Erfurt das größte Aufsehen; der Gerichtssaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Monat.

(Liebe, Verlobung und Viehseuche.) Eine junge Magd in einem Dorf bei Jever, so erzählt der „Hannov. Anz.“, war mit einem Knecht aus dem Nachbardorf verlobt. In dem Dorfe, in dem die glückliche Braut bedienstet war, war aber die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Aus diesem Grunde verfolgte der Tierarzt die Liebessfahrten des Bräutigams mit bedenklicher Miene, und er fühlte sich endlich veranlaßt, Johann zu bewegen, die Besuche zu unterlassen. Daraufhin setzte Johann sich hin und schrieb seiner Braut folgenden Brief: „Min leiw Marie; Uns Viehdoktor hett mi seggt, das ik Di nicht mag, wil bi Jug dat Vieh krank is. Wegens „Maul- und Klauenseuche“ möt ik deshalb de Verlobung mit Di upphewen!“

(Indienreise des Kronprinzen von Sachsen.) Der Kronprinz von Sachsen wird nach Ablegung der Reifeprüfung im Kgl. Gymnasium zu Dresden Mitte April eine Reise nach der Insel Ceylon antreten.

(Ein noch unaufgeklärter Zwischenfall.) Zwei unbekannte Personen versuchten in der Nacht zum Freitag in das Pulverhaus zu dringen, das dicht bei der Meizer Luftschiffhalle auf dem Korpsübungsplatz Frascati liegt. Der Wachtposten rief dreimal „Halt!“ dann schoß er und traf einen der Eindringlinge. Es wurden Blutspuren auf dem Wege gefunden. Die Beiden konnten jedoch nicht ergriffen werden.

(Schwerer Kirchenraub.) Aus der Kirche von Westum bei Koblenz raubten Einbrecher mehrere Monstranzen und Ciborien im Werte von ungefähr 3000 Mark. Der Altar der Kirche wurde verunreinigt. Auf der Landstraße fanden Schulkinder Hostien, die zweifellos von dem Diebstahl stammen.

(In der Donau ertrunken.) Infolge des Reißens eines Drahtseiles in



Italienische Artillerie im Gefecht.

In den bisherigen Kämpfen in Tripolitanien hat auf Seiten der Italiener die Artilleriewaffe eine größere Rolle gespielt als auf Seiten ihrer türkisch-arabischen Gegner. Die schwache türkische Garnison von Tripolis hatte vor dem Kriege nur wenig Artillerie, und während des Krieges war es natürlich nicht möglich, ganze Batterien durch die italienische Blockade oder durch die neutralen Länder nach Tripolis zu bringen. Daher hatten die Italiener bisher bei den Kämpfen am Rande der

Oberrdorf bei Regensburg sind die Steinbrucharbeiter Jakob und Johann Knütt in die Donau gestürzt und ertrunken. (Hochwasser in Hessen.) Die Weser, Fulda, Eder, Lahn mit ihren Nebenflüssen sind infolge Hochwassers über die Ufer getreten. Die Niederungen sind weit überschwemmt, und Industrie und Landwirtschaft erleiden großen Schaden. Aus vielen Orten werden Verkehrsstörungen gemeldet. In Südkurhessen, bei Gelnhausen, sind mehrere Bahnhöfe und Güter vom Verkehr abgeschlossen. (Der geraubte Schädel aufgefunden.) Am Sonntag Vormittag wurde in einem verfallenen Gebüsch des Wiener St. Marger Friedhofes ein in Zeitungspapier gehüllter Totenschädel gefunden, der nach dem ersten Augenschein wahrscheinlich der geraubte Kopf des Fürsten Alexander Karageorgiewitsch ist. Bei dem Schädel befanden sich auch noch die beiden fehlenden obersten Wirbelsäulen. Es wird sogleich durch eine Kommission festgestellt werden, ob es sich wirklich um den fehlenden Kopf handelt. Man vermutet, daß der Schädel in Zeitungspapier erst in der Nacht zum Sonntag von außen über die Friedhofsmauer in das Gebüsch geworfen worden ist, da der Friedhof gleich nach dem Gruftraub genau abgesehen worden war und es nahezu ausgeschlossen erscheint, daß hierbei das Paket mit dem Schädel des Fürsten übersehen worden sein könnte. — Am Montag ist festgestellt, daß der am Sonntag in einem Gebüsch des St. Marger Friedhofes aufgefundenen Schädel mit dem Schädel des Fürsten Alexander Karageorgiewitsch identisch ist, da der Ober- und Unterkiefer gleich gefärbt sind und der Ober- mit dem Unterkiefer sowie die beiden obersten Wirbelsäulen mit dem Stelettrumpf zusammenpassen.

(Verhängnisvoller Lawinensturz.) Über die Ortshaf Arerolle in der Schweiz ist eine Lawine niedergegangen und hat mehrere Häuser zerstört. Unter den Trümmern wurde ein 20jähriger Mann tot hervorgezogen, während die anderen verschütteten Personen mit mehr oder minder schweren Verletzungen davongekommen sind und gerettet werden konnten.

(Die Schießaffäre in Schnappach.) Das bei der Schießerei in Schnappach bei St. Ingbert schwerverletzte Mitglied einer Tiroler Sängertuppe Brante ist nach der Pfälzischen Presse seinen Verletzungen erlegen. (Brandunglück.) In Bacha an der Berra ist das Gasthaus „Fremdenverkehr“ in der Nacht zum 1. Januar abgebrannt. Zwei Töchter des Wirtes sind verbrannt. (Zu dem Überfall auf den Kassenboten in Paris) wird noch gemeldet: Der noch im Krankenhaus an seinen Verletzungen daniederliegende Kassenbote Caby hat an einer Photographie eines am 15. Dezember aus dem Gefängnis entlassenen Zuhälters einen der Räuber erkannt, die ihm seine Tasche abgenommen hatten. — In dem Pariser Vorort Bobigny wurde ein Mechaniker namens Detwiller, dessen Frau und 2 andere Personen unter dem Verdacht verhaftet, den Raubfall auf den Kassenboten Caby begangen zu haben. — Nach den Ermittlungen der Pariser Polizei ist der Hauptthäter des Raubfalls auf den Kassenboten Caby ein aus Belgien stammender Anarchist Carouy, der nunmehr steckbrieflich verfolgt wird.

(Raubfall auf einen Geldbriefträger.) In der Nähe des Bahnhofes Aubigné bei Le Mans wurde der Briefträger Frelsh von einem Räuber überfallen und durch 2 Gewehrschüsse verwundet. Frelsh konnte noch rechtzeitig in das in der Nähe gelegene Postamt flüchten. Der Angreifer, der bisher noch nicht ermittelt ist, scheint gewußt zu haben, daß der Briefträger in seiner Tasche zahlreiche Wertpapiere bei sich trug.

(Ein „fürstlicher“ Spielgewinn.) Der spanische Thronprätendent Don Jaime gewann vorgestern und gestern im Trente-et-Quarante-Spiel in Monte Carlo 400 000 Mark. Der Prinz war vorgestern mit 80 000 Mark aus Cannes angekommen und setzte sich zum Spiele nieder. In Verlauf von einer Stunde gewann er 320 000 Mark. Als er gestern abends dem Spiele huldigte, gewann er weitere 80 000 Mark. Mit einem Gewinn von 400 000 Mark verließ der Prinz Monte Carlo und fuhr nach San Remo. Kurz vor seiner Abreise erklärte er, daß er nun genug gewonnen habe.

(Aus der Gesellschaft.) In diesen Tagen, am 5. Januar, vollendet die Gräfin Paula von Alvensleben, geborene von Roeder, Gemahlin des Wirklichen Geheimen Rates und ehemaligen Botschafters in St. Petersburg Grafen Johann von Alvensleben, ihr 70. Lebensjahr. Die Gräfin wurde am 5. Januar 1842 in Gené als Tochter des 1884 verstorbenen Generals der Infanterie und deutschen Gesandten in Bern Heinrich von Roeder geboren, der damals militärischer Begleiter und später Adjutant des Prinzen Alexander von Preußen war. Sie vermählte sich am 22. September 1859 zu La Faraz bei Bogen mit dem damaligen Premierleutnant Rudolf von Winterfeldt, der bald darauf der Nachfolger seines Schwiegervaters als Adjutant des Prinzen Alexander von Preußen wurde und in dieser Stellung, zuletzt mit dem Titel eines Generals à la suite des Prinzen, bis zu seinem Tode im Jahre 1894 blieb. Frau Paula von Winterfeldt war eine der schönsten Frauen am Hofe des Kaisers Wilhelm I., von hohem Wuchs und edler, klassisch geformten Zügen. Auf jenem Maskenfeste, das unter der künstlerischen Leitung des Grafen Ferdinand Harrach die gesamte Hofgesellschaft zur Feier der silbernen Hochzeit des nachmaligen Kaisers Friedrich und seiner Gemahlin im Berliner kaiserlichen Palais in den Trachten der italienischen Renaissance vereinigte, gehörte ihr vor allen Frauen der Preis der Schönheit. Als Witwe schloß sie am 14. Mai 1897 eine zweite Ehe mit dem deutschen Gesandten in Brüssel Grafen Johann von Alvensleben, der dann Botschafter in St. Petersburg wurde, kurz nach Ausbruch des Krieges gegen Japan aus dem diplomatischen Dienste schied und seitdem in Berlin lebt. Aus ihrer ersten Ehe hat die Gräfin von Alvensleben zwei Söhne, den Oberleutnant Hans von Winterfeldt, Chef des Generalstabes beim XVII. Armee-Korps in Danzig, der mit dem Fräulein Caroline von Bohlen und Halbach, einer Schwester des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach, vermählt ist, sowie den Major im Generalstab der Armee Detlof von Winterfeldt, Militärattaché der deutschen Botschaft in Paris, dessen Gemahlin eine Freiin von Rotenhan ist.

(Eine kostbare Autographensammlung.) Das Sammeln von Autographen ist ein alter Brauch. Was sind die losen Blättchen in buchförmigen Kästchen, welche die Poetis-Albuns unserer Urgroßmütter bildeten, anders, als mehr oder minder kostbare Autographensammlungen. Aber diese hübsche Sitte, sich die Handschrift und eine kleine Liebesbezeugung eines verehrten Menschen in die Zukunft zu retten hat sich im Laufe der Zeit zu einer Unsitte ausgewachsen, bei der manchmal sogar die Spekulation beteiligt ist. Die Autographensammlungen sind jetzt zu großen Ledergebundenen

Büchern geworden; eine Seite zieht die Photographie, die andere die Niederschrift oder auch nur die Unterschrift der berühmten oder hochgestellten Persönlichkeit — denn andere finden jetzt überhaupt keinen Platz mehr im Album — das wäre Platzverschwendung! Aber dafür können sich auch die Berühmtheiten kaum mehr vor ihren Verfolgern verbergen, und an Orten wie Bayreuth, wo zur Festspielzeit Könige und Fürsten unter den gewöhnlichen Sterblichen wandeln, kann man in den Pausen vor dem Festspielhause stets einige Jünglinge und junge Mädchen mit ihren Nischenbüchern herumlungern sehen, um sich denn habichtgleich auf irgend ein Opfer zu stürzen — das sie sich vielleicht erst eben haben setzen lassen! Das größte Autographenalbum der Welt besitzt, nach Aussage einer englischen Zeitschrift, ein ungarischer Staatsrat, L. Barth aus Urad. Es enthält nicht weniger als 853 berühmte Namen; die eingeschriebenen Zitate sind in 43 Sprachen, Könige, Königinnen, Kaiser, Minister, Gelehrte, Künstler, Schriftsteller — kurz, alles, was es an Berühmtheiten gibt — haben ihm ihren Zoll gezahlt. Aber der Besitzer hat es sich auch etwas kosten lassen! Er hat jeden einzelnen an seinem Wohnorte aufgesucht, und für die dadurch nötigen Reisen allein 180 000 bis 200 000 Mark ausgegeben. Der verstorbenen König Eduard, dem er das Buch in Biarritz vorlegte, urteilte darüber: „Ihr Buch ist ein außerordentlicher Schatz. Es hat nur einen Fehler — es gehört nicht mir!“ Neuerdings will der Besitzer die Geschichte der Entstehung seines Albums, mit sämtlichen Faktis, herausgeben. Den Ertrag hat er zu wohltätigen Zwecken bestimmt. Oth.

(Liebe und Erpressung.) Unter der Anlage der verurteilten Erpressung hatte sich vor dem Landgericht Leipzig der Leinwäcker Ufert von Leipzig zu verantworten. Der Angeklagte hatte mit einem Mädchen in Kleina ein Verhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war, hatte dann aber die Beziehungen zu dem Mädchen abgebrochen und weigerte sich auch, für das Kind Alimamente zu bezahlen. Erst auf gerichtliche Verfügung hin bequeme er sich zur Zahlung einiger Raten, doch suchte er sich auch dieser Verpflichtung möglichst bald zu entledigen und richtete zu diesem Zwecke mehrfache Eingaben an das Gericht, in welchen er aber einen derartigen Ton anschlug, daß es nur der Nachsicht des Gerichts zuzuschreiben war, daß gegen ihn nicht eine Beleidigungsklage erhoben wurde. Die Saumlosigkeit Uferis hinsichtlich der Erfüllung seiner finanziellen Verpflichtungen veranlaßte nun den Vormund seines Kindes, einen Teil des Gehalts, das Ufert bezog, mit Beschlagnahme zu lassen. Ufert geriet hierüber in solchen Zorn, daß er an den Vormund zwei Briefe richtete, die ihm eine Klage wegen Erpressung einbrachten. Der gerichtlichen Vorladung leitete er keine Folge, sodas er schließlich verhaftet wurde. Er ging in seiner Verbitterung soweit, daß er durch Annoncen in verschiedenen Blättern Erkundigungen nach dem Vorleben seiner ehemaligen Braut einzog und die betreffenden Zeitungen den Dienstherrschäften des Mädchens zusandte. Er brachte es durch seine Denunziationen sogar soweit, daß gegen das Mädchen eine Untersuchung wegen Kuppelei eingeleitet wurde, die allerdings wieder eingestellt werden mußte. Von dem Vater seiner ehemaligen Braut verlangte er als Entschädigung für die ihm angeblich durch die Beschlagnahme seines Gehalts erwachsenen Unannehmlichkeiten die Kleinigkeit von 5000 Mark und drohte dem Manne im Falle der Weigerung mit einer Anzeige bei seiner vorgesetzten Behörde. In diesem Briefe versetzte er sich zu der Drohung, der Mann solle sich in acht nehmen, er werde zeitweilen an ihn (Ufert) denken usw. Dieser Brief zog ihm eine neuerliche Anlage wegen Erpressung zu. In der Verhandlung machte Ufert als Grund für sein eigenartiges Vorgehen geltend, daß er Zweifel darüber gehabt habe, ob er der Vater des betreffenden Kindes sei. Das Gericht erachtete jedoch diese Zweifel als nicht genügend, um die Handlungsweise des Angeklagten zu entschuldigen, und verurteilte ihn unter Anrechnung eines Monats der erlittenen Untersuchungshaft zu vier Monaten Gefängnis.

(Der vielseitige „Bräutigam“.) Wegen gemerbsmäßigen Heiratschwindels hatte sich vor dem Landgericht Leipzig der 40 Jahre alte Jenseitpauer Georg Kagerer aus Leipzig zu verantworten. Der Angeklagte, der früher selbständig ein Glasreinigungsinstitut betrieben hatte, besaß eine eigene Wohnung, zu deren Verpachtung er eine Hauswirtschafterin gedungen hatte, mit der er in nähere Beziehungen trat. Durch das Verprechen, sie zu heiraten, wußte Kagerer, der sich den Anschein eines vermögenden Mannes zu geben verstand und behauptete, eine größere Anzahl von Arbeitern zu beschäftigen, seine Hauswirtschafterin zur Hergabe bald größerer, bald kleinerer Summen zu bewegen; als ihm diese Beträge zur Bestreitung seines Aufwandes nicht mehr genühten, behnte er seinen „Wirkungskreis“ weiter aus und trat auf dem Wege von Zeitungsannoncen gleichzeitig mit drei Frauenpersonen in Verbindung, denen er sich ebenfalls als vermöglicher Geschäftsmann vorstellte, der ein jährliches Einkommen von 5000 Mark besitze. Unter verschiedenen Vorwänden wußte er den vertrauensfertigen heiratungslustigen Frauen Geldbeträge bis zu 1000 Mark abzuwindeln, wobei er, um seine Opfer zu machen, in der Weise operierte, daß er den Hochzeitstag anberaumte, feierliche Verlobungsfeiern abhielt und dergl. Auf Veranlassung eines der Mädchen, das mißtrauisch geworden war, wurde Kagerer festgenommen. Wie groß die Zahl der von ihm Betrogenen wirklich ist, läßt sich nicht feststellen, da begreiflicher Weise so manche verlassene „Braut“ es vorgezogen haben mag, lieber den materiellen Schaden zu tragen, als vor Gericht zu erscheinen. Bei der Verhandlung gab sich der geständige Angeklagte den Anschein, als bereue er seine Schwindelthaten aufrichtig. Wie fest er seine Opfer zu umgarnen verstanden hatte, erhellt daraus, daß eines der verlassenen Mädchen noch in der Verhandlung erklärte, von den realen Absichten des Angeklagten noch jetzt überzeugt zu sein. Das Gericht verurteilte Kagerer wegen gemerbsmäßigen Heiratschwindels zu einem Jahr Gefängnis.

REVUE
Feinste 4 Pf. Cigarette

